

LEXICOGRAPHICA Series
Maior

LEXICOGRAPHICA

Series Maior

Supplementary Volumes to the International Annual for Lexicography
Suppléments à la Revue Internationale de Lexicographie
Supplementbände zum Internationalen Jahrbuch für Lexikographie

Edited by
Sture Allén, Pierre Corbin, Reinhard R. K. Hartmann,
Franz Josef Hausmann, Hans-Peder Kromann, Oskar Reichmann,
Ladislav Zgusta

54

Published in cooperation with the Dictionary Society of North America
(DSNA) and the European Association for Lexicography (EURALEX)

Margarete Lindemann

Die französischen
Wörterbücher von den
Anfängen bis 1600

Entstehung und typologische Beschreibung

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1994



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[*Lexicographica / Series maior*]

Lexicographica : supplementary volumes to the International annual for lexicography / publ. in cooperation with the Dictionary Society of North America (DSNA) and the European Association for Lexicography (EURALEX). Series maior. – Tübingen : Niemeyer.

Früher Schriftenreihe

Fortlaufende Beil. zu: Lexicographica

NE: International annual for lexicography / Supplementary volumes

54. Lindemann, Margarete: Die französischen Wörterbücher von den Anfängen bis 1600. – 1994

Lindemann, Margarete: Die französischen Wörterbücher von den Anfängen bis 1600 : Entstehung und typologische Beschreibung / Margarete Lindemann. – Tübingen : Niemeyer, 1994

(Lexicographica : Series maior ; 54)

ISBN 3-484-30954-7 ISSN 0175-9264

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1994

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Einband: Hugo Nädele, Nehren

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen zur Zielsetzung der Untersuchung	1
I. Überlegungen zur Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands	14
1. Wortlisten in Verbindung mit den ältesten Sprachlehrwerken der französischen Sprache	14
1.1 Gesprächsbüchlein zur Erlernung der französischen Sprache	15
1.2 Die ersten Formenlehren der französischen Sprache	19
1.3 Weitere Elemente der ältesten Sprachlehrwerke des Französischen	20
1.4 Die Verteilung der Elemente der Sprachlehrwerke in den späteren gedruckten Werken bis 1600	21
2. Analyse der Wortlisten, die als Teil von Sprachlehrwerken fungieren	34
2.1 Titelstruktur und Verbreitung der Sprachlehrwerke	34
2.2 Der Umfang der Wortlisten der Sprachlehrwerke und die Struktur ihrer Elemente	49
2.3 Die Abgrenzung dieser Werke vom Untersuchungsgegenstand	54
3. Die Analyse von Wortlisten grammatischer Werke, die in der Auseinandersetzung des Französischen mit dem Lateinischen entstanden sind	59
3.1 Vorgehen und Publikum der im Kontrast zum Lateinischen entwickelten Werke	68
3.2 Der Umfang der Wortlisten und die Struktur ihrer Elemente	70
3.3 Die Abgrenzung dieser Werke vom Untersuchungsgegenstand	73
4. Die Analyse von Wortlisten in Verbindung mit Reisebeschreibungen	75
5. Die Analyse von Registern, Konkordanzen und Bildunterschriften (bzw. Bildüberschriften) im Hinblick auf die Zugehörigkeit zum Gegenstandsbereich	78
5.1 Die Struktur der Werke mit Bildunterschriften bzw. Überschriften von Illustrationen	78
5.2 Die Struktur der Elemente der Register	79
5.3 Die Struktur der Elemente von Konkordanzen	80
5.4 Die durchgängige Abfassung des Werks in Artikelform als Kriterium für das Zuordnen von Werken dieser Art zu den Wörterbüchern	81
6. Zusammenfassung der Wortlistentypen von Werken, die nicht zu den Wörterbüchern zählen	81
6.1 Wortlisten ohne Artikelform der Elemente	81
6.2 Wortlisten innerhalb eines fortlaufenden Textes	82
6.3 Formal vom Textteil getrennte Wortlisten	82
7. Zusammenfassung der Anforderungen an Werke, die als Wörterbücher gelten sollen	84

II.	Die lexikographische Erfassung des Lateinischen als Vorstufe für die Entstehung der französischen Lexikographie	88
1.	Lexikographische Arbeiten in der Antike	88
1.1	Die griechische Lexikographie in der Antike und im frühen Mittelalter	89
1.2	Die lateinische Lexikographie in der Antike	91
1.3	Folgerungen aus der Anzahl und Art der überlieferten lexikographischen Werke der Antike	92
2.	Die Glossographie des Mittelalters als Vorstufe der frühen lateinischen Wörterbücher	93
2.1	Die Typen der rein lateinischen Glossare	93
2.2	Zweisprachige Glossare und lateinische Glossare mit Elementen aus zwei Sprachstadien	97
2.3	Der Übergang von den lateinischen Glossaren zu den lateinischen Wörterbüchern	105
3.	Wörterbuchtypen der lateinischen Lexikographie des Mittelalters und deren Weiterentwicklung	107
3.1	Der der Glossarform nahestehende Typus des Wörterbuchs von Papias (ca. 1050)	108
3.2	Das enzyklopädische Wörterbuch Johannes Balbis von Genua (1286)	113
3.3	Der <i>Vocabularius brevilogus</i> (nach 1375) als Lernwörterbuch	116
3.4	Das Sprachwörterbuch Ambrosius Calepinus' (1502)	118
3.5	Beispiele für lateinische Fach- und Spezialwörterbücher	119
III.	Die Anfänge der französischen Glossographie in ihrer geringen Bedeutung für die Entstehung der französischen Wörterbücher	120
1.	Die ältesten mit französischen Elementen glossierten Texte	120
1.1	Mit französischen Elementen glossierte hebräische Texte	120
1.2	Mit französischen Elementen glossierte lateinische Texte	122
2.	Typologie der ältesten Glossare mit französischen Formen	124
2.1	Die in der Anordnung der Glossen deren Vorkommen in einem Text folgenden allgemeinsprachlichen Glossare mit französischen Formen	125
2.2	Nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnete allgemeinsprachliche Glossare mit französischen Formen	129
2.3	Alphabetische allgemeinsprachliche Glossare mit französischen Formen	135
2.4	Glossare, die einen Fach- oder Spezialwortschatz verzeichnen	153
2.5	Überblick über die ältesten Glossare mit französischen Formen	161
3.	Die unterschiedliche Bedeutung von lateinischer und französischer Glossographie im Hinblick auf die Entstehung von Wörterbüchern	170
3.1	Die lateinischen Glossare als Vorstufe der lateinischen Wörterbücher	170
3.2	Die französische Glossographie im Vergleich zur lateinischen	170
3.3	Die lateinischen Wörterbücher als Vorläufer der umfangreichen lateinisch-französischen Glossare	172
3.4	Gründe für die Vormachtstellung des Lateinischen bei den Anfängen der lexikographischen Beschreibung des Französischen	173

IV. Die ältesten Wörterbücher, die systematisch das Französische verzeichnen: lateinisch-französische Schulwörterbücher für den Lateinunterricht	175
1. Die Stellung der umfangreichsten <i>Abavus</i> -Versionen aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Paris BN: lat. 7692 und Conches BM: n° 1)	176
1.1 Diskussion der Zuordnung der umfangreichsten <i>Abavus</i> -Handschriften zu den Wörterbüchern	177
1.2 Die Beschreibung der typologischen Gegebenheiten der umfangreichsten <i>Abavus</i> -Versionen	181
1.3 Herkunft und Abhängigkeiten der beiden umfangreichsten <i>Abavus</i> -Versionen	191
1.4 Publikum und Wirkung der beiden umfangreichsten <i>Abavus</i> -Versionen	200
2. Lateinisch-französische Äquivalenzwörterbücher in der Nachfolge von Johannes Balbis <i>Catholicon</i>	201
2.1 <i>Aalma</i> aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts	202
2.2 Der <i>Dictionarius</i> von Firmin Le Ver (1440)	240
2.3 <i>Aalma bis</i> (Ms. Montpellier UB: sect. méd. H 110) aus dem 15. Jahrhundert	247
3. Die Filiation der lateinisch-französischen Äquivalenzwörterbücher in der Nachfolge von Nebrijas <i>Lexicon</i>	250
3.1 Das älteste Wörterbuch der Serie (= <i>Vocabularius Nebrissensis</i> 1511) und sein Verhältnis zu Nebrijas <i>Lexicon</i>	251
3.2 Zur Filiation des <i>Vocabularius Nebrissensis</i> (1511) gehörende Werke und ihr Verhältnis zueinander	253
3.3 Typologische Kennzeichen von Makro- und Mikrostruktur	256
3.4 Verbreitung und Publikum des lateinisch-französischen <i>Vocabularius nebrissensis</i>	258
4. Schulwörterbücher in der Nachfolge von Robert Estiennes <i>Dictionary Latinogallicum</i> und seines <i>Dictionaire Francoislatin</i>	259
4.1 Das lateinisch-französische <i>Dictionariolum puerorum</i> (1542) und seine Ausgaben	259
4.2 Das erste französisch-lateinische allgemeinsprachliche Schulwörterbuch: Robert Estiennes <i>Mots françois</i> (1544) und seine Ausgaben	268
4.3 Die Wirkung beider Schulwörterbuchtypen Robert Estiennes	274
5. Typologische Gemeinsamkeiten der hier behandelten Schulwörterbücher	275
5.1 Die Entwicklung der lateinisch-französischen Schulwörterbücher aus den einsprachig lateinischen Wörterbüchern	275
5.2 Die Stellung der lateinischen Sprache in den hier behandelten Schulwörterbüchern	276

V.	Mehrsprachige Wörterbücher mit einem französischen Teil in den Artikeln	277
1.	Dreisprachige Wörterbücher, die von einer anderen lebenden Sprache ausgehen als dem Französischen	277
1.1	Jean Lagadeucs bretonisch-französisch-lateinisches <i>Catholicon</i> (1464)	278
1.2	Higgins' Bearbeitung von Huloets englisch-lateinischem <i>Abcedarium</i> : das <i>Dictionarie</i> von 1572	284
1.3	Der <i>Thesaurus theutonicae linguae</i> (1573) und das <i>Trium linguarum dictionarium</i> (1595)	286
2.	Vom Lateinischen ausgehende dreisprachige Wörterbücher mit einem französischen Teil in den Artikeln	296
2.1	Dreisprachige Wörterbücher mit einem lateinischen, einem französischen und einem weiteren volkssprachlichen Teil in den Artikeln	296
2.2	Die lateinisch-griechisch-französischen Wörterbücher	298
3.	Das einzige vom Französischen ausgehende dreisprachige Wörterbuch im 16. Jahrhundert: Henri Hornkens <i>Recueil de dictionaires</i> (1599)	303
3.1	Die Quellen von Hornkens' <i>Recueil</i>	303
3.2	Die Artikelstrukturen des <i>Recueil</i>	305
3.3	Publikum und Wirkung	306
4.	Das einzige viersprachige alphabetische Wörterbuch mit einem französischen Teil in den Artikeln: das <i>Dictionarium tetraglotton</i> (1562)	307
4.1	Die Quelle des viersprachigen Wörterbuchs	308
4.2	Die Artikelstrukturen des viersprachigen Wörterbuchs	308
4.3	Publikum und Wirkung des viersprachigen Wörterbuchs	309
5.	Typologische Gemeinsamkeiten der mehrsprachigen alphabetischen Wörterbücher mit einem französischen Teil in den Artikeln	310
5.1	Die mehrsprachigen Wörterbücher als auf den Erwerb des Lateinischen ausgerichtete Schulwörterbücher	311
5.2	Die Sonderstellung von dreien dieser Wörterbücher	312
5.3	Die sprachlich-politische Situation, in der die Wörterbücher dieser Gruppe entstanden sind	313
VI.	Die lateinischen Gelehrtenlexika mit französischen Elementen und die für Fortgeschrittene in den Lateinstudien abgefaßten alphabetischen Wörterbücher mit Angaben in französischer Sprache in den Artikeln	314
1.	Die Gelehrtenlexika mit wenigen französischen Elementen in den Artikeln	314
1.1	Robert Estiennes <i>Dictionarium seu Latinae linguae Thesaurus</i> (1531)	315
1.2	Calepinus-Ausgaben mit französischen Elementen in den Artikeln (ab 1545)	320
1.3	Toscanellas <i>Dittionario volgare et latino</i> von 1568	324
2.	Die für Fortgeschrittene in den Lateinstudien konzipierten Wörterbücher mit französischen Elementen in den Artikeln	326
2.1	Robert Estiennes <i>Dictionarium Latinogallicum</i> (ab 1538)	326

2.2 Vom Französischen ausgehende Wörterbücher für Fortgeschrittene in den Lateinstudien	332
3. Die Wörterbücher für Fortgeschrittene in den Lateinstudien mit französischen Elementen und denen weiterer Sprachen in den Artikeln	354
3.1 Vom Lateinischen ausgehende Wörterbücher mit den Elementen zweier weiterer Sprachen in den Artikeln	354
3.2 Vom Englischen ausgehende Wörterbücher für Fortgeschrittene in den Lateinstudien mit französischen Elementen in den Artikeln	358
4. Typologische Gemeinsamkeiten der für Fortgeschrittene in den Lateinstudien oder für Gelehrte bestimmten Wörterbücher mit französischen Elementen in den Artikeln	364
4.1 Die Behandlung des Lateinischen	364
4.2 Die Behandlung des Französischen	365
4.3 Die Behandlung von Elementen weiterer Sprachen	365
VII. Sachlich gegliederte allgemeinsprachliche Wörterbücher mit französischen Formen in den Artikeln	368
1. Sachlich gegliederte Schulwörterbücher für Anfänger	368
1.1 Dreisprachige Schulwörterbücher (Paludanus 1544 und die Verkürzungen von Junius' <i>Nomenclator</i>)	369
1.2 Die zweisprachigen Lernwörterbücher von Fontaine (ab 1581)	373
1.3 Die viersprachigen Wörterbücher von Emmelius (1592)	375
2. Sachlich gegliederte Wörterbücher mit komplexeren Artikelstrukturen für Fortgeschrittene in den Lateinstudien	377
2.1 Junius' <i>Nomenclator</i> mit Elementen aus bis zu acht Sprachen (ab 1567)	377
2.2 Decimators <i>Nomenclator</i> (1596) mit Elementen aus bis zu zehn Sprachen in den Artikeln	383
3. Typologische Gemeinsamkeiten der sachlich gegliederten Wörterbücher mit Angaben in französischer Sprache in den Artikeln	384
VIII. Die allgemeinsprachlichen Wörterbücher lebender Sprachen mit einem französischen Teil in den Artikeln	387
1. Von einer anderen lebenden Sprache als dem Französischen ausgehende Wörterbücher mit französischen Formen in den Artikeln	388
1.1 Die flämisch-französischen Wörterbücher des 16. Jahrhunderts	389
1.2 Weitere volkssprachlich-französische Wörterbücher des 16. Jahrhunderts	402
2. Vom Französischen ausgehende Wörterbücher lebender Sprachen im 16. Jahrhundert	409
2.1 Die Quellen der vom Französischen ausgehenden Wörterbücher lebender Sprachen	409
2.2 Die französisch-flämischen Wörterbücher des 16. Jahrhunderts	416
2.3 Andere französisch-volkssprachliche Wörterbücher als die französisch-flämischen	439
3. Typologische Gemeinsamkeiten der französischen allgemeinsprachlichen Wörterbücher lebender Sprachen	450

IX.	Französische Spezial- und Fachwörterbücher	451
	1. Spezial- und Fachwörterbücher, die lateinische und französische Formen zueinander in Beziehung setzen	454
	1.1 Wörterbücher, die nur wenige französische Elemente in lateinischen Artikeln buchen	454
	1.2 Lateinisch-französische und französisch-lateinische Spezial- und Fachwörterbücher	482
	1.3 In lateinischer Sprache abgefaßte etymologische Wörterbücher französischer Formen	494
	1.4 Typologische Gemeinsamkeiten der bisher behandelten Spezial- und Fachwörterbücher	497
	2. Das sachlich geordnete Wörterbuch der medizinisch-chemischen Termini von Toxites (1574)	498
	3. Spezialwörterbücher, die lebende Sprachen und das Französische zueinander in Beziehung setzen	499
	3.1 Der Aufbau der Wörterbücher sprichwörtlicher Redensarten (ab 1547)	500
	3.2 Der Aufbau von de Vivres Satzwörterbuch mit dem Titel <i>Synonymes</i> (1569)	503
	3.3 Überlegungen zum Zweck dieser Wörterbuchtypen	506
	4. Die rein französischen Spezialwörterbücher des 16. Jahrhunderts	507
	4.1 Das <i>Dictionnaire en Theologie</i> von 1560	508
	4.2 Etymologische Wörterbücher des Französischen in französischer Sprache	512
	4.3 Französische Epithetawörterbücher	521
	4.4 Französische Reimwörterbücher	524
	4.5 Gemeinsamkeiten der rein französischen Spezialwörterbücher	533
	5. Die Position der Spezial- und Fachwörterbücher innerhalb der französischen Lexikographie des 16. Jahrhunderts	535
	5.1 Ähnliche Entwicklung bei den Spezial- und Fachwörterbüchern und den allgemeinsprachlichen Wörterbüchern, die das Lateinische und das Französische miteinander kombinieren	535
	5.2 Fast gleichzeitiges Entstehen von zweisprachigen allgemeinsprachlichen Wörterbüchern und Spezialwörterbüchern des Französischen in Verbindung mit lebenden Sprachen	537
	5.3 Mögliche Gründe für das Vorhandensein rein französischer Spezialwörterbücher im 16. Jahrhundert, während rein französische allgemeinsprachliche fehlen	538
X.	Der Beitrag der Drucktechnik zur Entwicklung der französischen Wörterbücher	540
XI.	Bibliographischer Teil:	542
	1. Gedruckte Wörterbücher mit systematischer Berücksichtigung des Französischen bis 1600	544
	2. Gedruckte Sprachlehrwerke, Gesprächsbüchlein und grammatische Schriften des Französischen bis 1600	602

3. Verzeichnis der in die Untersuchung einbezogenen gedruckten Primärtexte (ohne Berücksichtigung der französischen Wörterbücher und Sprachlehrwerke bis 1600)	661
4. In die Untersuchung einbezogene handschriftlich überlieferte Werke und ihre Editionen	712
5. In die Untersuchung einbezogene Sekundärliteratur	717
XII. Register und Abkürzungsverzeichnis	759
1. Register der in der Untersuchung vorkommenden Personennamen	759
2. Verzeichnis der in der Untersuchung verwendeten Siglen und Abkürzungen	778
Summary	783
Résumé	785

Vorbemerkungen zur Zielsetzung der Untersuchung

Wir haben diese Untersuchung in der Absicht begonnen, eine Bestandsaufnahme der frühen französischen Wörterbücher zu erstellen. Als wir die ersten bei Quemada I, Beaulieux und Heuser verzeichneten Werke eingesehen haben, mußten wir feststellen, daß es sich bei einem Teil der dort aufgeführten Werke um Gesprächsbüchlein, grammatische Lehrwerke, Reisebeschreibungen etc. handelt, darunter gelegentlich Werke, die nicht einmal mit Wortlisten ausgestattet sind. Obwohl in die genannten Bibliographien Werke mit Wortlisten und Wörterbücher gleichzeitig und ohne unterschiedliche Kennzeichnung aufgenommen worden sind, halten wir eine Unterscheidung von Glossaren oder Wortlisten einerseits und von Wörterbüchern andererseits für sinnvoll. Wir haben uns darum bemüht, Kriterien zu erarbeiten, die eine solche Unterscheidung ermöglichen.

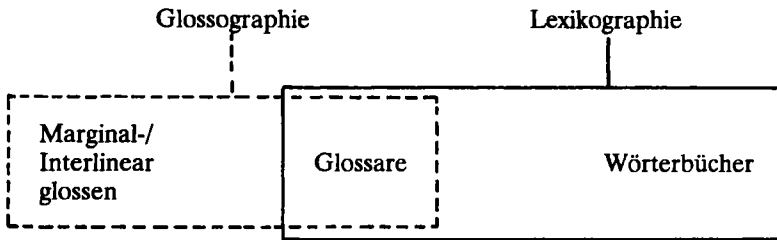
Unser Interesse an den französischen Wörterbüchern wurde dadurch geweckt, daß wir an den vorbereitenden Arbeiten für ein französisches Wörterbuch beteiligt waren und so Einblick in die Praxis der Herstellung von Wörterbuchartikeln bekamen. Das Problem jeder Lexikographie besteht darin, die unendlich vielfältige sprachliche Wirklichkeit in wenigen Artikelformen annähernd adäquat zu beschreiben. Die Beschäftigung mit modernen Lösungen dieses Problems hat dazu geführt zu fragen, wie die Lösungen der ersten Verfasser von Wörterbüchern mit französischen Formen ausgesehen haben.

Für uns ist die Art der lexikographischen Erfassung des Französischen ein Teil der Wissenschaftsgeschichte, genauer ein Teil der Geschichte der Beschreibung der französischen Sprache. Wörterbücher haben in zweifacher Hinsicht Teil an der Wissenschaftsgeschichte: einmal stellen sie wissenschaftliche Erkenntnisse vereinfacht dar und machen sie durch die allgemein bekannte Anordnung der Artikel leicht zugänglich, selektieren aber auch das Wissen, da sie nur einen Teil anbieten können. Zum anderen ist die Präsentierung von Wissen in Wörterbuchartikeln und deren Anordnung in Wörterbüchern eine wissenschaftliche Tätigkeit und die Beschreibung der unterschiedlichen Ausprägungen dieser Tätigkeit Teil der Wissenschaftsgeschichte.

Für uns umfaßt lexikographische Tätigkeit das Erstellen von Glossaren und das Erstellen von Wörterbüchern. Glossaren und Wörterbüchern ist gemeinsam, daß sie Aussagen über lexikalische Einheiten machen. Sie unterscheiden sich von anderen sprachdidaktischen Werken (etwa Grammatiken) dadurch, daß ihre einzelnen Elemente in Artikelform gebrachte Aussagen über Wortformen, Teile von Wortformen oder Kombinationen von Wortformen sind. Bei Glossaren oder Wörterbüchern muß darüber hinaus eine Ordnung dieser Elemente erkennbar sein. Die Anordnung der Elemente, die Makrostruktur, kann bei Glossaren einem Text folgen, sachlich bedingt oder alphabetisch sein. Von Wörterbüchern sprechen wir jedoch nur dann, wenn die Elemente, d.h. die Artikel, alphabetisch oder nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet sind.

Glossographische Tätigkeit dagegen umfaßt für uns sowohl das Erstellen von Glossen als auch das Erstellen von Glossaren und überschneidet sich, was das Erstellen von

Glossaren betrifft, mit lexikographischer Tätigkeit. Glossen sind Wortformen (Lemmata), denen eine Beschreibung (ein Interpretament) zugeordnet ist. Artikel, also die Elemente der Wörterbücher, bestehen wie die Glossen aus lexikalischen Einheiten (Lemmata) über die Informationen geliefert werden. Glossen, die nicht in Glossaren erscheinen, d.h. vor allem Marginal- und Interlinearglossen, zählen im Gegensatz zu Glossaren, die Teil von Glossaren sind, zwar zur Glossographie, nicht aber zur Lexikographie:



Aufteilung der Bereiche Glossographie und Lexikographie

Wir begründen diese Haltung damit, daß das Erstellen einer Ordnung der Makrostruktur bei den Interlinear- und Marginalglossen außerhalb des Satzes eines Textes fehlt, da das jeweilige Lemma Teil des Satzes eines fortlaufenden Textes ist und das Interpretament an dessen Rand oder im Zwischenraum zwischen zwei Zeilen des Textes erscheint. Glossare sind für uns Wortverzeichnisse mit oder ohne Bezug zu einem fortlaufenden Text, die vor, nach oder zwischen einem Text stehen, und aus einer geordneten Folge von Lemmata und ihren Interpretamenten bestehen. Da die Interlinear- und Marginalglossen sich aus Lemmata und Interpretamenten zusammensetzen, zählen wir sie zur Glossographie, ohne sie als Glossare zu betrachten. Fehlen bei einer Aufzählung von Wortformen außerhalb eines fortlaufenden Textes die Interpretamente, so sprechen wir ebenfalls nicht von Glossaren, sondern von Wortlisten aus Elementen ohne Glossen oder Artikelform. Dies ist bei vielen Indices oder Registern der Fall.

Die beiden Kriterien "Abfassung der Elemente in Artikelform" und "alphabetische oder sachlich bedingte Anordnung der einzelnen Elemente" ermöglichen keine Unterscheidung von Wörterbüchern einerseits und Glossaren oder Wortlisten andererseits. In grammatischen Werken und Gesprächsbüchlein erscheinen häufig alphabetisch oder nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnete Wortlisten mit Elementen, deren Mikrostruktur so beschaffen ist, daß sie von der der Artikel von Äquivalenzwörterbüchern nicht unterschieden werden kann. Diese Wortlisten betrachten wir als Glossare und damit als lexikographische Werke, nicht jedoch als Wörterbücher. Ein Wörterbuch ist für uns ein eigenständiges Werk, das in seiner Gesamtheit oder zumindest im überwiegenden Teil aus Elementen in Artikelform besteht.

Sowohl Addenda und Supplemente von Wörterbüchern als auch ein Teil der ersten überlieferten lateinisch-französischen Wortverzeichnisse bestehen nur aus alphabetisch angeordneten Elementen in Artikelform, d.h. die Artikelform ist im jeweiligen ganzen Werk vorhanden. Im Fall der Addenda und Supplemente von Wörterbüchern handelt es sich nicht um eigenständige Werke, sondern um Ergänzungen zu Wörterbüchern, so daß wir sie trotz der Artikelform aller ihrer Elemente nicht als Wörterbücher sondern als Glossare ansehen. Bei den frühen lateinisch-französischen Wortlisten, die ganz aus alphabetisch angeordneten Elementen in Artikelform bestehen, gilt uns als Kriterium für

die Unterscheidung von Glossaren und Wörterbüchern die Art des gebuchten Wortschatzes. Wird der zentrale Wortschatz gebucht, handelt es sich bei diesen Werken um allgemeinsprachliche Wörterbücher, wird ein in sich geschlossener Ausschnitt des Wortschatzes gebucht, um Fach- oder Spezialwörterbücher.

Unter einem Ausschnitt des Wortschatzes verstehen wir die thematisch zusammengehörenden Wörter einer Sprache (etwa Anglizismen oder juristische Termini); diesen Ausschnitt betrachten wir dann als in sich geschlossen, wenn alle geläufigen Wörter des Themenbereichs gebucht sind und zwar (außer den eher peripheren) die die zum zentralen Wortschatz gehören oder ihm am nächsten stehen. Die Buchung der häufig gebrauchten Wörter ist also Vorbedingung für allgemeinsprachliche Wörterbücher, die Buchung der häufig gebrauchten Wörter eines Themenbereichs Vorbedingung für Fach- und Spezialwörterbücher.

Ist kein thematisch zusammengehörender Bereich erkennbar, dem der gebuchte Wortschatz zugeordnet werden kann, und fehlen gleichzeitig die geläufigsten Wörter der gebuchten Sprache als Lemmata, sprechen wir bei diesen lexikographischen Werken von Glossaren, wenn eine Ordnung der Makrostruktur der Elemente erkennbar ist. Lexikographische Werke sind also Glossare und Wörterbücher. Glossare können in der Anordnung der Elemente der Makrostruktur dem Vorkommen dieser Elemente in einem Text folgen, was bei Wörterbüchern nicht vorkommt.

Lexikographische Werke

Glossare

1. Artikelform der Elemente
2. geordnete Makrostruktur
 - a) einem Text folgend
 - b) alphabetisch
 - c) nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet

Wörterbücher

1. Artikelform der Elemente
2. geordnete Makrostruktur
 - a) alphabetisch
 - b) nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet
3. Erfassung des zentralen oder eines in sich geschlossenen Ausschnitts des Wortschatzes
4. Artikelform im gesamten oder im überwiegenden Teil des Werks

Kriterien zur Unterscheidung von Glossaren und Wörterbüchern

Wie das Kapitel I dieser Untersuchung zeigt, erlauben es die Kriterien 3 und 4, Wörterbücher von anderen Werken zu unterscheiden, die trotz der zum Teil recht umfangreichen Wortlisten mit Elementen in Artikelform als Gesprächsbüchlein oder Spracherwerbsgrammatiken zu betrachten sind (vgl. hier 84ff.). Werke, die nach den eben genannten Kriterien Wörterbücher sind, haben wir dann in den bibliographischen Teil 1 der Untersuchung aufgenommen, wenn sie systematisch französische Formen buchen und bis 1600 in gedruckter Form erschienen sind. Der bibliographische Teil 2 verzeichnet alle jene gedruckten Werke bis 1600, die, meist weil sie Wortlisten enthalten, in Arbeiten zur Lexikographie aufgeführt werden, ohne daß sie nach den dargelegten Kriterien Wörterbücher sind. Im bibliographischen Teil 3 sind alle weiteren in die Untersuchung einbezogenen Primärwerke erfaßt, gleichgültig ob es sich um Wörterbücher handelt oder nicht, wenn sie in gedruckter Form erschienen sind. Die für die Untersuchung herangezogenen Manuskripte und Manuskripteditionen sind im bibliographi-

schen Teil 4 aufgelistet. Edierten handschriftlich überlieferten Texten werden die Namen der Herausgeber als Sigel zugeordnet. Die Auflösung der Sigel ist mit Hilfe des bibliographischen Teils 5 (Verzeichnis der abgekürzt zitierten Sekundärwerke) möglich.

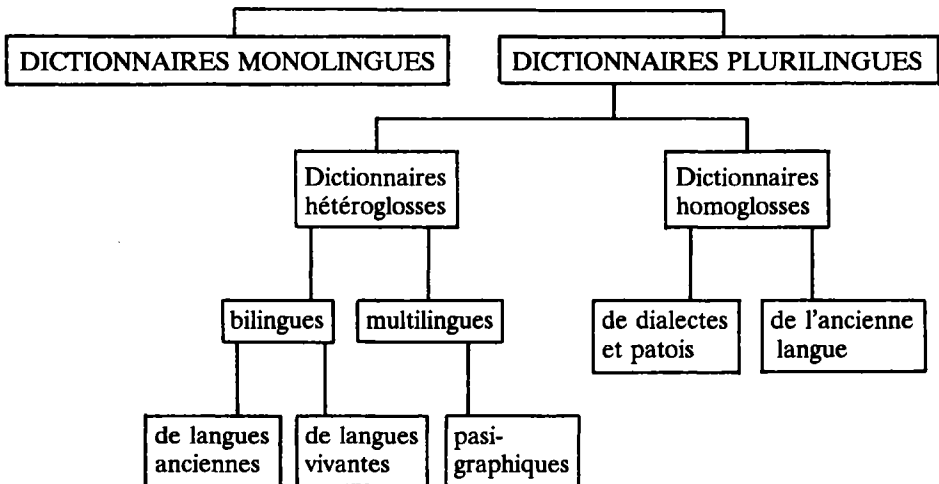
Seit mehr als 1000 Jahren wird in Europa ein Teil des Wissens und der Kenntnisse einer Epoche in Wörterbüchern gesammelt. Die Anordnung der Artikel eines Wörterbuchs, die entweder alphabetisch oder begrifflich bedingt ist, erlaubt einen schnellen Zugriff des Benutzers auf das in den Artikeln gespeicherte Wissen, das im allgemeinen über die Kenntnisse des einzelnen hinausgeht. Wörterbücher sind dadurch ein wichtiger Faktor bei der Verbreitung von Erfahrungen, Einsichten und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese Verbreitung von Wissen durch Wörterbücher kann innerhalb einer Gruppe erfolgen, etwa wenn im 16. Jahrhundert Humanisten Wörterbücher erstellen, die sich an ein gelehrtes Publikum wenden, oder sie kann in einer Vulgarisierung von Wissen durch vereinfachende Darstellung in Wörterbuchartikeln bestehen, etwa wenn seit dem 19. Jahrhundert die Erkenntnisse der Naturwissenschaften durch enzyklopädische Wörterbücher einem breiten Publikum ohne Fachkenntnisse zugänglich gemacht werden. Da Weltsicht, Ideologie und wissenschaftliche Erkenntnisse einer Epoche in ihre Wörterbücher einfließen, sind Wörterbücher nicht nur ein Instrument der Verbreitung von Wissen, sondern auch ein Indikator für das Wissen, das zu einem bestimmten Zeitpunkt als verbreitenswert gilt. Wörterbücher unterscheiden sich dadurch sehr stark voneinander, welches Wissen sie für welche Benutzergruppe bereitstellen. Waren im Mittelalter fast alle europäischen Wörterbücher in lateinischer Sprache, der Verwaltungs- und Wissenschaftssprache der Epoche, abgefaßt, so wird mit der Einbeziehung der ersten volkssprachlichen Elemente in die Wörterbücher ein Wandel sichtbar: eine andere Art Wissen erscheint tradierenswert.

Als im 12. Jahrhundert die ersten Glossare mit französischen Elementen und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die ersten Wörterbücher mit einem französischen Teil in den Artikeln entstehen, gibt es bereits eine weitentwickelte lateinische Lexikographie, mit der die meisten der frühen französischen Glossare und Wörterbücher dadurch verbunden sind, daß sie lateinische und französische Formen zueinander in Beziehung setzen. Die ersten französischen Wörterbücher sind lateinisch-französische Werke, die im Spannungsfeld von rein lateinischer Lexikographie und den spezifischen Erfordernissen der zweisprachigen Lexikographie leben. So werden die lateinischen Stichwörter der einsprachig lateinischen Wörterbücher übernommen, erfahren dann aber eine andere Behandlung als in der bisherigen Lexikographie üblich. Um zu sehen, wieweit die Abhängigkeiten zwischen beiden Lexikographien gehen, haben wir in Kapitel II zunächst eine Bestandsaufnahme der lateinischen Lexikographie zu erstellen versucht, wobei wir zu der Überzeugung gelangt sind, daß die lateinischen Wörterbücher aus einer Kompilation der großen Glossensammlungen des Mittelalters hervorgegangen sind. In Kapitel III haben wir dann die Frage untersucht, ob die französische Glossographie bei der Entstehung der ersten französischen Wörterbücher dieselbe Rolle spielt wie die lateinische bei der der ersten lateinischen Wörterbücher und festgestellt, daß dies nicht der Fall ist. In Kapitel IV-VII beschreiben wir die allgemeinsprachlichen Wörterbücher, die französische und lateinische Formen (und gleichzeitig häufig auch die anderer Sprachen) in den Artikeln enthalten. Kapitel VIII ist den Wörterbüchern gewidmet, die französische Formen und nur die moderner Fremdsprachen zueinander in Beziehung setzen und die dadurch Zeugnis von der Emanzipation der französischen Lexikographie von der lateinischen ablegen. Kapitel IX ist den französischen Spezial- und Fachwörterbüchern gewidmet. Dieser Einteilung der französischen Wörterbücher liegen Überlegungen zu einer Typologie der frühen französischen Wörterbücher zugrunde.

Unseres Erachtens zu Recht weist Hausmann 1989, 970a auf die große Anzahl möglicher Typologien hin, die eine Theorie der Adäquatheit von Typologien erfordere. Wenn wir mit Hausmann davon ausgehen, daß zur Typologie das Privilegieren (Dominantsetzen) eines Merkmals bzw. die Hierarchisierung der Merkmale als Typologiekriterien gehören, dann können die Merkmale bzw. die Hierarchisierung bereits bestehender Typologien für die Wörterbücher des 15. und 16. Jahrhunderts geeignet sein oder nicht. Um dies herauszufinden, betrachten wir die uns bekannten Typologien näher.

Eine Typologie, die die früheren Wörterbücher des Französischen und nur sie erfaßt, ist uns unbekannt. In den Jahren 1959/1960 veröffentlicht Malkiel eine Typologie der spanischen Wörterbücher, 1962 Seboek eine der Wörterbücher der finnisch-ugrischen Sprache der Tscheremissen, beide gehen von den Wörterbüchern der heutigen Zeit aus.

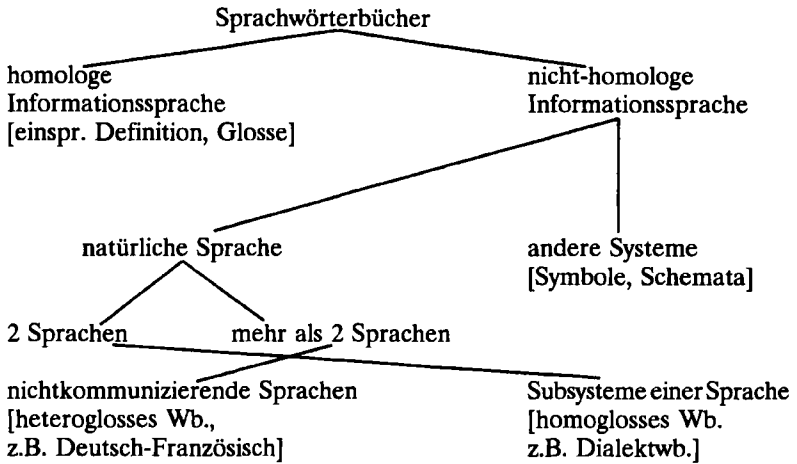
Die typologischen Überlegungen Quemadas aus dem Jahr 1968 beziehen sich auf die französischen Wörterbücher von 1539-1863. Die Typologie umfaßt folgende Positionen:



"Schéma typologique" nach Quemada I, 38

Die aus der Sicht der Wörterbuchproduktion des 19. Jahrhunderts erstellte Typologie Quemadas privilegiert auf die Verhältnisse des XV. und XVI. Jahrhunderts übertragen die einsprachig französischen Wörterbücher zu stark. Die ersten einsprachig französischen Spezialwörterbücher werden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entwickelt, ihre Anzahl ist im Vergleich zu den anderen Wörterbuchtypen dieser Zeit gering. Beispiele der "dictionnaires homoglosses" der Typologie Quemadas kennen wir im 16. Jahrhundert nicht.

Auch Alain Reys "Typologie génétique des dictionnaires" (1970) enthält die Position der homoglossen Wörterbücher, da Rey in der Beschreibung die Eigenheiten sprachlicher Zeichen auflistet, die Lexikographen in ihre Überlegungen zur Gestaltung moderner Wörterbücher einbeziehen, also auch alle Arten von Markierungen. Hausmann 1989, 972a spricht zu Recht davon, es handle sich bei Reys Klassifizierung "genaugenommen ... nicht um eine Typologie, sondern um sieben Entscheidungsfelder [sc. des Lexikographen beim Entstehungsprozeß eines Wörterbuchs]".

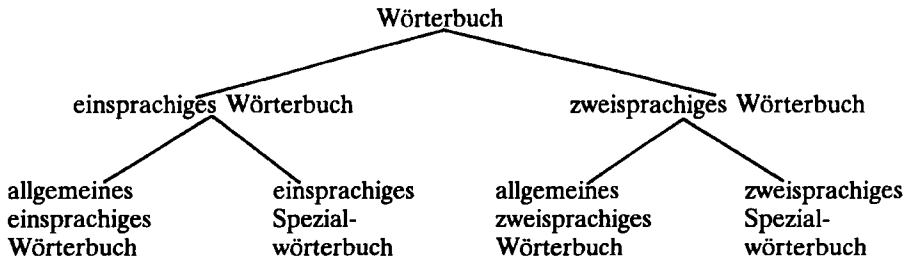


Hausmann 1989, 973a: Analysetypologie des Entscheidungsfelds 5: Sprachwörterbücher nach Rey 1970, 61

Die Art der semantischen Beschreibung des Lemmas, die soziokultureller Gegebenheiten und die vieler anderer Seiten des Gebrauchs sprachlicher Zeichen mehr, die Reys Klassifizierung zugrundeliegen, sind für den einzelnen Artikel in Wörterbüchern wichtig, führen aber auch zu Wörterbuchtypen, wenn ein bestimmter Gesichtspunkt bei allen Lemmata eines Wörterbuchs im Vordergrund steht, etwa die Definition beim Definitionswörterbuch oder gruppenspezifischer Sprachgebrauch beim Argotwörterbuch. Für viele der so möglichen Typen kennen wir keine französischen Beispiele im 15. und 16. Jahrhundert, so neben den bereits erwähnten "dictionnaires homoglosses (dialectes, etc.)", das "dictionnaire d'antonymes" oder das "dictionnaire d'argot" und andere mehr.

Ladislav Zgusta (p. 198) unterteilt Wörterbücher in Enzyklopädien und in Sprachwörterbücher ("encyclopedic, linguistic dictionaries"), die ihrerseits weiter in einsprachige und zweisprachige, in diachronische (etymologische und historische) und in synchronische sowie in allgemeinsprachliche Wörterbücher und in Spezialwörterbücher aufgeteilt werden. Versteht man unter Enzyklopädien Werke, die ganz in Artikelform abgefaßt und deren Artikel alphabetisch oder nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet sind (vgl. hier 85ff.), dann gibt es in unserem Berichtszeitraum (also bis zum Ende des 16. Jahrhunderts) keine französischen Enzyklopädien. Auch entstehen zu Ende des 16. Jahrhunderts zwar etymologische Wörterbücher des Französischen, aber keine historischen, so daß auch die Einteilung Zgustas für die Wörterbuchproduktion vom 14.-16. Jahrhundert Leerstellen aufweist.

Eine sehr umfangreiche und ausgefeilte Typologie liegt der Gliederung des Handbuchs "Wörterbücher" (1989-1991) zugrunde. Im Kapitel "Wörterbuchtypologie" erstellt Franz Josef Hausmann eine Typologie, die Wörterbücher der europäischen und außer-europäischen Sprachen erfaßt. Die Stufen 1-3 dieser Typologie sehen folgendermaßen aus:



Die ersten Stufen der Wörterbuchtypologie nach Hausmann 1989, 973

Neben der Trennung von ein- und zweisprachigen Wörterbüchern unterscheidet Hausmann "zwischen einem sozusagen merkmallosen Grundtyp, dem allgemeinen Wörterbuch, und demgegenüber merkmalhaltigen Spezialwörterbüchern" (Hausmann 1989, 973b). Ein Vorteil dieser Typologie besteht darin, die Dichotomie von allgemeinsprachlichen Wörterbüchern und Spezialwörterbüchern auf der Ebene der Typenklassen, also als Kriterien von großer Unterscheidungskraft, einzuführen.

Die Merkmale Einsprachigkeit/Zweisprachigkeit und allgemeinsprachliches Wörterbuch/Spezialwörterbuch beziehen sich auf zwei verschiedene Bauteile der Wörterbücher. Ob ein Wörterbuch einsprachig oder zweisprachig ist, ergibt sich aus der Art der Behandlung der Stichwörter. Einsprachigkeit bzw. Zweisprachigkeit sind Merkmale, die aus der Analyse der Beschreibung der Stichwörter gewonnen werden, also auf Informationen aus Artikelteilen, aus der Mikrostruktur der Wörterbücher, beruhen. Für die Unterscheidung in allgemeinsprachliche bzw. einen Fach- und Spezialwortschatz verzeichnende Wörterbücher ist jedoch die Art der gebuchten Stichwörter, also die Makrostruktur der Wörterbücher, entscheidend.

Alle bisher hier beschriebenen Typologien enthalten Typen von Wörterbüchern, für die es in unserem Berichtszeitraum keine französischen Vertreter gibt. Daß diese Typologien gemessen an den französischen Wörterbüchern bis 1600 Leerstellen enthalten, spricht nicht gegen die Qualität der Typologien und ist nicht einmal ein Vorbehalt ihren praktischen Nutzen betreffend. Allerdings führt dies zu wenigen unverhältnismäßig großen Gruppen, die der Merkmalsdifferenz der Wörterbücher des 16. Jahrhunderts nicht gerecht werden. Neben Typen von Wörterbüchern, deren Vertreter bis heute existieren (wie den einsprachigen Spezialwörterbüchern oder den zweisprachigen allgemeinsprachlichen Wörterbüchern), entsteht im 16. Jahrhundert ein Wörterbuchstypus, der zwar noch im Jahrhundert danach weiterlebt, aber in der heutigen französischen Lexikographie untergegangen ist und deshalb in den eben beschriebenen Typologien nicht erscheint. Da zum Zeitpunkt des Entstehens der frühen französischen Wörterbücher die lateinische Lexikographie hochentwickelt ist, gibt es Wörterbücher mit komplexen lateinischen Artikeln, in denen wenige französische Elemente erscheinen, und die nicht als zweisprachige Wörterbücher beschrieben werden können. Die Artikel dieser Wörterbücher enthalten alle Bauteile von einsprachigen Definitionswörterbüchern: Paraphrase der Bedeutung, morphosyntaktische Angaben, Zitate und Beispielsätze, etymologische Hinweise, Ableitungen und Zusammensetzungen und gelegentlich Angaben zur Aussprache in lateinischer Sprache zu lateinischen Stichwörtern, aber es erscheinen auch wenige französische Formen in den Artikeln, die es erforderlich

machen, diese Wörterbücher zum Gegenstandsbereich der Untersuchung zu zählen. Als Beispiel für die Artikel von Wörterbüchern dieser Art sei folgender genannt:

FASCIA fasciae, Genus ligaturae, qua pueri vel aliud quid ligari solet. Les bandelettes.
 Fasciae proprie pro tegumēto crurū, pedūmque poni consueuerūt. Ideoque cruriles, pedulés-
 que dicuntur. Vlpianus, Fasciae cruriles pedulésque vestis loco sunt, quia partem corporis
 vestiunt. Plinius scribit lib. 8. Mures portendisse exitiū Carboni imperatori, arrosis fas-
 ciis quibus in calceatu utebatur.
 Fasciae, lartiers, liens. Columnella, lib. 7, Recte genibus applicantur, ac genibus circundantur.
 Martialis, Orbis terrae in quinque zonas, siue melius fascias, discernitur.
 Fascia, aliquando ponitur pro nube, in modum fasciae caelum praecurrente. Iuuenalis, Nil fas-
 cia nigra minatur.
 Fascio fascias, fasciare, Fascia ligare. Spartianus de Antonio Pio. Sed cū esset longus & senex,
 incuruatūsq̄, tiliaciis tabulis in pectore positis fasciabatur, vt rectius incederet.
 (Estienne 1531.)

Alle Bauteile dieses Artikels kommen üblicherweise in den Artikeln von Sprachwörterbüchern vor: Stichwort, morphosyntaktische Angaben, Definition, Beschreibung von nicht übertragenen und übertragenen Bedeutungen, Zitate und Ableitungen. Es handelt sich hier um eine elaborierte Artikelform mit einer Vielzahl von lateinischen Informationen über das lateinische Stichwort. Der Anteil des Französischen am Artikel beschränkt sich auf drei Elemente: *Les bandelettes* als französisches Äquivalent des Stichworts in der ersten Zeile nach der Definition in lateinischer Sprache und *lartiers*, *liens* als Äquivalente der übertragenen Bedeutung in der sechsten Zeile. Ohne die Struktur des Artikels wesentlich zu verändern, können in Artikeln dieser Art die Elemente weiterer Sprachen als Äquivalente des Stichworts oder eines oder mehrerer Untereinträge erscheinen. In Wörterbüchern mit wenigen französischen Elementen in den Artikeln wird immer das Lateinische am ausführlichsten beschrieben. Wir kennen in unserem Berichtszeitraum nur lateinische Wörterbücher mit wenigen Elementen in französischer Sprache oder gelegentlich auch in anderen Sprachen in den Artikeln.

Von Wörterbüchern mit den eben beschriebenen Artikelformen unterscheiden wir solche, in denen das Französische im Vergleich zu dem Anteil an Elementen anderer Sprachen in den Artikeln etwa gleichwertig dargestellt wird. Das erste französische Wörterbuch zählt als lateinisch-französisches zu diesem Typus. Die Anzahl der Sprachen bei Wörterbüchern dieser Art ist von drei Ausnahmen abgesehen auf zwei oder drei beschränkt, weil aufgrund der ungefähr gleichwertigen Darstellung der einzelnen Sprachen innerhalb der Artikel mehr kaum möglich ist. Vom heute untergegangenen Typus des lateinischen Definitionswörterbuchs mit wenigen französischen Elementen in den Artikeln dagegen gibt es Ausprägungen mit den Elementen von bis zu 11 Sprachen in den Artikeln zu Ende des 16. Jahrhunderts (vgl. etwa Calepinus (Basel) 1590). Vor diesem Typus mit hochkomplexen Artikeln entstehen zweisprachige lateinisch-französische Wörterbücher, in denen, wie heute noch üblich, lateinische Formen mit französischen Äquivalenten versehen werden. Wir nennen zwei Beispiele für Artikel von Äquivalenzwörterbüchern, in denen der Anteil des Französischen etwa gleich ausführlich und damit etwa gleichwertig zu dem anderer Sprachen ist, einen Artikel ohne und einen mit ausdrücklichen morphosyntaktischen Angaben zu den lateinischen Stichwörtern:

abigere embler *uel* forfaire
uel chacer en sus
 abiges larron
 abigeus. idem
 (Abavus, Paris BN: lat. 7692,
 zitiert nach Roques I, 241.)

Abnegatio onis. denegation
 denyement f.
 Abnego gas. aui. atū, denyer a

(*Catholicon* 1489.)

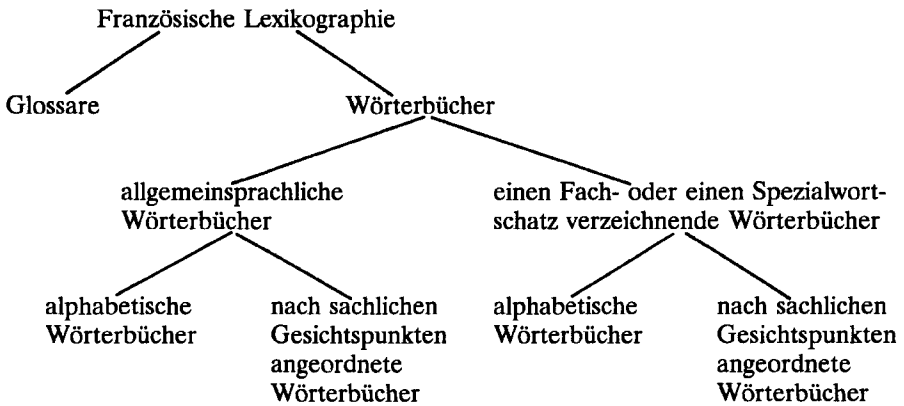
Lateinische Wörterbücher mit einer elaborierten Artikelstruktur und wenigen französischen Elementen in den Artikeln finden wir bei den allgemeinsprachlichen Wörterbüchern und bei den Spezialwörterbüchern, seien sie alphabetisch oder nach sachlichen Gesichtspunkten gegliedert. Die Komplexität der Artikel dieses Wörterbuchtyps läßt uns vermuten, daß es sich bei den Werken nicht um Wörterbücher für Anfänger handelt.

Der Anteil des Französischen in den übrigen allgemeinsprachlichen Wörterbüchern ist gegen Ende des 16. Jahrhunderts, besonders in den französisch-volksprachlichen Werken, dem in modernen französischen Wörterbüchern vergleichbar. Unter Volkssprachen, bzw. volkssprachlich, verstehen wir nicht eine der Bezeichnung "pop.[ulaire]" in modernen Wörterbüchern entsprechende, schichtenspezifische Markierung, sondern wir verwenden volkssprachlich als Äquivalent von "vernaculaire" in *langue vernaculaire*, d.h. wir verstehen darunter die zeitgenössischen lebenden Sprachen.

Außer den Wörterbüchern mit wenigen französischen Elementen in den lateinischen Artikeln kennen wir in unserem Berichtszeitraum allgemeinsprachliche Wörterbücher mit einem ausführlichen französischen Anteil in den Artikeln, die vom Lateinischen, vom Französischen oder von den modernen Fremdsprachen ausgehen können. Die Artikel sind zwei- oder mehrsprachig, wenn das Wörterbuch das Lateinische berücksichtigt, aber nur zweisprachig, wenn das Französische mit einer modernen Fremdsprache kombiniert wird.

Bei den Spezial- und Fachwörterbüchern finden wir neben den lateinischen Artikeln mit wenigen französischen Elementen und den Wörterbüchern mit einem ausführlichen französischen Anteil in den Artikeln einen Typus, der bei den allgemeinsprachlichen Wörterbüchern unseres Berichtszeitraums nicht vorkommt: das einsprachige Wörterbuch. Das Vorhandensein von einsprachigen Wörterbüchern bei den Spezialwörterbüchern verhindert das Parallelsetzen der typologischen Merkmale von allgemeinsprachlichen Wörterbüchern und Spezialwörterbüchern auf der Ebene, auf der Merkmale der Artikelform zur Konstituierung der Typen herangezogen werden. Wenn wir trotz dieser Schwierigkeiten eine phänomenologische Typologie weiterführen, so geschieht dies deshalb, weil wir die Art der Merkmale solcher Typologien an formalen Gegebenheiten der Artikel und ihrer Anordnung festmachen können. Andere Arten der Typologisierung, etwa Funktionstypologien, d.h. Typologien, die sich an den Benutzern orientieren, enthalten, jedenfalls für weit zurückliegende Zeiträume, ein größeres spekulatives Element.

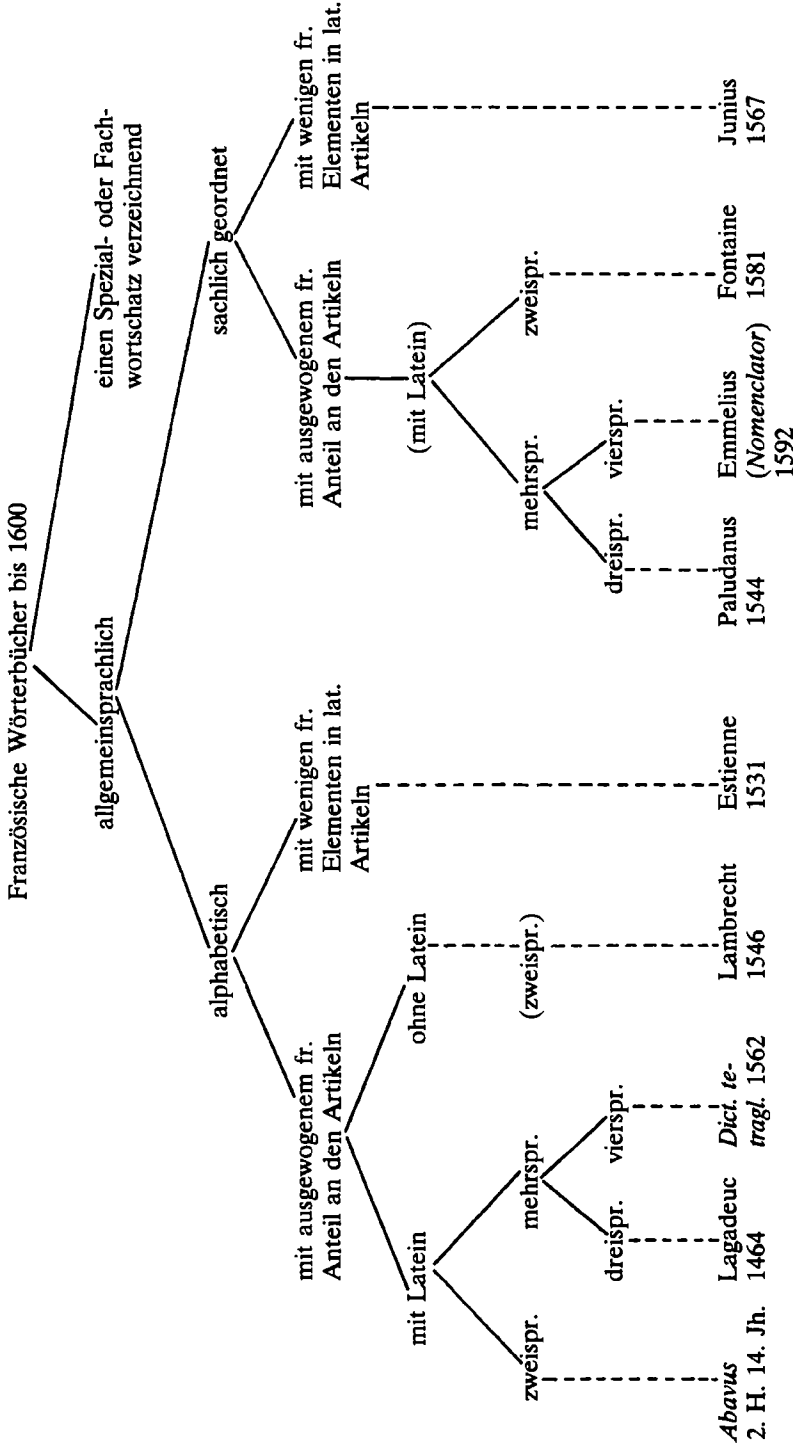
Bei unserer Typologie, die die frühen französischen Wörterbücher bis 1600 und nur sie erfaßt, gehen wir also so vor, daß wir die obersten Stufen der hierarchisch gegliederten typologischen Merkmale den Elementen zubilligen, die den frühen Wörterbüchern des Französischen und den heutigen Wörterbüchern des Französischen und denen anderer Sprachen unseres Kulturkreises gemeinsam sind. Wichtigstes Kriterium bei der Einteilung von Wörterbüchern ist für uns die Art des gebuchten Wortschatzes. Sind die am häufigsten gebrauchten Wörter einer Sprache verzeichnet, handelt es sich bei dem Werk um ein allgemeinsprachliches Wörterbuch (Kapitel IV-VIII), ist ein unter einem bestimmten Gesichtspunkt ausgewählter Wortschatz verzeichnet, um ein Spezial- oder Fachwörterbuch (IX). Als zweitwichtigstes Kriterium gilt uns die Anordnung der Lemmata: wir unterscheiden alphabetische Wörterbücher von Wörterbüchern, deren Lemmata nach einer sachlich bedingten Ordnung aufeinanderfolgen. Die beiden dominant gesetzten Kriterien beschreiben also die Art der Makrostruktur und ihre Ordnung.



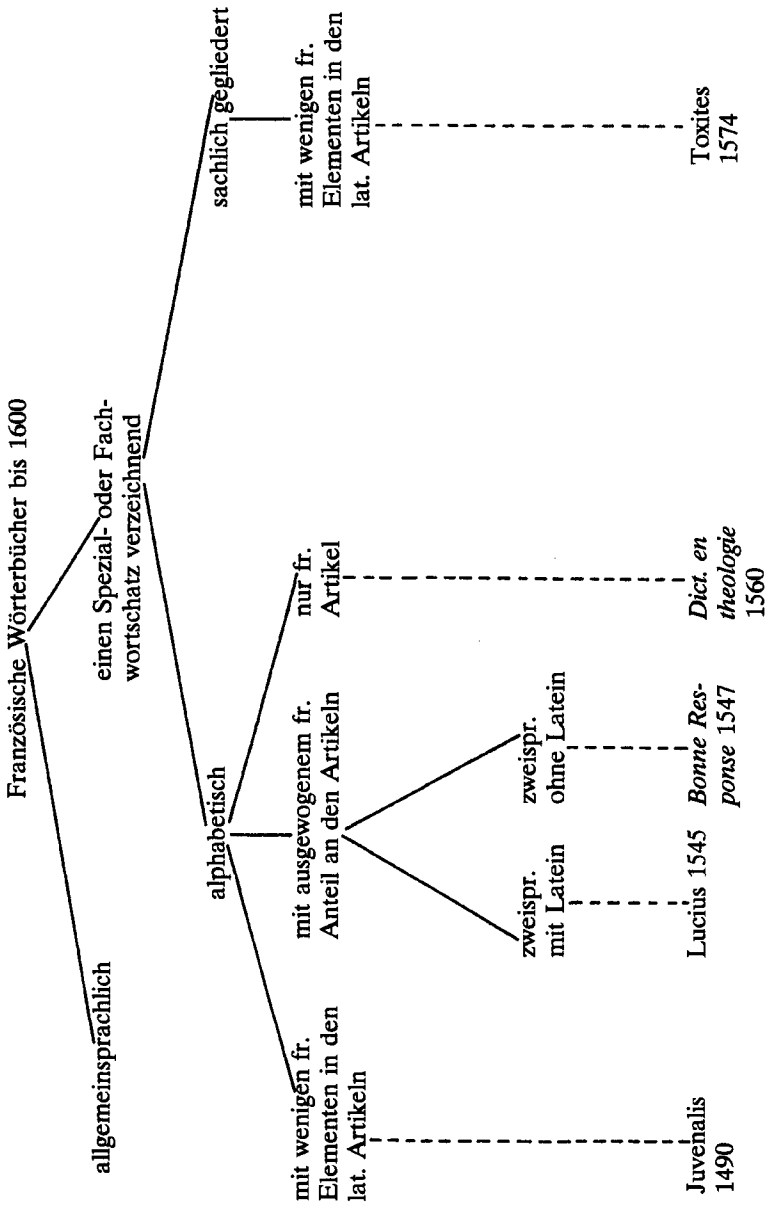
Die ersten Stufen der dieser Studie zugrundeliegenden Wörterbuchtypologie

Bis zu dieser Ebene ist die Typologie für die Wörterbücher späterer Jahrhunderte bis heute hin geeignet. Erst auf der nächsten Ebene, auf der wir Merkmale, die die Artikelstrukturen der Wörterbücher betreffen, zur weiteren Differenzierung heranziehen, führen wir für heutige Wörterbücher irrelevante Unterscheidungen ein. Im 16. Jahrhundert kennen wir Wörterbücher mit lateinischen Artikeln mit wenigen französischen Elementen, Wörterbücher mit Artikeln mit einem ausführlichen französischen Anteil und Wörterbücher mit rein französischen Artikeln. Diese Unterscheidung aufgrund der Artikelformen der Wörterbücher halten wir für unseren Zweck (die Beschreibung der französischen Wörterbücher bis 1600) für typuskonstituierend. Typenvarianten bestehen bei den bis heute existierenden Wörterbüchern mit einem ausführlichen französischen Anteil (etwa den zweisprachigen allgemeinsprachlichen Wörterbüchern oder den zweisprachigen Spezialwörterbüchern). Die wichtigste Typenvariante scheint uns durch die Ablösung des Lateins bei einem Teil der zweisprachigen Wörterbücher entstanden zu sein, ist die Variante ohne Latein doch ein bedeutender Schritt auf dem Weg von Wörterbüchern mit französischen Formen, die das Lateinische als Schriftsprache in Frankreich begleiten, hin zu Wörterbüchern, die Auskünfte über französische Formen anbieten, weil in unserem Berichtszeitraum als Schriftsprache in Frankreich immer häufiger das Französische zur Anwendung kommt.

Bei der Anordnung der Kapitel gehen wir chronologisch vor, und zwar sowohl im Hinblick auf die Aufeinanderfolge der Kapitel als auch im Hinblick auf die der Unterkapitel (vgl. die jeweils ältesten Vertreter einer Merkmalkombination p. 11f.). In einem Kapitel fassen wir alle zu einer Kombination von typologischen Merkmalen gehörenden Wörterbücher zusammen, auch wenn dadurch Werke, die aufgrund anderer Abhängigkeiten (etwa der Nomenklatur) zusammengehören, an unterschiedlichen Stellen abgehandelt werden. So beschreiben wir Robert Estiennes Schulwörterbücher im 4. Unterkapitel von Kapitel IV, weil die lateinisch-französischen Schulwörterbücher zu einem früh entwickelten Typus gehören, obwohl Estiennes Schulwörterbücher als Verkürzung aus den später behandelten Wörterbüchern für Fortgeschrittene in den Lateinstudien desselben Autors (Kapitel VI) hervorgegangen sind. Der für uns übergeordnete Gedanke, typologisch Zusammengehörendes in den Kapiteln zusammenzustellen, macht es notwendig, für die Ermittlung weiterer Bezüge zwischen den Wörterbüchern den Verweisen in den Kapiteln zu folgen. Bearbeitungen eines Wörterbuchs



Typologie der französischen allgemeinsprachlichen Wörterbücher bis 1600



Typologie der französischen Spezial- und Fachwörterbücher bis 1600

ziehen öfter einen Typuswechsel nach sich: sei es die Verkürzung des für Fortgeschrittene bestimmten *Dictionaire Francoislain* Robert Estiennes zu einem Schulwörterbuch oder die Umarbeitungen dieses Schulwörterbuchs unter weitgehender Beibehaltung der französischen Nomenklatur zu mehreren französisch-volkssprachlichen Wörterbüchern. Die französische Lexikographie hat sich in den Anfängen besonders im Hinblick auf die Nomenklatur der Wörterbücher stark an die bereits vorhandene lateinische angelehnt, aber sie hat auch neue Typen von Wörterbüchern entwickelt. Französische Formen in lexikographischen Werken haben zu Anfang unseres Berichtszeitraums die Funktion, Verständnishilfe für lateinische oder hebräische zu sein. Zu Ende werden französische Formen um ihrer selbst willen, d.h. als Hilfe für die Produktion französischer Texte in einsprachig französischen Spezialwörterbüchern beschrieben.

Wir sind uns dessen bewußt, daß die Beobachtungen und Interpretationen, die wir in dieser Untersuchung niedergeschrieben haben, nur von beschränkter, vorläufiger Gültigkeit sind. Als einen der größten Mängel der Untersuchung sehen wir die Tatsache an, daß wir für unsere Interpretationen häufig auf Stichproben der Einträge vom Anfang oder vom Ende eines Wörterbuchs zurückgegriffen haben. Dies geschah deshalb, weil besonders buchwissenschaftliche Werke Reproduktionen der ersten oder der letzten Seite von Wörterbüchern anbieten, die uns ansonsten durch den Ort ihrer Aufbewahrung unzugänglich waren. Die Gefahr, die in Aussagen über Stichproben vom Anfang oder vom Ende eines Wörterbuchs liegt, besteht darin, daß die Tätigkeit von Plagiatoren, die lediglich wenige Änderungen vorgenommen haben, nicht von echten Bearbeitungen unterschieden werden kann, weil Änderungen häufig am Anfang oder Ende eines Wörterbuchs auftreten, gerade wenn sie ansonsten fehlen. Wir haben die daraus resultierende Überschätzung der Innovation einzelner Wörterbücher in Kauf genommen, weil wir auf diese Weise ein Maximum an Veränderungen bei den Wörterbüchern erfassen. Späteren Detailuntersuchungen wird es möglich sein, auf wenige Seiten beschränkte Neuerungen von denen größeren Umfangs zu unterscheiden. Ein weiteres Problem bei der Erstellung dieser angestrebten Übersicht über die Anfänge der französischen Lexikographie lag darin, daß die Manuskripte und die frühen Wörterbücher über die Bibliotheken Europas und Nordamerikas verstreut sind und wir deshalb nur selten die einzelnen Werke direkt miteinander vergleichen konnten. Wenn wir uns trotz dieser Schwierigkeiten an die Gesamtdarstellung der Wörterbuchproduktion eines relativ großen Zeitraums gewagt haben, so liegt der Grund dafür darin, daß wir der Überzeugung sind, daß Detailstudien über Wörterbücher einen Rahmen brauchen, in den sie hineingehören. Die Erstellung eines wenn auch mit Mängeln behafteten Rahmens fördert u.E. die Entstehung späterer Untersuchungen in diesem Bereich und wirkt der Über- oder Unterschätzung der Originalität einzelner Werke entgegen. Wir hegen daher trotz der genannten und weiterer Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten die Hoffnung, daß diese Untersuchung durch die Bereitstellung von Exemplarnachweisen im bibliographischen Teil und durch das Zusammentragen einiger Beobachtungen von Bezügen und Abhängigkeiten der frühen Wörterbücher des Französischen bei deren künftiger Erforschung von Nutzen ist.

I. Überlegungen zur Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands

Im folgenden Kapitel untersuchen wir die uns bekannten sprachdidaktischen Werke bis 1600 daraufhin, ob sie als Wörterbücher gelten können oder nicht. Wir versuchen, die Gründe, die für oder gegen eine Zuordnung zu den Wörterbüchern sprechen, zu ermitteln und gegeneinander abzuwägen. In der Auseinandersetzung mit den Wortlisten der sprachdidaktischen Werke erproben wir die Kriterien, die eine Unterscheidung von Werken mit Wortlisten und Wörterbüchern ermöglichen sollen. Die Merkmale, die ein Werk haben muß, soll es für uns als Wörterbuch gelten, werden zu Ende des Kapitels (= I. 7) zusammengefaßt.

1. Wortlisten in Verbindung mit den ältesten Sprachlehrwerken der französischen Sprache

Schon in der Antike wurden zur Spracherlernung teils systematische Sprachlehrwerke, teils Wortlisten zusammengestellt. Im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus entstanden die ersten Sprachlehrbücher für Latein lernende Griechen (Tolkien 1925, 2468). Ebenfalls griechischen Einfluß bei der Ausprägung der Gattung sieht G. Goetz, hält aber eine frühere Entstehung (bereits um 207) für möglich (Goetz 1905, 1677; Goetz 1912, 1438). Sowohl G. Goetz als auch J. Tolkien weisen darauf hin, daß diese *Hermeneumata* genannten Sprachlehrwerke bald auch für griechisch lernende Römer Verwendung fanden.¹ Diese Sprachlehrwerke waren sehr verbreitet und sind in mehreren zum Teil erheblich voneinander abweichenden Fassungen überliefert. Sie lassen dennoch jeweils drei Grundbausteine erkennen:

1. ein alphabetisch angelegtes griechisch-lateinisches Glossar²
2. ein sachlich geordnetes und in Kapitel eingeteiltes griechisch-lateinisches Onomastikon
3. eine Sammlung von Lesestücken und Gesprächen.

Im späteren Altertum dienen diese Werke hauptsächlich der Erlernung des Lateins (Tolkien 1925, 2468). Unter einem funktionalen Aspekt betrachtet bilden die Werke trotz der unterschiedlichen Elemente eine Einheit. Wortlisten und Lesestücke in Gesprächsform oder in Prosa enthalten dieselben Wortformen und sollen Grundkenntnisse in einer fremden Sprache vermitteln. Auf die Wortlisten dieser Werke und deren Stel-

¹ Zum Terminus *Hermeneumata* s. Goetz 12ff., besonders 17.

² Goetz 1912, 1437 nennt diesen Teil "ein mehr oder weniger frei angeordnetes Glossar".

lung innerhalb der lateinischen Glossographie gehen wir in Kapitel II ein. Zunächst wenden wir uns den ältesten, zur Erlernung des Französischen bestimmten Sprachlehrwerken zu. Eine Gruppe dieser Sprachlehrwerke, die Gesprächsbüchlein, sind eng mit den eben beschriebenen Hermeneumata verwandt.

1.1 Gesprächsbüchlein zur Erlernung der französischen Sprache

Das ca. 1340 in Brügge entstandene *Livre des mestiers*, eines der ältesten uns bekannten Werke, das seine Entstehung dem Zweck verdankt, die Erlernung des Französischen zu erleichtern, enthält eine Anzahl von Redeanlässen und die sich daraus entwickelnden Gespräche aus der Alltagssphäre.³ Bereits die Gespräche der Hermeneumata wurden als *conversatio cotidiana* oder *colloquia cotidiana* charakterisiert (Tolkiehn 1925, 2469). Die Kapitel des *Livre des mestiers*, die teilweise unter Einbeziehung pragmatischer Aspekte Handlungen, sprachliche Äußerungen und formelhaftes Sprachverhalten der Vertreter einer großen Anzahl von Berufen vorstellen, sind jeweils zweisprachig abgefaßt. Der französischen Version der linken Spalte folgt Zeile für Zeile die flämische Übersetzung auf der rechten. Dieses älteste, nicht metrisch gebundene Sprachbuch des Französischen erfährt mehrere Bearbeitungen und Umarbeitungen, unter anderem wird die flämische Spalte durch eine englische ersetzt. Die französisch-englische Version des *Livre des mestiers*, die William Caxton zugeschrieben wird, gilt fälschlich als das erste französisch-englische Wörterbuch (vgl. hier Anm. 10).

Bereits vorher, um die Wende zum 14. Jahrhundert, verfaßte Gautier von Bibbesworth in England ein den Unterrichtsstoff in Versen darbietendes einsprachiges Werk für das Französische, das in späteren Handschriften mit englischen Glossen versehen wurde (Gröber II, 1, 857). Die Bezeichnung *doctrine*, die im Kolophon dieses Werks ebenso erscheint wie im Titel und/oder im Kolophon einiger Bearbeitungen des *Livre des mestiers*,⁴ zeigt, daß sich das Gesprächsbüchlein und der Traktat von Bibbesworth nahestehen.⁵ Beide wenden sich an ein Publikum mit geringen oder keinen Französischkenntnissen. Kathleen Lambley (p. 12) weist darauf hin, daß das in vielen Handschriften überlieferte Werk ein "popular text-book among the children of the higher classes of society" war. Nur wenig später entsteht in England ein *Nominale sive Verbale in Gallicis cum expositione ejusdem in Anglicis* genanntes, ebenfalls gereimtes Werk, das auf dem Traktat von Bibbesworth basiert, aber zu jeder Verszeile eine englische Über-

³ Das Kolophon berechtigt zur Annahme des Titels *Le Livre des mestiers*: "Chest livre sera nommeis Le livre des mestiers..." (Druckbogen F 2r^o in der Ausgabe von H. Michelant, Paris 1875 und Teil I, p. 51 in der Ausgabe von J. Gessler, Brügge 1931). Eine spätere Bearbeitung trägt den Titel *Vocabulair pour aprendre Romain et Flameng* (gedruckte Fassung: Antwerpen ca. 1501 = Teil IV der Gessler-Ausgabe).

⁴ Im Fall der Caxton-Ausgabe ist der Titel *Doctrine* aus dem Kolophon erschließbar: "Cy fine ceste doctrine..." (Teil III der Gessler-Ausgabe, ca. 1483). Vgl. auch das Incipit der in Anm. 3 erwähnten Antwerpener Fassung: "Chy commensche la table de ceste doctrine...", sowie den Titel des Hauptteils: "Tres bonne doctrine pour aprendre romain et flameng" und das Kolophon: "Cy fine ceste doctrine, en laquelle ung chascun porra briefment aprendre romain et flameng".

⁵ Der Titel lautet *Le Tretiz ki munseignur Gauter de Bitheswey fist a ma dame Dyonise de Mountchensi pur aprise de lanwage*, das Kolophon: "Ici finist la doctrine monsire Gauter De Byblesworde", zitiert nach Owen 43 und 144.

setzung liefert.⁶ Die Beliebtheit dieser Sprachlehrwerke zeigt eine weitere Umarbeitung des Traktats in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, die unter dem Titel *Femina* nicht nur in gereimten Achtsilbern ein Grundvokabular in Sätzen in französisch und englisch anbietet, sondern auch in einem *calendar* genannten Anhang (Lambley 30) zu alphabetisch geordneten französischen Stichwörtern Ausspracheangaben macht und englische Äquivalente nennt.

Ebenfalls in England wurden bereits zu Ende des 14. Jahrhunderts einsprachige Gesprächssammlungen in französischer Sprache abgefaßt, die meist *Manière de langage* genannt werden. Sie unterscheiden sich vom Traktat von Bibbesworth und seinen Bearbeitungen durch die Wahl der Themen, die als Frage und Antwort präsentiert werden, ohne metrisch gebunden zu sein. Zu Ende des 15. Jahrhunderts werden diesen Gesprächen englische Übersetzungen beigegeben (Stengel 1879, 18; Stürzinger XV). Folgende Sprachlehrbücher, die nur in Gesprächsform dargebotene Lesestücke enthalten, sind uns bekannt:

einsprachig:

La Maniere de language (fr.) (Gessler 1934) 1396

La Maniere de language (fr.)⁸ ca. 1415

zweispachig

Le Livre des mestiers (fr.-fl.) Gessler I) ca. 1340

Gesprächbüchlein (fr.-fl.)⁹ ca. 1360/1377

Dialogue flamand-français (fr.-fl.) (Callaey 1925, 121 n. 2). 1481

TRES BONNE DOCTRINE, London (Caxton) (fr.-engl.)¹⁰ ca. 1483

⁶ Auszüge aus diesem Werk werden bei Owen 145ff. und Stein 46f. abgedruckt.

⁷ Auszüge aus *Femina* und der Wortliste verzeichnet Owen 147ff. Die Merkhilfe des durch Rhythmus und/oder Reim gebundenen Verses wird noch im 16. Jahrhundert für die Erlernung des Französischen in großen Teilen von Meuriers *Thresor de Sentences Dorées* und in den Gedichten am Ende seines Werks *La Guirlande Des Jeunes Filles* benutzt (vgl. die Auszüge bei Mossay 1961, 92f.). Für die Erlernung des Lateinischen waren die Auflagen des *Vocabularius rignicus* bestimmt.

⁸ Stürzinger XIV-XV; der Herausgeber Meyer (1903, 49-58) gibt demselben Werk den Titel *Dialogues français*, ebenso Gessler 1934, 25.

⁹ Das von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben bereits 1854 herausgegebene Sprachbuch (*Horae belgicae*, pars IX, 1854) enthält weder am Anfang noch am Ende den Hinweis auf einen Titel. Die Gessler-Ausgabe des *Livre des mestiers* (Teil II) behält wohl deshalb den Titel *Gesprächbüchlein* bei. Die Diskussion der Frage der deutschen Elemente im flämischen Teil des Gesprächsbüchleins wird bei Gessler Ia, 29 zusammengefaßt.

¹⁰ Während J. Stürzinger in der Einleitung zur *Orthographia gallica* XV dieses Sprachbuch "Caxton's *Book for travellers*" nennt, betitelt J. Gessler den Teil III der Ausgabe des *Livre des mestiers* mit *Right good learning*. Der Herausgeber Henry Bradley betrachtet wie J. Stürzinger William Caxton als Autor, gibt dem Werk aber den Titel *Dialogues in French and English* (London, Trübner & Co, 1900). Die von J.C.T. Oates und L.C. Harmer mit einer Einleitung versehene Faksimileausgabe dieses Gesprächsbüchleins (Cambridge University Press) von 1964 trägt den Titel *Vocabulary in French and English*, obwohl das Vokabular ausschließlich in Sätzen und Redeteilen dargeboten wird. Wahrscheinlich von diesem Titel beeinflusst, nimmt Collison 57 das Gesprächsbüchlein als erstes gedrucktes "vocabulary in French and English about 1480" in seine Liste der zweisprachigen Wörterbücher auf. Dagegen spricht Anderson 15 vom "first pre-dictionary published in England". Wir wählen den

<i>O vray Dieu</i> (fr.-fl.) (Riemens 1924, 34 u. 101 ff.)	zwischen 1490 und 1510
<i>Traité de civilité puérile et honnête</i> (fr.-fl.) (Mantou 157; Meyer 1877, 39-40)	15. Jh.
<i>Onderrigtingen om de tafel te dienen</i> (fr.-fl.) (Stallaert 1855, 233-237) ¹¹	15. Jh.
<i>Magniere de language</i> (fr.-engl.) ¹²	Ende 15. Jh.
<i>Vocabulair pour aprendre romain et flameng</i> , Antwerpen (van den Dorpe) (fr.-fl.) ¹³	ca. 1501

Das letzte Werk und die *TRES BONNE DOCTRINE* ca. 1483 sind gedruckte Fassungen des *Livre des mestiers* und erscheinen deshalb in der Auflistung der gedruckten Sprachlehrwerke bis 1600 hier 22f. Ebenfalls gedruckt sind die ältesten dreisprachigen Gesprächsbüchlein ohne Wortlisten:

<i>Vocabulair pour apprendre Latin, Romain et Flammeng</i> , Antwerpen (van Liesvelt) (lat.-fr.-fl.)	1495
<i>Vocabulario para aprender Franches Espannol y Flaminçp</i> [sic], Antwerpen (Vorsterman) (fr.-fl.-sp.)	1520
<i>Vocabulaire en trois langues</i> , Antwerpen (Vorsterman) (fr.-fl.-sp.)	1530
<i>Vocabulair pour aprendre Flameng</i> , Antwerpen (Vorsterman) (lat.-fr.-fl.)	ca. 1530

Obwohl die ersten Ausgaben der Werke Berlaimonts Wortlisten enthalten (vgl. hier 23 und 35ff.), werden sie von den Verlegern späterer Ausgaben nicht immer übernommen; zweisprachig:

<i>Der New Barlamont oder Gemeine Gespreche</i> , Köln (Coomans) (fr.-dt.)	1587
<i>Der new Barlamont oder gemeine Gespräche</i> , Köln (Verleger?) (fr.-dt.)	1588
<i>Parlement oder gemeine Gespräch</i> , Köln (Verleger?) (fr.-dt.)	1593
<i>Der New Barlamont Oder Gemein Gespräch</i> , o.O. (o. Verleger) (fr.-dt.)	1595

viersprachig:

<i>DICTIONARIO, COLOQVIOS, O DIALOGOS</i> , Antwerpen (Coniux) (fl.-fr.-sp.-it.)	nach 1579
--	-----------

Neben Werken aus der Familie der Gesprächsbüchlein Berlaimonts kennen wir in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weitere Gesprächssammlungen, die keine Wortlisten enthalten. Genannt seien lediglich J. Bellots *FAMILIAR DIALOGVES* (fr.-engl., 1586),

durch Incipit ("Cy commence la table de cest prouffitable doctrine") und Kolophon (vgl. hier Anm. 4) abgestützten Titel *Tres bonne doctrine*. Daß Caxton nicht nur der Verleger, sondern auch der Bearbeiter der erweiterten englischen Fassung des *Livre des mestiers* ist, erscheint wahrscheinlich, ist bisher aber unbewiesen.

¹¹ Die von de Montaiglon herausgegebenen, einsprachig französischen Traktate *Contenances de table* (I, 186-193) und *Doctrinal des bons serviteurs* (II, 140-145) werden nicht in die Liste aufgenommen, da sie nicht mehr wie jeder andere Text dem Spracherwerb dienen.

¹² Stürzinger XV; Gessler 1934, 27: *Dialogues in French and English*.

¹³ Teil IV der Gessler-Ausgabe; laut Claes 40 ist das Manuskript der B. Mazarine dieser Fassung verloren. Wahrscheinlich aufgrund des Titels der gedruckten Fassung vom Anfang des 16. Jahrhunderts nimmt Beaulieux 371 fälschlich das Gesprächsbüchlein, dem keine Wortliste beigegeben ist, in seine *Liste des dictionnaires, lexiques et vocabulaires français antérieurs au Thésor de Nicot* auf, ebenso wird es bei Quemada II s.v. *Vocabulair* verzeichnet.

G. Meuriers *COLOQVIOS FAMILIARES* (sp.-fr., 1568) oder G. Meuriers *La Guirlande Des Jeunes Filles* (fl.-fr., ab 1564).

Die auf dem Gesprächsbüchlein Berlaimonts beruhenden *Ghemeyne T'samen cou-tinghe ... Collocvtions familiares* Jean Berthouts enthalten in den ersten Ausgaben eine Wortliste, während die Ausgabe von 1695 darauf verzichtet (De Neve 1962, 128 u. 141). Mario Roques (1935, 262f.) berichtet von einem Fragment aus einer ca. 1400 entstandenen Handschrift, einem Versuch von wenigen Zeilen, in dem lateinisch-französische Grußformeln aufgelistet werden. Der lateinische Teil scheint unbeholfen, so daß es sich nach Roques möglicherweise um eine ursprünglich rein französische Auflistung handelt.

Eine Weiterentwicklung über die reine Gesprächssammlung hinaus stellt das 1399 in England entstandene Werk *Un petit livre pour enseigner les enfantz* dar. Während die ersten beiden Kapitel zwar in Sätzen, aber doch als Aufzählung der zeitlichen Einteilung des Jahres und den Zahlen und Umrechnungsmöglichkeiten der Münzen gewidmet sind, geht das dritte Kapitel zu einer sachlich geordneten Aufzählung des französischen Grundwortschatzes über. Diesem Kapitel folgen allerdings wesentlich umfangreichere Gesprächslektionen (Kap. IV-XIII).¹⁴ Durch das Hinzufügen der Wortlisten nähert sich dieses Gesprächsbüchlein wesentlich stärker dem Konzept der antiken Sprachlehrwerke an, als dies bei den eben skizzierten reinen Gesprächssammlungen, die nur aus einem einzigen Baustein der Hermeneumata bestehen, der Fall ist.

Die Frage, ob die Gesprächsbüchlein, die im 16. Jahrhundert in großer Zahl gedruckt werden, in der Tradition der antiken Hermeneumata stehen, oder ob sie unabhängig vom griechisch-lateinischen Vorbild aus den Erfordernissen des Fremdsprachenunterrichts erwachsen sind, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit beantworten.¹⁵ In England haben nach dem Zeugnis Palsgraves lange Zeit die "grämar maisters" Unterricht in lateinischer und französischer Sprache gegeben,¹⁶ und so erscheint es wahrscheinlich, daß diese Sprachlehrer durch Einblick in lateinische Handschriften Kenntnis von der antiken Tradition der Hermeneumata hatten. Die Erlernung der französischen Sprache hat in England in dieser Zeit jedoch eine andere Funktion als die etwa in den Niederlanden. Wie dies an vielen Stellen des *Livre des mestiers* deutlich wird, besteht in den Niederlanden Interesse am Erlernen der französischen Sprache hauptsächlich im Kaufmannsstand, der zur Erledigung seiner Geschäfte Fremdsprachenkenntnisse braucht. Diese Kenntnisse vermitteln vielfach aus Frankreich stammende Sprachlehrer, die nicht unbedingt über Lateinkenntnisse verfügen mußten, wie dies für die Lehrer der Grammar schools in England unumgänglich war.¹⁷ Erst mit der Aufhebung des Zwangs, Lateinunterricht in französischer Sprache zu erteilen, wird von der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts an das Französische in England von der Herrschaftssprache der Oberschicht zur Fremdsprache.¹⁸ Jedoch sind auch in den Niederlanden die im ganzen Mittelalter zur Erlernung der lateinischen Sprache beliebten Hermeneumata bekannt, wie etwa die

¹⁴ Auszüge dieses Werks: Stengel 1879, 10-15.

¹⁵ Rheinfelder 118 verweist zwar anlässlich des *Livre des mestiers* auf methodisch ähnliches Vorgehen an einigen Stellen der *Kasseler Glossen*, geht aber davon aus, "es sei das erste seiner Art". Gessler Ia, 13 betont wie Callaey 1925, 119ff. "la genèse en Flandre de ces *Manuels de conversation*", während sie für Brunner 1961 in der Tradition des Lateinlernens stehen.

¹⁶ "...for whan it was commaunded that the grämar maisters shulde teche te youth of Englande ioyntly latin with frenche" (Palsgrave 1530, I, fol. XIIv°).

¹⁷ Über die Hintergründe s. Lambley (1. Kap.).

¹⁸ Dieser Vorgang war langwierig, vgl. Behrens 1917, 178ff.

Hermeneumata Leidensia beweisen (Goetz 1905, 1607; Goetz 1912, 1438), so daß wir mehr dazu neigen, eine Übertragung des antiken Vorbilds auf den Unterricht in den lebenden Sprachen anzunehmen.

1.2 Die ersten Formenlehren der französischen Sprache

Bereits in der Antike entstanden zweisprachige grammatische Sammlungen, die Kenntnisse über die acht Redeteile (= Wortarten) vermittelten. Diesen Formenlehren, etwa der des Dositheus, wurden schon früh ebenfalls zweisprachige *Hermeneumata* hinzugefügt.¹⁹ Auch die als Sprachlehrwerke konzipierten Grammatiken des 16. Jahrhunderts enthalten Formenlehren.

Die ersten Formenlehren der französischen Sprache wurden in England entwickelt und lehnen sich an die lateinische Grammatik Donats an. Das älteste Werk dieser Art, das bei Gessler 1934, 23 *Traité de la conjugaison française*, bei Meyer 1903, 66ff. *Petit traité de conjugaison française* genannt wird, in der Handschrift aber keinen Titel trägt, wurde um 1250 verfaßt und ist in einer Handschrift des Trinity College in Cambridge (R. 3, 56; nach Gessler 1934) überliefert. Der *Traité* enthält lediglich französische Konjugationsformen und ist in lateinischer Sprache abgefaßt (vgl. Gessler 1933). Ein *Donat français* genanntes Werk entstand um 1400 (vor 1409) und wird Johan Barton zugeschrieben.²⁰ Nach einem einleitenden Kapitel über die Zielsetzung der Arbeit folgt ein Kapitel über Buchstaben und Laute, eines über Ableitungen ("accidens"), sowie je ein weiteres über Nomen, Pronomen und Verb. In diesem Kapitel bricht die Grammatik, die in Frage- und Antwortsätzen, also in Gesprächsform abgefaßt ist, ab. In der einzigen Handschrift, in der die Grammatik überliefert ist, wird das weiter oben beschriebene Werk *Un Petit livre pour enseigner les enfantz* eingeschaltet und anschließend von anderer Hand mit der Formenlehre fortgeführt.²¹ Dieser Fortsetzung schließt sich eine lateinisch-französische (gelegentlich auch englisch-französische) Liste der unregelmäßigen Verben an, der je ein Verzeichnis von Adverbien, Partikeln und Konjunktionen sowie eine Sprichwörtersammlung (Stengel 1879, 40) folgt.²²

¹⁹ "Jedenfalls war die bilingue Form der Grund, dass das Buch schon im Archetypus der Dositheus-Hss. ... mit einer Recension der bilinguen *Hermeneumata* verbunden wurde, die man jetzt als ps.-dositheanische *Hermeneumata* zu bezeichnen pflegt" (Goetz 1905, 1606).

²⁰ So steht in der Einleitung: "...je Johan Barton, escolier de Paris, nee et nourie toutez voiez d'Engleterre en la conte de Cestre, j'ey baille aus avantdiz Anglois un Donat francois pur les briefment entroduyr en la droit language du Paris et de pais la d'entour..." (Stengel 1879, 25).

²¹ Stengel 1879, 33 bzw. 40 nimmt an, daß der 1. Teil von Johan Barton in Auftrag gegeben, aber von "clercs" ausgeführt worden sei (vgl. Anm. 20). Der 2. Teil, die Fortsetzung der Formenlehre und die Wortlisten, sollen dagegen von Johan Barton selbst stammen.

²² Manche der Handschriften, in denen andere Formenlehren, etwa der *Donat soloum douce francois de Paris* (ca. 1410), das *Liber Donati* (ca. 1415) und weitere in der *Orthographia gallica*-Ausgabe von J. Stürzinger zusammengestellte Bruchstücke verzeichnet sind, enthalten gleichfalls lateinisch-französische Wortlisten. Ein Verzeichnis undatierter Wortlisten, Verbafteln und Grammatikfragmente befindet sich bei Lambley 403; die Wortlisten wurden, soweit sie hinreichend beschrieben sind, in unser Verzeichnis der französischen Glossare hier 163ff. aufgenommen.

1.3 Weitere Elemente der ältesten Sprachlehrwerke des Französischen

Die ältesten Grammatiken beschränken sich, wie aus der Kapitelaufteilung des eben erwähnten *Donau* hervorgeht, auf die Formenlehre, in die gelegentlich Ausspracheangaben eingestreut werden. Angaben zur Syntax fehlen in den ältesten Grammatiken völlig. Nach J. Stürzinger lernen die Schüler die Regeln für die Satzverknüpfung des mündlichen Sprachgebrauchs mit Hilfe der Sätze der Gesprächsbüchlein, die Regeln für den schriftlichen jedoch mit Hilfe der vor allem aus England überlieferten *Epistolaries* und *Chartuaries* (Stürzinger XVI-XX). In England erreicht die Briefproduktion in französischer Sprache nach Tanquerey (p. 5ff.) um 1350 ihren Höhepunkt. Die Handschriften des 14. Jahrhunderts enthalten lateinische und französische Musterbriefe und -urkunden, aber auch französische Musterbriefe ohne lateinische Übersetzung (vgl. das Verzeichnis bei Lambley 403).

Bereits das zweite Kapitel des eben erwähnten *Donau* "von den Buchstaben und Lauten" erinnert an ein weiteres Element der Sprachlehrbücher, die Angaben zur Aussprache. Sowohl der vor 1300 entstandene *Tractatus orthographiae* eines nicht näher bekannten T.H. als auch die um 1300 verfaßte *Orthographia gallica*, die ersten bekannten Vertreter dieser Art der Sprachbeschreibung, gelten als älter als der *Donau* und das *Livre des mestiers*. Die ersten acht Kapitel der in England entstandenen *Orthographia* dienen der Korrektur der anglonormannischen Aussprache, weitere acht zählen Fälle schwankender Orthographie im Französischen auf und die neun letzten befassen sich mit der lateinischen Orthographie oder geben allgemeinere Regeln für das Abfassen von Urkunden an. Nach Stengel 1879, 16ff. entstand der *Tractatus orthographie gallicane* von M.T. Coyfurelly ebenfalls in England (aber um ca. 1400) völlig unabhängig von der in der *Orthographia gallica* enthaltenen Beschreibung.

Über zwei Traktate aus der Anfangszeit der Kodifizierung der französischen Sprache ist so wenig bekannt, daß sie nicht den bisher vorgestellten Gruppen zugeordnet werden können. Es handelt sich um Colynburnes *Institutiones linguae gallicae* (Laubert 1), die Niederehe 167 in die Zeit vor 1300 stellt, und um John Lydgates *Praeceptiones linguae gallicae*, die 1415 entstanden sein sollen (vgl. Bale 587).

In den ältesten handschriftlich überlieferten Sprachlehrwerken können wir also folgende Elemente nachweisen: Formenlehren, Wortlisten, Gespräche, Ausspracheangaben und Musterbriefe. Sie sind die Bausteine, aus denen sich auch die dem Fremdsprachenerwerb dienenden gedruckten Sprachbeschreibungen vom Ende des 15. und aus dem 16. Jahrhundert zusammensetzen. Daß wir die jeweils ältesten Vertreter der einzelnen Elemente soweit möglich in ihren Bezügen zu den antiken Vorbildern dargestellt haben, bedeutet nicht, daß gerade die Gespräche des *Livre des mestiers* oder die im *Donau* genannten Formen in den Sprachlehrwerken des 16. Jahrhunderts Verwendung finden. Vielmehr handelt es sich bei den einzelnen Bausteinen um eine Art Gattung, die in jeweils anderer Ausprägung in den gedruckten Sprachlehrwerken erscheint. Nicht jedes Werk enthält alle Elemente, und die jeweiligen Elemente sind in den Lehrwerken unterschiedlich ausführlich dargestellt.

1.4 Die Verteilung der Elemente der ältesten Sprachlehrwerke in den späteren gedruckten Werken bis 1600

Im folgenden sollen die Sprachlehrwerke im Hinblick auf die verschiedenen Elemente, aus denen sich die einzelnen bis Ende des 16. Jahrhunderts gedruckten Werke zusammensetzen, untersucht werden.

Der Anhang *Gedruckte Sprachlehrwerke, Gesprächsbüchlein und grammatische Schriften des Französischen bis 1600* gibt ausführlichere bibliographische Angaben zu den hier verkürzt zitierten Werken und nennt, soweit bekannt, weitere Auflagen der beschriebenen Werke bis 1600 einschließlich. Aufgrund der Vielzahl von Auflagen, die einzelne Werke erfahren, nehmen wir nur jeweils die erste Auflage in unsere Auflistung auf, obwohl diese Auflagen zum Teil erheblich voneinander abweichen. Als Beispiel für diese Abweichungen seien die Bearbeitungen des Gesprächsbüchleins von Berlaimont genannt, die wir weiter unten (vgl. hier 35ff.) ausführlicher behandeln.

Die Sprachlehrwerke sind mit den ältesten beginnend chronologisch angeordnet. Aus Gründen der Platzersparnis haben wir einen Teil der Information in Spalten untergebracht.

Spalte	1:	alphabetisch angeordnete Wortliste
	2:	nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnete Wortliste
	3:	Gesprächsteil
	4:	Angaben zur Formenlehre
	5:	Angaben zu Aussprache
	6:	Musterbrief(e)

+ = vorhanden, - = fehlt; (+) oder (-) = in späteren Auflagen hinzugefügt oder entfernt. Wir haben die Ausgaben eines Werks nicht systematisch verglichen, aber Unterschiede bei den uns zugänglichen Ausgaben vermerkt.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
<i>TRES BONNE DOCTRINE</i> , Westminster (Caxton)	ca. 1483	-	-	+	-	-	-	Engländer	2 2. Auflage.: <i>TRES BONNE DOCTRINE</i> nach 1483.
<i>VOCABULARIUS [gallico-belgico-lati- nus]</i> , Löwen (Veldener)	ca. 1484-1486	+	-	+	-	-	-	Flamen	1 Angaben der Aufstellung nach Claes 11.
<i>Vocabulair pour apprendre Latin, Romain et Flammeng</i> , Antwerpen (van Liesvelt)	1495	-	-	+	-	-	-	Flamen	5 <i>Vocabulair</i> ca. 1501; <i>VOCABULARIO</i> 1520; <i>Vocabulair</i> ca. 1525; <i>Vocabulaire</i> 1530. Angaben der Aufstellung nach <i>Vocabulair</i> ca. 1501.
<i>Here is a good boke</i> , London (Pinson)	ca. 1500	-	+	+	?	?	+	Engländer	3 <i>Here begynneth a bytell treatyse</i> nach 1500 u. ca. 1505. Angaben der Aufstellung nach Lambley 17 u. 404.
<i>Introductio quaedam utilissima</i> , Rom (Mazochius)	1510	-	+	+	+	-	-	Italiener, Deutsche etc.	66 <i>Introductio</i> 1516 (3x); <i>Introductio</i> 1518; <i>Vocabularius</i> 1518; <i>Introductio</i> 1521, 1522; <i>Vocabularius</i> 1521; <i>Quirque linguarum ...</i> <i>vocabulista</i> 1513-1542; <i>Sex linguarum ...</i> <i>dictionarius</i> 1537-1595; PESTI 1538-1568; <i>Septem linguarum ... dictionarius</i> ca. 1540-1569; <i>Dictionnaire des huit lan- gaiges</i> 1546-1585; <i>Dictionarius</i> 1574; <i>VOCABULAIRE EN LANGVE FRANCOI- SE, ET ITALI-//enne</i> 1583.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
<i>Vocabularium latinis Gallicis et Theuthonicis verbis scriptū</i> , Lyon (Thomas)	1514	-	+	+	-	-	-	Deutsch lernende Franzosen, später Deutsche	22 <i>Vocabularius</i> 1515 (2x); <i>Vocabularius</i> 1521; <i>Vocabularium</i> 1575; <i>Dictionarius Latinis ... vocabulis conscriptus</i> 1527-1535; <i>Dictionarius Latinisch</i> 1543-1568; <i>Dictionarium trium linguarum</i> 1571 (2x)-1594; <i>Dictionarium latinum</i> 1573-1580; <i>Dictionarius</i> 1587.
A. BARCLEY, <i>Here begynneth the introductory</i> , London (Coplande)	1521	+	+	-	+	+	-	Engländer	1 Ellis III, 804 spricht allerdings von "editions of Salesbury".
N. de BERLAIMONT, <i>Vocabulare</i> , Antwerpen (van Liesuelt)	1527	+	-	+	-	+	+	Flamen	63 BERLAIMONT 1527-1599; <i>New Barle-mont</i> 1587-1595 ohne Wortliste vgl. hier 17; weitere Ausgaben s. hier 39-41.
P. VALENCE, <i>Introductions in Fren-sche</i> , o.O. (de Worde?)	1528	-	-	+	+	+	-	Engländer	1 Das sog. "Lambeth-Fragment" ist ein Teil der Ausspracheangaben dieses Werks.
J. PALSGRAVE, <i>Lesclarcissement</i> , London (Haukyns)	1530	+	+	+	+	+	+	Engländer	1 Vgl. hier 51ff.
G. DU WES, <i>An introductorie for to lerne</i> , London (Smyth)	1532	+	+	+	+	+	+	Engländer	4 Du WES (Godfray) ca. 1532; DU WES ca. 1534; DU WES ca. 1546.
Cl. LUYTHON, <i>Instructio gallice des-crypta</i> , Köln (von Aich)	ca. 1543	-	-	-	-	+	-	Deutsche	1 Angaben der Aufstellung nach Stengel 1890, 290.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
N. de BERLAIMONT, <i>Die Coniugacien in Franchoy's ende in Duytsch</i> , Antwerpen (de Laet) 1545	-	-	-	+	+	?	-	Flamen	3 Nach Claes 124 als zweiter Teil von BERLAIMONT <i>Boeckken</i> 1552 erneut herausgegeben; HYPERPHRAGME 1576 ist die 2. erweiterte Auflage. Die Angaben der Aufstellung nach Claes 124.
<i>A very necessary boke</i> , London (Hyll) 1550	-	+	+	-	+	+	+	Engländer	1
Cl. LUYTHON, <i>Dictionaire en Francois & Flameng</i> , Antwerpen (De Bonte) 1552	+	+	+	-	+	-	-	Flamen	2 LUYTHON 1555. Die Angaben der Aufstellung nach der Phot. der 2. Auflage.
P. DU PLOICHE, <i>A Treatise in English and Frenche</i> , o.O. (Grafton) 1553	-	-	+	+	+	+	-	Engländer	2 DU PLOICHE 1578.
G. MEURIER, <i>La grammaire françoise, Traicté pour apprendre...</i> , Antwerpen (Plantin) 1557	-	-	-	-	+	+	-	Flamen	1 Möglicherweise ist das Werk die Umarbeitung einer in der Auseinandersetzung mit dem Lat. entstandenen Grammatik, da es (wenige) Angaben zur Lautentwicklung enthält.
G. MEURIER, <i>Colloques ou nouvelle invention de propos familiers</i> , Antwerpen (Plantin) 1557	-	-	+	-	-	-	-	Flamen	12 MEURIER <i>Colloques</i> 1558; MEURIER <i>Communications</i> 1563; MEURIER <i>Devis</i> 1564; MEURIER <i>Propos</i> 1565; MEURIER <i>Colloques</i> 1568; MEURIER <i>Devis</i> 1569; MEURIER 1570 (2x); MEURIER <i>Devis</i> 1590; MEURIER <i>Propos</i> 1597; MEURIER 1599.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
G. MEURIER, <i>Formulaire de missives</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1558		-	-	-	-	-	+	Flamen	1 Nur der zweite Teil ist fl.-fr., die Angaben erfolgen nach Claes 177.
G. MEURIER, <i>CONIVGAISONS...</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1558		-	-	(+)	+	-	(-)	Flamen	5 MEURIER 1562; MEURIER <i>CONIVGAISONS</i> 1563 (fr.-engl.) enthält keine Gespräche, jedoch wenige Ausspracheangaben; MEURIER <i>Coniugaisons</i> 1564; MEURIER <i>CONIVGACIONES</i> 1568 (sp.-fr.) enthält auch Musterbriefe.
G. MEURIER, <i>BREVE INSTRVCTION...</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1558		-	-	-	+	+	-	Flamen	1
J. GARNIER, <i>INSTITVTO GALLICAE LINGVAE</i> , Genf (Crispin) 1558		-	-	-	+	+	-	Deutschsprachige	5 GARNIER 1580; GARNIER 1591; GARNIER (Genf) 1593; GARNIER (Jena) 1593. Das Werk enthält Angabe zur Syntax.
<i>A treatise english and french</i> , London (Verleger?) 1561		?	?	+	+	+	?	Engländer	Ohne Nachweis eines Exemplars bei Streuber 1963, 103; dort werden die in der Aufstellung enthaltenen Angaben genannt.
G. MEURIER, <i>La Guirlande Des Jeunes Filles</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1564		-	-	+	-	-	-	Flamen	5 MEURIER <i>Guirlande</i> 1580; MEURIER 1581; MEURIER <i>Guirlande</i> 1587; MEURIER <i>Guirlande</i> 1597. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach MEURIER <i>Guirlande</i> 1580.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
B. de SOTOMAYOR, <i>GRAMMÁTICA</i> , Alcalá de Henares (de Cormellas - de Robles) 1565		-	+	+	+	+	-	Spanier	1
J. LIAÑO, <i>VOCABULARIO</i> , Alcalá de Henares (de Cormellas - de Robles) 1565		+	+	+	-	+	+	Spanier	1
Ci. HOLYBAND, <i>The French Schoolemaister</i> , (?) 1565		-	+	+	+	+	-	Engländer	6 HOLYBAND 1573; HOLYBAND nach 1580; HOLYBAND 1582; HOLYBAND <i>Schoolemaister</i> 1591; HOLYBAND s.d. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach HOLYBAND 1573.
Ci. HOLYBAND, <i>THE FRENCH Littleton</i> , London (Vautroullier) 1566		+	+	+	+	+	-	Engländer	8 HOLYBAND 1578; HOLYBAND 1579; HOLYBAND 1581; HOLYBAND <i>Littleton</i> 1583; HOLYBAND <i>Littleton</i> 1591; HOLYBAND 1593; HOLYBAND 1597.
G. de VIVRE, <i>Grammaire Française</i> , Köln (Cholin) 1566		-	-	-	+	+	-	Deutsche	2 de VIVRE 1599.
[J. GRÉVIN,] <i>LA PREMIERE ET LA SECONDE PARTI DES DIALOGUES FRANCOIS</i> , Antwerpen (Plantin) 1567		-	-	+	-	(+)	-	Flamen	1? Nach Mantou 164 gibt es im gleichen Jahr eine 2. Aufl. Die Ausspracheangaben (p. 148ff.) erfolgen ebenfalls in Dialogform.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
G. MEURIER, <i>RECVEVIL DE SENTENCES NOTABLES</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1568		+	-	(+)	-	-	-	zunächst Flamen, später weitere Ausländer	5 MEURIER (Lyon) 1577; MEURIER 1578; MEURIER 1579; MEURIER 1582. Alphabetisch geordnete Liste von Sätzen und Sprichwörtern. Das Werk soll "servir pour polir & orner leur [sic, sc. der Leser] langues" (AV LECTEVR). Ab Meurier 1578 werden einsprachig fr. Gespräche aufgenommen (vgl. hier 32 + n. 5).
G. de VIVRE, <i>BRIEFVE INSTITUTION DE LA LANGVE FRANCOISE</i> , Köln (von Aich) 1568		-	-	-	+	+	-	Deutsche	2 de VIVRE 1596.
P. HEYNS, <i>CORT ONDERWYYS</i> , Antwerpen (Plantin) 1571		-	-	-	+	?	-	Flamen	3 HEYNS 1581; HEYNS 1597. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach Sabbe 67ff, d.i. nach der Ausgabe von 1605.
G. de VIVRE, <i>Dialogues francois-flameng</i> , Antwerpen (?) 1573		-	-	+	-	-	-	Flamen	4 de VIVRE <i>DOYZE DIALOGVES</i> 1574; de VIVRE 1581; de VIVRE 1597. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach de VIVRE <i>DOYZE DIALOGVES</i> 1574.
G. MEURIER, <i>Magazin de planté</i> , Antwerpen (Plantin) 1573		-	+	+	+	-	-	Flamen	1

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
G. de VIVRE, <i>LES FONDAMENTS, DE LA LANGVE FRANCOISE</i> , Köln (von Aich) 1574	1574	-	-	-	+	+	?	Deutsche	1
<i>A plaine pathway to the French tongue</i> , London (East) 1575	1575	-	+	+	-	+	+	Engländer	2 <i>A plaine pathway</i> o.J.
G. LEDOYEN DE LA PICHON-NAYE, <i>A plaine Treatise</i> , London (Denham) 1576	1576	+	-	-	+	+	-	Engländer	1
J. BOURLIER, <i>Lettres communes et familieres</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1576	1576	-	-	-	-	-	+	Flamen	3 BOURLIER 1596; BOURLIER 1598. Bereits 1566 ist eine einsprachige Anleitung zum Briefeschreiben vom selben Autor erschienen.
J. BELLOT, <i>The French Grammar</i> , London (Marshe) 1578	1578	+	+	+	+	+	-	Engländer	2 BELLOT 1588.
Cl. HOLYBAND, <i>DE PRONVNNTIATIONE LINGVAE GALLICAE</i> , London (Vautrollerius) 1580	1580	-	-	+	+	+	-	Engländer	1
Cl. HOLYBAND, <i>A Treatise for Declining of Verbs</i> , London (Vautrollerier) 1580	1580	-	-	+	+	-	-	Engländer	2 HOLYBAND 1599.
G. MEURIER, <i>La Foire des Enfants d'Israel</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1580	1580	-	-	+	-	-	+	Flamen	2 MEURIER 1593. Kein Ex. der 1. Ausgabe von 1574 ist bisher aufgefunden worden. Die Briefe sind in der Ausgabe von 1580 nur in fr. Sprache.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
G. MEURIER, <i>Le Perroquet mignon des petits enfants</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1580	-	-	+	-	-	?	-	Flamen	2 Erste Ausgabe unbekannt. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach Claes 266.
Cl. HOLYBAND, <i>Campo di Fior</i> , London (Vautroullier) 1583	-	-	+	-	-	-	-	Engländer	1
Cl. MERMET, <i>LA PRATIQUE DE L'ORTOGRAphe FRANCOISE</i> , Lyon (Bouquet) 1583	+	+	+	+	+	+	+	"des étrangers"	1
N.G., <i>LINGVAE GALLICAE INSTITVTIONVM LIBRI III</i> , Speyer (d'Albinus) 1584	-	+	+	+	+	+	-	Deutsche	1 De Syntaxi pp. 53-71.
P. HEYNS, <i>INSTRVCTION De la Lecture Française</i> , Antwerpen (Plantin) 1584	-	+	-	-	-	+	-	Flamen	1? Heyns 1588 zweite Aufl.? Die Lesestücke sind Gebete, nicht Gespräche. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach Sabbe 93ff.
P. LE GAYGNARD, <i>L'apprenmolire français</i> , Poitiers (?) 1585	-	-	-	-	-	+	-	"les étrangers"	1 Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach LE GAYGNARD 1609.
J. BELLOT, <i>FAMILIAR DIALOGVES</i> , London (Vautroullier) 1586	-	-	+	-	-	-	-	Engländer	1
G. MEURIER, <i>Dialogue chrestien</i> , Antwerpen (Waesberghe) 1586	-	-	+	-	-	-	-	Flamen	1 Von 36 ^v -43 ^v fr. religiöse Texte ohne Übersetzung.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
J. Th. FREIGIUS, <i>Dialogi ad linguam gallicam addiscendam</i> , Herborn (Corvin) 1586		-	-	+	+	-	-	Deutsche	1
A. de CORRO, <i>Reglas gramaticales</i> , Oxford (Barnes) 1586		-	-	-	-	+	-	Engländer	3 de CORRO Paris 1586; de CORRO 1590. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach de CORRO 1590.
P. A. LUMNIUS, <i>Grammatica gallica brevis</i> , Köln (von Campen) 1588		?	?	-	+	?	-	Deutsche	2 LUMNIUS 1599. Angaben nach Stengel 27f.
<i>Französische Conjugationes, Conjugaisons francoises</i> , Frankfurt (Heyns/Brachfeld) 1589		?	?	-	+	?	-	Deutsche	1 Angaben nach Stengel 1890, 286.
S. LENTULUS, <i>Grammatica italica et gallica</i> , Frankfurt (Wechel) 1589		-	-	-	+	-	-	Deutsche	3 LENTULUS 1590; LENTULUS 1594; Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach LENTULUS 1590.
M. CORDIER, <i>Dialogues in French and English</i> , s.l. (Wyndet) 1591		-	-	+	-	-	-	Engländer	1
G. de LA MOTHE, <i>The French Alphabet</i> , London (Field) 1592		-	-	+	-	+	-	Engländer	2 de LA MOTHE 1595. Die Angaben der Aufstellung nach de LA MOTHE 1603. Fragen der Sprachverwandschaft werden pp. 113-121 in beiden Sprachen als Teil der Gespräche abgehandelt.
J. ELIOT, <i>ORTHO-EPIA GALLICA</i> , London (Wolfe) 1593		-	-	+	-	+	-	Engländer	1

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	Publikum	Auflagen - Kommentar
P. MORLET, <i>Janitrix sive Institutio</i> , Oxford (Barnesius) 1596	-	-	-	+	+	-	-	Engländer	1
J. SERREIUS, <i>Grammatica gallica</i> , Straßburg (Bertramus) 1598	-	-	-	+	+	-	-	Deutsche	3 SERREIUS s.d.; SERREIUS 1600. Die Angaben der Aufstellung nach SERREIUS 1614 (= 4. Aufl.); pp. 109-138 DE SYNTAXI.
D. CACHEDENIER, <i>Introductio ad linguam Gallicam</i> , Frankfurt (Th. u. I. de Brij) 1600	-	-	+	+	+	-	-	Deutsche	1 Das Werk enthält Angaben zur Syntax.

In diese Aufstellung der gedruckten sprachdidaktischen Werke des Französischen bis 1600 haben wir im allgemeinen keine einsprachig französischen Texte aufgenommen.²³ Texte wie Meuriers *Formulaire de lettres morales* oder de Vivres *Deux livres de l'utilité du train de marchandise* enthalten religiöse Ermahnungen bzw. Anweisungen über die Abwicklung von Handelsgeschäften und sind zum Erlernen der französischen Sprache nicht mehr und nicht weniger geeignet als jeder andere französische Text auch. Ebenso verhält es sich u.E. mit den einsprachig französischen Anleitungen zum Briefeschreiben, wie de Vjvres *Lettres missives familières* oder Bourliers *Stile et maniere de composer lettres missives*.²⁴ Auch wenn diese Werke in Köln oder Antwerpen erschienen sind, steht doch die sachliche Information an erster Stelle, d.h. sie sind nicht primär als sprachdidaktische Werke konzipiert.²⁵ Am Beispiel des zuerst 1559 in Paris erschienenen *Trésor des Amadis*, der Verkürzung des *Amadis de Gaule*, eines Erfolgsromans des 16. Jahrhunderts, wird deutlich, daß der primäre Zweck nicht der Spracherwerb des Französischen ist, sondern wie der Untertitel sagt: das Verfassen von "Epitres, Complaintes, Concions, Harangues, Deffis, & Cartels". Daß dieser Text, wie die anderen eben genannten von Meurier und de Vivre, in den Sprachschulen Kölns und Antwerpens zum Französischlernen eingesetzt wird, erfahren wir zwar schon auf dem Titelblatt der zweiten von Plantin in Antwerpen besorgten Ausgabe:

...pour servir d'exemple, à ceus qui desirent apprendre à bien écrire Mißiues, ou parler François.
(*Trésor des Amadis* 1560, Titelblatt.)

Dennoch ist dieser Text wie die anderen eben genannten nicht primär ein sprachdidaktischer. Er wird nur, wie es prinzipiell mit jedem Text einer bestimmten Sprache möglich ist, im Unterricht dieser bestimmten Sprache eingesetzt. Anders verhält es sich mit den hier p. 16 erwähnten einsprachigen Dialogen mit dem Titel *Maniere de language* von 1396 und ca. 1415 oder Freigius 1586. Diese der Alltagssphäre entnommenen einsprachigen Dialoge lassen keine andere Zielsetzung erkennen als die, dem Schüler Grundkenntnisse im Französischen zu vermitteln.

Wie unsere Auflistung zeigt, bestehen die Sprachlehrwerke aus zwei großen Gruppen: aus im weitesten Sinne des Wortes grammatischen Werken und aus Gesprächsbüchlein. Während die grammatischen Werke sich auf eine Beschreibungssprache beschränken, stehen in den Gesprächsbüchlein das Französische und die Übersetzung ins Flämische, Englische, Deutsche, Italienische, Spanische oder in andere Sprachen gleichberechtigt nebeneinander. In Bezug auf das Vorhandensein von Wortlisten verhalten sich beide Gruppen ebenfalls unterschiedlich. Während die Gesprächsbüchlein in

²³ Werke, die nur fragmentarisch überliefert sind, wie die *Tafelmanieren* ca. 1530 oder Werke, von deren Inhalt wir keine Kenntnis erhalten konnten, wie: Noël van Berlaumont, *De cleyne Colloquien*, Gent (Lambrecht) 1550, Colas 1553 oder Wetzelius 1599 wurden in die Aufstellung ebenfalls nicht aufgenommen.

²⁴ Dies gilt nicht für Bourliers *Lettres communes et familiares*, die in allen drei Ausgaben zweisprachig sind.

²⁵ Wir haben allerdings Gabriel Meuriers *Formulaire de missives* von 1558 in die Auflistung aufgenommen und betrachten das Werk somit als Sprachlehrwerk, weil im 2. Teil des Werks die Briefe in flämischer und französischer Sprache abgedruckt werden, so daß das Ziel des Sprachvergleichs zum Zweck des Spracherwerbs erkennbar ist. Aus einem ähnlichen Grund haben wir Meuriers Sprichwörterammlung *Recueil de sentences notables* aufgenommen. Im Fall des *Recueil* werden in den späteren Auflagen einsprachige Gespräche hinzugefügt, und das Werk zählt dann zu den Sprachlehrwerken.

handschriftlicher Überlieferung selten Wortlisten enthalten,²⁶ fehlen Wortlisten nur in wenigen gedruckten Fassungen des 16. Jahrhunderts. Im Gegensatz dazu verzichten die grammatischen Werke, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts erscheinen, eher auf Wortlisten als Werke, die zu Anfang der Entwicklung von Spracherwerbsgrammatiken in den Volkssprachen stehen.

Die Gesprächsbüchlein enthalten selten Angaben über morphologische Erscheinungen oder Hinweise zur Aussprache. Eine Ausnahme bilden hier die zweisprachigen Gesprächsbüchlein Berlaimonts, die seit der Ausgabe von 1527 Ausspracheangaben machen. Hingegen haben auch Spracherwerbsgrammatiken Wortlisten und Gespräche. Will man beide Gruppen von Sprachlehrwerken gegeneinander abgrenzen, bleibt nur die Gewichtung der Elemente als Kriterium. Gesprächsbüchlein sind demnach Werke, die Unterrichtseinheiten oft ausschließlich in Gesprächsform darbieten, ohne morphologische Paradigmen zu nennen. Häufig verzichten sie auf Ausspracheangaben. Über die Gespräche hinaus können Gesprächsbüchlein wie schon in der Antike Wortlisten mit einem Grundwortschatz in alphabetischer oder sachlich bedingter Ordnung präsentieren. Die Spracherwerbsgrammatiken bieten im Gegensatz zu den Lektionen in Gesprächsform der Gesprächsbüchlein den Stoff in systematischen, von den Wortarten oder der Aussprache der Laute bestimmten Zusammenhängen an. Diese Darstellung wird allerdings häufig durch Wortlisten zu den beschriebenen Phänomenen oder durch Gespräche, Briefe oder Angaben zur Orthographie unterbrochen. Obwohl also die gleichen Elemente in den Gesprächsbüchlein und in den Spracherwerbsgrammatiken auftreten können, steht bei den Gesprächsbüchlein der Erwerb von Satzmustern im Gesprächszusammenhang im Vordergrund, während die Spracherwerbsgrammatiken Aussagen über die Verwendung sprachlicher Elemente machen. Die Gesprächsbüchlein fassen den Lehrstoff nicht in Regeln (eine Ausnahme bilden die Ausspracheangaben), während bei den Spracherwerbsgrammatiken das regelhafte Funktionieren der einzelnen Redeteile oder der Elemente von Redeteilen (etwa die Phonem-Graphemrelation) im Mittelpunkt steht.

Sieht man von wenigen Ausnahmen ab, enthalten beide Gruppen von Sprachlehrwerken des 16. Jahrhunderts Wortlisten (vgl. unsere Auflistung). Der Grund dafür liegt in der Zielsetzung dieser Werke, die in der Vermittlung der Anfangsgründe einer Fremdsprache besteht: bei den Spracherwerbsgrammatiken werden bis heute Wörter, die den gleichen grammatischen Gesetzmäßigkeiten folgen, zusammengestellt; bei den Gesprächsbüchlein wiederholen alphabetisch oder sachlich gegliederte Vokabelteile den Wortschatz der Gespräche. Als nur ein Beispiel für moderne Spracherwerbsgrammatiken sei die französische Grammatik von Klein/Strohmeyer genannt, die einige Wortlisten enthält; vor allem im Fall von Verben sind sie ziemlich umfangreich. Daß die Tradition der Gesprächsbüchlein noch lebendig ist, zeigen Werke wie die Sprachführer von Langenscheidt, Berlitz u.a., die für viele Sprachen Musterfragen und -antworten anbieten und die ebenfalls alphabetisch und sachlich geordnete Wortlisten eines Minimalwortschatzes aufführen.

²⁶ Genannt sei jedoch das weiter oben besprochene Werk mit dem Titel *Un petit livre pour enseigner les enfantz* (Vgl. hier 18).

2. Analyse der Wortlisten, die als Teil von Sprachlehrwerken fungieren

Im folgenden Kapitel sollen die Funktion der Wortlisten, der Umfang und die Struktur ihrer Elemente untersucht werden. Da Sprachlehrwerke des 16. Jahrhunderts die Wörter *diction(n)aire* oder *vocabulair(e)* im Titel führen, darüber hinaus aber auch Werke ohne ausdrückliche Nennung dieser beiden Termini in bibliographischen Angaben zu französischen Wörterbüchern im allgemeinen (Quemada I und Quemada II) oder in Bibliographien speziell zu Wörterbüchern des 16. Jahrhunderts (Beaulieux, Claes, Claes 1977) erscheinen, halten wir es für unumgänglich, den Status dieser Werke zu klären. Das Ziel des folgenden Kapitels besteht also darin, die Frage zu entscheiden, ob die in den Sprachlehrwerken des 16. Jahrhunderts enthaltenen Wortlisten es nahelegen, diese Sprachlehrwerke als zum Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Untersuchung gehörend zu betrachten oder nicht.

2.1 Titelstruktur und Verbreitung der Sprachlehrwerke

Bereits zu Ende des 15. Jahrhunderts fügt der englische Bearbeiter (Caxton?) des ursprünglich französisch-flämischen *Livre des mestiers* eine im Original fehlende Passage 'beim Buchhändler' in die Gesprächssammlung ein, aus der deutlich wird, wie beliebt gedruckte Sprachlehrwerke schon in jener Zeit beim Publikum waren:

Il a doctrinaulx, catons
heures de nostre Dame,
donats, pars, accidens,
psaultiers bien enluminees,
loyés a fremaulx d'argent,
livres de medecines,
sept psalmes, kalendiers;
encre et parcemyn,
pennes de signes,
pennes d'auwes,
bons breviaires,
qui valent bon argent.

(*TRES BONNE DOCTRINE*, in: *Le livre des mestiers*, ed. Gessler, III, 41).

Sowohl *doctrinaulx* als auch *donats, pars* und *accidens* sind Sprachlehrwerke, die neben religiösen Schriften und Schreibwerkzeugen 'gutes Geld einbringen'.

Aus unserer Aufstellung (hier 22-31) geht hervor, daß die meisten Werke für ein flämisches oder englisches Publikum bestimmt sind. Dies wird schon durch das oben erwähnte älteste Gesprächsbüchlein, das französisch-flämische *Livre des mestiers* mit seiner französisch-englischen Bearbeitung bezeugt. Nach Callaey 1925, 119 ist die Beschäftigung mit dem Französischen und dem Flämischen in Belgien sowohl im Mittelalter als auch in der Neuzeit "une nécessité d'ordre social". Da innerhalb derselben Grafschaften Bevölkerungsgruppen beider Sprachgemeinschaften lebten, war wohl der Anreiz zum Fremdspracherwerb hier besonders groß:

A l'exception du comté de Namur, les grands fiefs belges, le comté de Flandre, le duché de Brabant et la principauté de Liège étaient habités par une population dont une partie se rattachait au tronc germanique et l'autre à la famille gallo-romaine.

An Personengruppen, die aus beruflichen Gründen beide Sprachen beherrschen mußten, nennt Callaey 1925, 120: "le clergé, le personnel enseignant, les fonctionnaires, les industriels, les commerçants et les voyageurs".

Wie wir bereits festgestellt haben (vgl. hier 18), nimmt das Französische in England als ehemalige Sprache der Oberschicht eine besondere Stellung ein. Zwar wird das Englische schon 1362 durch Parlamentsbeschluß für die mündliche Gerichtsverhandlung vorgeschrieben, aber bis 1488/89 werden Gesetzesurkunden ausschließlich in französischer und lateinischer Sprache abgefaßt; noch in der Regierungszeit Heinrichs VI. (1422-1471) werden die Verhandlungen des Parlaments meist in französischer Sprache geführt (Behrens 1917, 178). Das Französische ist nicht nur jahrhundertlang die Sprache der herrschenden Schicht, sondern ihm kommt bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts in England die Rolle einer der Staatssprachen zu, in der Gesetzestexte abgefaßt werden. Noch im Vorwort von Palsgrave 1530 gilt die Beherrschung des Französischen als Voraussetzung für die "secretarishype", den Beruf des Sekretärs (vgl. hier 44 n. 38). Im gleichen Vorwort wird auf die Wichtigkeit von französischen Sprachkenntnissen für Kaufleute hingewiesen.

Nach den für Flamen und Engländer konzipierten Sprachlehrwerken stehen die für ein deutschsprachiges Publikum abgefaßten an dritter Stelle, was die Anzahl der Werke betrifft. Ein möglicher Grund dafür ist neben den Bedürfnissen des Handels mit dem Nachbarland die Tatsache, daß "eine unter italienischem und spanischem Einfluß stehende verfeinerte Hofkultur Frankreichs an deutschen Fürstenhöfen und beim Adel Eingang findet", die ihrerseits in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vom Bürgertum nachgeahmt wird (Behrens 1917, 184). Ebenso haben zur Verbreitung des Französischen in Deutschland nach Behrens die Französisierung des diplomatischen Verkehrs durch Karl V. (1519-1566) und die Einwanderung zahlreicher Glaubensflüchtlinge aus Frankreich beigetragen.

Im folgenden soll exemplarisch an einer Familie von Gesprächsbüchlein gezeigt werden, wie beliebt diese Sprachlehrbücher das ganze 16. Jahrhundert über sind. Das Verzeichnis der Titel dieser Familie von Sprachlehrwerken beweist gleichzeitig, wie häufig die Wörter *vocabulair(e)* und *diction(n)aire* im Titel dieser Werke vorkommen. Gerade die große Zahl von Auflagen unterstreicht darüber hinaus die Notwendigkeit, den Status dieser Werke zu klären, d.h. die Gründe für oder gegen eine Zuordnung der Werke zum Gegenstandsbereich dieser Untersuchung gegeneinander abzuwägen.

Unter dem Namen Noël van Berlaumont erschien vermutlich vor 1527 zum ersten Mal ein französisch-flämisches Gesprächsbüchlein mit alphabetischer Wortliste. Die gelegentlich in bibliographischen Werken (Panzer, Brunet) genannte Jahreszahl 1511 für die Erstausgabe dieses Werks beruht auf einer falschen Lesung der Zahl M.D.XL (= 1540).²⁷ Der Titel der ersten, uns bekannten Berlaumont-Ausgabe von 1527 läßt vermuten, daß das Werk bereits früher gedruckt worden ist:

Vocabulare van niusge ordineert, Eñwederom gecorrigeert ... Vocabulaire de nouveau ordonne/ et derechief recorrige...

²⁷ M.D.XL (= 1540) wird als M.D.XI (= 1511) gesehen. Darauf weisen bereits Kronenberg 1918, 172f. und de Vreese 1927, 49b hin. Beaulieux 375 nennt als ältestes Werk Berlaumonts fälschlich das zur *Introito e porta* - Familie gehörende *Quinque linguarum ... dictionarius* von 1534, und darüber hinaus wird die Ausgabe von 1540 (Leyden MNL, heute Leyden UB) als "1511 [?]" zu Ende der Angaben zu Berlaumont aufgeführt.

In den Katalogen der Bayerischen Staatsbibliothek (München) wird dieses Werk aufgrund einer falschen Lesung der gotischen Buchstaben des Titelblatts unter dem Namen "Garlainmot" geführt. Folgende spätere Ausgaben und Auflagen sind uns bekannt:

[Noël van Berlaimont, *Vocabulare*, Antwerpen (Vorsterman?)] ca. 1530

Von diesem Werk ist nach Claes 95 nur ein Fragment von 2 Seiten erhalten, so daß Titel, Ort und Jahr erschlossen sind.

Folgende spätere Auflagen dieses Werks sind uns bekannt:

Noël van Berlaimont, *Vocabulare vā nyeus gheordineert ... Vocabulaire de nouveau ordonne...*, Antwerpen (Willem Vorsterman) 1536

Noël van Berlaimont, *Vocabulare vā nyeus gheordineert ... Vocabulaire de nouveau ordonne...*, Antwerpen (Willem Vorsterman) 1540

Noël van Berlaimont, *Vocabulare van nyeus gheordineert ... Vocabulaire de nouveau ordonné...*, Antwerpen (Andries Luberts) 1552

Im gleichen Jahr 1552 erscheint ebenfalls bei Andries Luberts in Antwerpen eine Verkürzung des *Vocabulare* unter dem Titel: *Een profutelijk boecxken om Francoys ende Duytsche oft Vlaems te leeren spreken*, dessen zweiter Teil aus den 1545 bereits allein publizierten *Conjugacien* Noël van Berlaimonts besteht und dessen erster Teil nur die Gespräche des *Vocabulare* umfaßt. Nach Riemens 1929 [Claes 150] wurde der erste Teil dieses Werks als *De cleyne Colloquien int vlaemsche ende franchois* bereits 1550 von Jost Lambrecht in Gent herausgegeben, von dieser Ausgabe kennen wir jedoch kein Exemplar. Weitere zweisprachige Ausgaben des *Vocabulare* im 16. Jahrhundert sind folgende flämisch-französischen:

Noël van Berlaimont, *Vocabulare van nyeus gheordineert ... Vocabulaire de nouveaux ordonne...*, Antwerpen (Wouter Morbir) ca. 1553

Noël van Berlaimont, *Vocabulare van nieus gecorrigiert ... Vocabulaire de nouveau ordonne...*, Ieper (Anthonis van Volden) 1572

Noël van Berlaimont, *Ghemeyne spraken oft tsamencoutinghen met een Vocabulare ... PROPOS COMMUNS OV COLLOQVES, AVEC VN VOCABVLAIRE...*, Rotterdam (Dierick de Raeff van Mullem) 1577

Noël van Berlaimont, *Vocabulare van nieus gecorrigiert ... Vocabulaire de nouveau recorrige...*, Brüssel (Michiel van Hamont) 1578

Noël van Berlaimont, *Ghemeyne spraken oft tsamenkoutinghen met een Vocabulare ... Propos communs ou Colloques, avec un Vocabulaire...*, Rotterdam (Firmijn Trotereau, voor Cornelis Claesz) ca. 1595

Noël van Berlaimont, *Ghemeyne spraken oft Tsamencoutinghen. Propos communs ou Colloques avec un vocabulaire...*, Antwerpen (Martin Huyssens) 1599

Betrachtet man die aufgeführten Titel genauer, so stellt man fest, daß das Wort *vocabulaire* im Titel dieser Werke im Laufe des Jahrhunderts einen Bedeutungswandel erfahren hat. Die ersten Ausgaben fassen Gespräche und Wortliste unter dem Titel *vocabulaire* zusammen und bezeichnen damit in der antiken Tradition der Hermeneumata die ganze Gattung als Einheit von Gesprächen und Wortliste mit diesem Wort. Dies ist umso verständlicher, als die Gespräche wie die Wortlisten auswendig gelernt wurden,

und beim Sprachenlernen zumindest der Volkssprachen grammatische Probleme, wie Syntaxregeln weniger im Mittelpunkt standen als die Erlernung des Wortschatzes.²⁸

An dieser Stelle sei auf eine bei van den Dorpe in Antwerpen ca. 1501 erschienene Bearbeitung des *Livre des mestiers* verwiesen, die den Titel *Vocabulair pour aprendre romain et flameng* trägt und ein Grundvokabular in Gesprächen anbietet, ohne daß dem Werk eine Wortliste angeschlossen wäre. Dieses Werk steht damit nicht allein, wie weitere Auflagen und Umarbeitungen, sowie andere Gesprächsbüchlein, die das Wort *vocabulair(e)* im Titel führen, aber keine Wortlisten enthalten, beweisen (vgl. hier 17). Noch 1638 wird lediglich der flämisch-französische Gesprächsteil des Gesprächsbüchleins von Noël van Berlaimont unter dem Titel: *Vocabulaer ... LE PETIT VOCABVLAIRE DE NOEL DE BARLAMONT, en Flamen & François* gedruckt.

Die eben genannten zweisprachigen Fassungen des Gesprächsbüchleins von Noël van Berlaimont im 16. Jahrhundert sind dagegen folgendermaßen gegliedert:

Seite [1]		Titelblatt
[2]		Inhaltsverzeichnis
[3] - [35]		Gespräche
[36] - [50]		Briefe, Quittungen
[50] - [57]		alphabetische Wortliste
[58] - [60]		Ausspracheangaben für das Französische

Die Ausgabe von 1527 hat keine Paginierung. Jede Seite besteht aus einer flämischen und einer französischen Spalte. Die alphabetische Wortliste ist nach dem ersten Buchstaben der flämischen Wörter geordnet. Die Gespräche werden nach den Themen Tischgespräche (3-24), Verkaufsgespräche (24-31) und Gespräche, die das Anmahnen der Bezahlung von Schulden betreffen (31-35), gegliedert.

In der nächsten vollständig erhaltenen Auflage des *Vocabulare* von 1536 sind außer diesen Ausschnitten Gebete in den zwei Sprachen vorhanden, so daß sich folgende Gliederung ergibt:

Blatt 2r° - 16v°	Gespräche
16v° - 19r°	Zahlen, Wochentage in Fragen und Antworten
19r° - 25v°	Briefe, Obligationen, Quittungen, Mietverträge
26r° - 29v°	alphabetische Wortliste
39v° - 41r°	Ausspracheangaben für das Französische
41r° - 42r°	Gebete

Die späteren namentlich gezeichneten Ausgaben mit den Wörtern *vocabulare* und *vocabulaire* im Titel, die die Sprachen Flämisch und Französisch zueinander in Beziehung setzen, weichen in den Seitenzahlen kaum voneinander ab.²⁹

²⁸ Vgl. zur Erlernung der lebenden Sprachen Streuber 1962, zur Erlernung des Lateinischen Chevalier und Porteau.

²⁹ Die Seitenzahlen der Ausgaben außer der ihm unbekannt von 1527 werden bei Claes unter den Nummern 95, 98, 107, 147, 156, 228, 254, 260, 330 und 344 verzeichnet. Trotz annähernd gleicher Seitenzahlen kommen gelegentlich Varianten und Neuaufnahmen vor:
s.v. *coussebaut* 1536 : ung ghartier
1540 : une iarretiere;
der Eintrag *aldaer* - *parla* fehlt 1536 und ist 1540 vorhanden.

Wie die Familie der Gesprächsbüchlein, die auf das *Livre des mestiers* zurückgeht, so bestehen auch die in der Nachfolge Noël van Berlaimonts stehenden Gesprächsbüchlein aus einem französischen Teil und dessen Übertragung ins Flämische.³⁰ Alle Gespräche, Briefe oder Vokabeln werden nebeneinander in beiden Sprachen abgedruckt. Das Wort *vocabulaire* wird also zu Beginn des 16. Jahrhunderts für Werke verwandt, die die Aneignung der französischen Sprache im Kontrast zu einer Volkssprache, in unserem Fall dem Flämischen, zum Ziel haben und die zu diesem Zweck entweder Sätze in Gesprächsform anbieten und dabei auf Wortlisten verzichten oder Gespräche, denen eine Wortliste folgt, verzeichnen. Gegen Ende des Jahrhunderts jedoch werden die beiden Elemente der Gesprächsbüchlein stärker betont, die Titel unterscheiden *propos communs* oder *colloques*, also die Gespräche, vom *vocabulaire*, der Wortliste (vgl. auch die Listen hier 22-31).

Im Jahr 1576 erscheint eine zweisprachige Fassung von Berlaimonts *Vocabulare* unter dem Titel *Colloquia ... Colloques* ohne Wortverzeichnis, in der der flämische Teil durch seine Übersetzung ins Lateinische ersetzt ist. Möglicherweise ist dieser zweisprachige Berlaimont 1576 eine Verkürzung der ab 1551 gedruckten flämisch-französisch-lateinisch-spanischen Version des *Vocabulare*. Verfolgt man die Publikationsgeschichte des Werks von Berlaimont weiter, so stellt man fest, daß zu Ende des 16. Jahrhunderts weitere zweisprachige Bearbeitungen erscheinen, diesmal französisch-deutsch:

Der new Barlemont oder gemeine Gespräche zu Teutsch und Frantzosisch beschrieben jetzt gemehrt durch Jost DOBLER, Cöln (F. Coomans) 1587

Nach Quemada II entstehen zwei weitere Auflagen bei Jost Dobler in Köln 1588 und 1593, Beaulieux 375 verzeichnet nur die Ausgabe von 1588. Die uns zugängliche Ausgabe von 1595 hat folgenden Titel:

Der New Barlamont Oder Gemein Gespräch/ Teutsch vnd Frantzösisch beschrieben/ gantz nützlich/ nicht allein den anfangenden Schulern/ sondern auch allen denen so diese two Sprachen zu lernen begeren. Vormalis nie also in Truck außgangen: Jetzt zum drittenmahl gemehrt vnd gebessert. Durch I.D.D. LES DEVIS FAMILIERS DE BARLAÏMONT, EN FRANCOIS ET HAVT-ALLEMAN..., ohne Ort (ohne Verlag) 1595

Diese Ausgabe enthält keine Wortliste, verzichtet aber auch im französischen Teil des Titels auf das Wort *vocabulaire*. Nach Beaulieux 375 erfährt *Der new Barlamont oder gemeine Gespräche zu Teutsch und Frantzösisch beschrieben ... jetzt gemehrt ... durch Jost Dobler* (Köln 1588) weitere Auflagen in Ursel 1601, Straßburg 1616 und 1621, Köln 1619 und Frankfurt 1631.

Die ebenfalls bei Beaulieux, allerdings ohne Verleger und Ort (nach Stengel: Frankfurt) verzeichnete Ausgabe von 1643 trägt den Titel *Das new Parlament*. Zu diesem Zeitpunkt wurde der ursprüngliche Eigenname Berlaimont nicht mehr als Gattungsbezeichnung für Gesprächsbüchlein verstanden, sondern wohl volksetymologisch umgedeutet in *parlament*, zu *parler* "sprechen". Weitere Gesprächsbüchlein mit dem Titel *Parlement* sind Tell 1664, Sibour o.J., Aubry 1705 und das *New Parlament* von 1716. Noch 1743 gibt Fleischer in Frankfurt ein:

PARLEMENT FRANÇOIS; das ist, Frantzösisch-Teutsches Sprachbuch oder sehr leichte Methode, wie ein Teutscher, innerhalb zwey monat zum Franzoesischen lesen schreiben und reden gelangen möge...

³⁰ Verdeyen I bezeichnet das zur Familie des *Livre des mestiers* zählende handschriftlich überlieferte *Gesprächsbüchlein* und das *Vocabulario* 1520 als die Hauptquellen des *Vocabulare* Berlaimonts.

heraus,³¹ das bereits 1740 mit gleichem Titel erschienen ist und bis 1760 (dann als *Nouveau Parlement*) drei weitere Auflagen erfährt. Vgl. auch die Titel der Ausgaben von Matthias Kramer (1700-1782), von denen die letzte durch das Russische erweitert in Moskau erschienen ist. Im 19. Jahrhundert wird ein *Parlemang ang frangsä et allmang* in Straßburg (1811) und ein *Parlement nouveau, ou premiers éléments de la langue allemande* in Metz (1813) herausgegeben.

Nicht nur erscheint der Name Berlaimont umgedeutet in zweisprachigen Gesprächsbüchlein bis ins 19. Jahrhundert hinein, sondern das Werk erfährt auch eine große Zahl von anonymen mehrsprachigen Bearbeitungen. Wir beschränken uns im folgenden darauf, die bis 1600 erschienenen Auflagen bzw. Ausgaben nach Sprachengruppen getrennt chronologisch aufzuführen.

Ausgaben in 4 Sprachen:

Flämisch-französisch-lateinisch-spanisch

<i>Vocublaer ... Vocabulaire en quatre langues...</i> , Löwen (Bartholomy de Graue)	1551
<i>DICTIONARIVM ... Vocabulaire en quatre langues...</i> , Löwen (Bartholomy de Graue)	1556
<i>Colloquia Familiaria Cvm Dictionario ... Colloques Familiars et Vocabulaire en quatre langues...</i> , Löwen (Bartholomy de Graue)	1560

Flämisch-französisch-spanisch-italienisch

<i>DICTIONARIVM, COLLOQVIA, SIVE FORMULAE ... DICTIONAIRE, COLLOQVES, O [sic] DEVICES FAMI-//lieres en quatre langues...</i> , Antwerpen (Iehan VVithaye)	1558
<i>VOCABVLARIO, COLLOQVIOS O DIALOGOS EN QVATRO LENGVAS...</i> , Antwerpen (Jan Verwithagen)	1558
<i>Vocabulaire, Colloques ou Dialogues en quatre langues...</i> , Antwerpen (Jean Withage)	1562
<i>Dictionaire, Colloques ou Dialogues en Quatre Langues...</i> , Antwerpen (Jan Withaghe)	1565
<i>DICTIONAIRE, COLLOQVES OV DIALOGVES EN QVATRE LANGVES...</i> , Gent (Girard de Salenson)	1568
<i>DICTIONARIO, COLOQVIOS, O DIALOGOS ... DICTIONAIRE, COLLOQVES, OV DIALOGVES EN QVATRE Langues...</i> , Antwerpen (Iean Bellere)	1568
<i>DICTIONARIO, COLOQVIOS, O DIALOGOS ... DICTIONAIRE, COLLOQVES, OV DIALOGVES, EN QVATRE Langues...</i> , Antwerpen (Iehan Bellere)	1569
<i>Dictionario, Coloqvios, O Dialogos ... Dictionaire, Colloques, Ov Dialogves, en Qvatre Langues...</i> , Antwerpen (Iehan VVithaye)	1571
<i>DICTIONAIRE, COLLOQVES OV DIALOGVES EN QVATRE LANGVES...</i> , Antwerpen (Ioos de Hertoghe)	1573
<i>DICTIONARIO, COLOQVIOS, O DIALOGOS ... DICTIONAIRE, COLLOQVES, OV DIALOGVES EN QVATRE Langues...</i> , Antwerpen (Arnold Coniux)	[nach 1579]

³¹ Diese Angaben wurden dem Katalog 730 von 1983 der Firma Theodor Ackermann (Werner Fritsch) München (= Ackermann-Kat.) entnommen. Im gleichen Antiquariatskatalog trägt ein italienisch-deutsches Sprachbuch, das Matthias Kramer zugeordnet wird, ebenfalls den Titel *Parlament: Das neue Parlament, das ist: Italiänisch-teutsche Gesprächlein, von allerhand täglich vorfallenden Materien*, Nürnberg (Stein) 1733.

Dictionario, Coloquios, o Dialogos ... Dictionaire, Colloques, ou Dialogues en Quatre Langues..., Amsterdam (Corneel Nicolaes) [ca. 1580]

Dictionario, Coloquios, o Dialogos ... Dictionaire, Colloques, ou Dialogues en Quatre Langues..., Antwerpen (Jean Coesmans) 1582

Dictionario, Coloquios, o Dialogos ... Dictionaire, Colloques, ou Dialogues, en Quatre Langues..., Antwerpen (Jean Keerbergen) 1596

Dictionario, Coloquios, o Dialogos ... Dictionaire, Colloques, ou Dialogues, en Quatre Langues..., Antwerpen (Hierome Verdussen) 1596

Dictionarium quatuor linguarum..., Antwerpen (Verleger unbekannt) 1600

Flämisch-englisch-französisch-lateinisch

Colloques, ou Dialogues, avec un Dictionaire en quatre langues..., Leyden (J.P. Jakobszoon und Jan Bouwenszoon) 1585

Lateinisch-deutsch-französisch-italienisch

Dictionariolum cum Colloquiis aliquot, quatuor linguarum..., Genf (J. Stoer) 1591

Dictionariolum com colloquiis aliquot quatuor linguarum..., [Genf] (Jakob Stoer) 1595

Italienisch-französisch-englisch-lateinisch

A boke intituled Italian, Frynsshe, Englysshe and Laten, London (Sutton) 1557

Die einzige dreisprachige Bearbeitung von Berlaimonts *Vocabulare* entstand nach Lambley 410 bei John Alde in London im Jahr 1569 unter dem Titel: *A boke intituled Ffrynsshe, Englysshe and Duche*. Da Lambley keinen Standort für die verzeichneten Werke nennt, war es uns nicht möglich, die Angaben zu überprüfen.

Ausgaben in 6 Sprachen:

Flämisch-englisch-deutsch-französisch-spanisch-italienisch

Colloques ou Dialogues, avec un Dictionaire en six langues..., Antwerpen (Henric Heyndrickx) 1576

[*Colloques ou Dialogues, avec un Dictionaire en six langues*], Antwerpen (Henric Heyndrickx) [ca. 1576]

Flämisch-lateinisch-deutsch-französisch-spanisch-italienisch

Colloquia et Dictionariolum sex linguarum..., Antwerpen (Henricus Henricius) 1576

Colloquia cum Dictionariolo sex linguarum..., Antwerpen (Henricus Henricius) 1583

Flämisch-englisch-lateinisch-französisch-spanisch-italienisch

COLLOQVIA CVM DITIONARIOLO SEX LINGVARVM..., Antwerpen (Henricus Henricius) 1579

COLLOQVIA CUM DITIONARIOLO SEX LINGUARVM..., Antwerpen (Henricus Henricius) 1583

Deutsch-französisch-flämisch-lateinisch-spanisch-italienisch

[*Colloquia sex linguarum noviter impressa...*, Antwerpen] (H. Heyndrickx) [1582]

Lateinisch-flämisch-französisch-spanisch-italienisch-englisch

Familiaria Colloquia cum Dictionariolo sex linguarum..., Antwerpen (I. Withagius) 1584

Lateinisch-deutsch-flämisch-französisch-spanisch-italienisch

DICTIONARIOLVM HEXAGLOSSON Cum colloquijs aliquot sex linguarum..., Antwerpen (s.n.) 1585

Dictionariolum Hexaglosson, cum Colloquijs aliquot sex linguarum..., Basel (per Frobenios) 1585

Dictionariolum Hexaglosson Colloquijs aliquot sex linguarum..., Köln (Wilhelm von Lützenkirchen) 1595

Ausgaben in 7 Sprachen:

Flämisch-englisch-deutsch-lateinisch-französisch-spanisch-italienisch

[*Colloquia et dictionariolum septem linguarum*], Antwerpen (Verleger unbekannt) 1585

Flämisch-englisch-deutsch-lateinisch-italienisch-spanisch-französisch

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou dialogues, avec un Dictionaire, en sept languages..., Antwerpen (Joachim Trognaesius) 1586

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou Dialogues, avec un Dictionaire, en sept languages..., Lüttich (Henricus Hovius) 1589

COLLOQVIA ET DICTIONARIOLVM SEPTM LINGVARVM ... Colloques ou dialogues, avec vn Dictionaire, en sept languages..., Lüttich (Henricus Hovius) 1591

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou dialogues, avec un Dictionaire, en sept languages..., Leyden (P. Meietto) 1592

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou Dialogues, avec un Dictionaire, en sept Languages..., Leyden (Joannes Paets pro Cornelio Nicolaes) 1593

COLLOQVIA ET DICTIONARIOLVM SEPTM LINGVARVM ... Colloques ou Dialogues, avec vn Dictionaire, en sept languages..., Lüttich (Henricus Hovius) 1595

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou dialogues, avec un Dictionaire, en sept languages..., Lüttich (Henricus Hovius) 1597

Colloquia et Dictionariolum Septem Linguarum ... Colloques ou dialogues, avec un Dictionaire, en sept languages..., Lüttich (Henricus Hovius) 1600

Ausgaben in 8 Sprachen:

Lateinisch-französisch-flämisch-deutsch-spanisch-italienisch-englisch-portugiesisch

[*Colloquia et Dictionariolum octo linguarum. Dictionaire et colloques en huit langues*], Antwerpen (Verleger unbekannt) ca. 1585

Colloquia et Dictionariolum octo Linguarum ... Colloques ou Dialogues, avec vn Dictionaire en huit languages..., Delft (Bruno Schinckelius) 1598

Ausgaben mit unbekannter Sprachenkombination:

Dictionarium seu Dialogi septem linguarum, Frankfurt (Zacharias Palthenius) 1595

Dictionarium linguarum sex, s.l. (s.n.) s.a.

Wie wir weiter oben bereits für das Wort *vocabulaire* festgestellt haben, müssen wir aufgrund dieser Aufstellung annehmen, daß auch das Wort *diction(n)aire* im Titel eines Werks des 16. Jahrhunderts nicht unbedingt "Wörterbuch" im Sinn von "Nachschlagewerk" bedeutet. Vielmehr werden in vielen mehrsprachigen Ausgaben des Gesprächsbüchleins *diction(n)aire* und *colloques ou dialogues* als Apposition gleichgesetzt. Erst im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts wird die eben beschriebene Titelstruktur zugunsten einer eindeutigen Zweiteilung in *colloques avec un dictionnaire* aufgegeben.

Noch besser als an der Verwendung des Wortes *diction(n)aire* als Apposition im Titel von Werken in der Berlaimont-Nachfolge kann man an Claude Luythons *Dictionnaire en Francois et flameng ou bas Allemant*, Antwerpen (Gregoris de Bonte) 1555 erkennen, daß dort das Wort *diction(n)aire* ebenso wie das Wort *vocabulaire* in der ersten Hälfte des Jahrhunderts das ganze Gesprächsbüchlein im Sinn der antiken Gattung bezeichnet.³² Wie die antiken Hermeneumata enthält das Werk von Claude Luython sowohl ein sachlich geordnetes als auch ein alphabetisches Vokabular sowie einen Gesprächsteil. Im Untertitel wird *linstruction cõment on lira & escripuera le language fr̃ancois* versprochen, sie umfaßt aber lediglich 8 Seiten des 95 Seiten starken Werks, das sich wie folgt gliedert:

Blatt	3-17	sachlich gegliedertes Vokabular
	18-19	noms substantiues/ avec leurs correspondantz adiec.
	19-25	Aultre motz [sic] selon A.b.c.
	25-33	Des verbes selon A.b.c.
	33-42	Gespräche
	42-46	Ausspracheangaben
	47	Table

Sachlich gegliedertes Vokabular und Gesprächsteil nehmen den größeren Raum ein, während die alphabetische Substantivliste nicht sehr umfangreich ist.

Der Anhang *Gedruckte Sprachlehrwerke, Gesprächsbüchlein und grammatische Schriften bis 1600* zeigt, daß es weitere Gruppen von Gesprächsbüchlein gibt, die ebenfalls in vielen Auflagen verbreitet sind. Wie wir bereits festgestellt haben, unterscheiden sie sich von den grammatischen Schriften, die zum Erlernen des Französischen bestimmt sind, durch die Art des Vorgehens. Während die Gesprächsbüchlein häufig in einem Teil Dialoge und in einem anderen ein nach inhaltlichen und/oder alphabetischen Gesichtspunkten geordnetes Vokabular anbieten, versuchen die grammatischen Schriften ihren Stoff in Regeln zu kleiden, wobei längere oder kürzere, häufig alphabetisch geordnete Wortsammlungen zu den einzelnen Regeln angeführt werden.

Die Spracherwerbsgrammatiken machen im allgemeinen Aussagen über die einzelnen Buchstaben und Laute³³ und behandeln die Redeteile in morphologischen Paradigmen, indem sie sich im Einzelfall unterschiedlich weit vom antiken Vorbild entfernen, was die Einteilung in Wortarten betrifft. Syntaktische Fragestellungen werden dabei

³² Ein Beispiel für die Gleichsetzung von *vocabulaire* und *dictionnaire* stellt das ca. 1530 bei C. Veycellier in Lyon unter dem Titel *Dictionarius Latinis, Gallicis & Germanicis vocabulis conscriptus* (BL: 1568/3707) erschienene Gesprächsbüchlein dar, dessen französischer Untertitel lautet: *Dictionnaire ou Vocabulaire couche en vocables Latins Fr̃ancois & Alem̃s...* . Es enthält bis Druckbogen g iii ein dreisprachig sachlich gegliedertes Vokabular beginnend mit Deus, Dieu, Got, dem bis Druckbogen l iii nur in zwei Sprachen (französisch und deutsch) redigierte Zahlen und Gespräche folgen.

³³ Sie unterscheiden allerdings nicht konsequent zwischen Phonemen und Graphemen.

vernachlässigt, da das antike Vorbild für die Behandlung der Syntax fehlt.³⁴ Die in unserer Auflistung enthaltenen Spracherwerbsgrammatiken haben keinen Syntaxteil, Ausnahmen bilden lediglich die Seiten "De syntaxi" bei Garnier 1558 (p. 97-100), N.G. 1584, Cachedenier 1600 (p. 53-71) und bei Serreius 1598 (p. 138-156). Zu Recht weist Chevalier 158 et passim darauf hin, daß das Fehlen geeigneter Klassifizierungskategorien in den ausführlicheren Werken, etwa bei Palsgrave 1530, dazu führt, daß endlose Wortlisten mit unterschiedlichen Beispielen anstelle detaillierter Regeln aufgestellt werden.³⁵

Anhand des *Vocabulare* von Noël van Berlaimont und seiner anonymen Bearbeitungen haben wir festgestellt, in welcher großen Anzahl von Auflagen die Gesprächsbüchlein verbreitet sind. Hierin liegt ein weiterer Unterschied zwischen ihnen und den Spracherwerbsgrammatiken. Von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen erfahren die Grammatiken nur eine, höchstens zwei Auflagen. Nach Aussagen ihrer Verfasser verdanken sie ihre Entstehung des öfteren dem Privatunterricht hochgestellter Persönlichkeiten. So behaupten etwa Du Wes, Valence oder Palsgrave, ihre Werke seien aus dem Unterricht von Mitgliedern des englischen Königshauses hervorgegangen, und Garnier erklärt, seine Grammatik sei zur Unterweisung der Söhne des Landgrafen von Hessen konzipiert worden. Daß sich diese grammatischen Werke an Leute wenden, die über Lateinkenntnisse verfügen, kann man nicht nur daran erkennen, daß sie sich in ihrem Aufbau der traditionellen lateinischen Grammatik annähern. Auch die Tatsache, daß viele dieser grammatischen Werke in lateinischer Sprache grammatikalische Gesetzmäßigkeiten des Französischen behandeln (vgl. die lateinischen Titel in unserer Auflistung),³⁶ läßt vermuten, daß die Verfasser Lateinkenntnisse bei ihrem Publikum erwarten.

Dagegen weisen schon die in den Gesprächen des *Livre des mestiers* behandelten Themen darauf hin, daß diejenigen, die mit diesem Werk Französisch lernen, dem Kaufmannsstand angehören. Ebenso kann man an den von Berlaimont behandelten Gegenstandsbereichen sehen, daß er sich gleichermaßen an Kaufleute oder Söhne von Kaufleuten wendet. In der späteren viersprachigen Ausgabe von Jehan VVithaye (Amsterdam 1558) wird im Untertitel ausdrücklich von einem "Oeuure tresutile à tous marchans..." gesprochen. Claude Luython erklärt in seinem Gesprächsbüchlein mit dem Titel *Dictionnaire en Francois et flameng*, Antwerpen 1555: "...ie nay seu trouuer a cui plus conuenablement se peult addresser ce mien petit labeur/ qu'a vous Nobles Seigneurs/ Marchans & Bourgeois...". So ist Christoph Fugger, der im Jahr 1537 bei Claude Luython Französischunterricht nimmt, der Besitzer eines *Vocabulare* von Noël van Berlaimont aus dem Jahr 1536, wie eine im NUC wiedergegebene handschriftliche Notiz

³⁴ Die Konstruktion gehörte zur Rhetorik; rhetorische Figuren und Prosodie dienten als Teile der Grammatik dem Ziel, Texte zu interpretieren. Erst seit Alexandre de Villedieu wird die lateinische Grammatik in Etymologie (= Morphologie), Syntax, Prosodie (= Studium der rhetorischen Figuren) aufgeteilt (nach Kukenheim 150-151, 162).

³⁵ Vgl. auch Chevalier 170: "...le grammairien ne répugne jamais à devenir lexicographe et l'on fournit à l'écolier de longues listes auxquelles se référer."

³⁶ Daß als Benutzer der grammatischen Schriften eher Leute mit Lateinkenntnissen in Frage kommen, zeigt die Tatsache, daß Mermet 1583 glaubt, das Gegenteil auf dem Titelblatt versichern zu müssen: "nommémēt à ceux qui n'ont eu ce bien de connoistre la Latine".

beweist.³⁷ Wir halten fest, daß die Gesprächsbüchlein offensichtlich für Kaufleute oder Söhne von Kaufleuten konzipiert sind.³⁸

Einen Indikator für die Zugehörigkeit eines Werks zu einer der beiden Gruppen (Gesprächsbüchlein oder Spracherwerbsgrammatiken) bildet bereits die Titelstruktur. Die Titel der für das Französische bestimmten Spracherwerbsgrammatiken lauten *esclaircissement, conjugaisons, règles et instructions, institution* oder deren Übersetzungen. Dagegen führen, wie wir weiter oben bereits festgestellt haben, die volkssprachlichen Gesprächsbüchlein meist das Wort *vocabulair(e)* oder *diction(n)aire* und/oder deren Übersetzung in einige der verzeichneten Sprachen im Titel. Ab der 2. Hälfte des Jahrhunderts erscheinen Bezeichnungen für die eigentlichen Gespräche wie *colloques, dialogues, devis* und deren Entsprechungen in den beteiligten Sprachen. Beiden Typen von Sprachlehrwerken ist einzig die Bezeichnung *introit/introductory/introductus/introductio* gemeinsam, die im Fall von Du Wes ca. 1532 eine Spracherwerbsgrammatik und im Fall von *Introductio ... sive Vocabularius quattuor linguarū* 1510 ein Gesprächsbüchlein bezeichnet.

Die ältesten Gesprächsbüchlein für das Französische sind, wie schon im vorigen Kapitel gesagt, in Kombination mit dem Flämischen, dem Englischen oder dem Deutschen entstanden. Betrachtet man die Gesprächsbüchlein in der Berlaimont-Nachfolge, so stellt man fest, daß erst die viersprachigen Ausgaben Latein enthalten, wobei 7 viersprachige mit Latein 15 Ausgaben in der Sprachenkombination flämisch-französisch-spanisch-italienisch, also ohne Latein, gegenüberstehen. Noch in der achtsprachigen Bearbeitung dieses Sprachlehrwerks von 1598 erscheint im Titel die lateinische Sprache an erster Stelle, lemmatisiert ist jedoch nach der dritten Sprache, dem Flämischen (Niederehe 1985, 46). Größe und Position des lateinischen Teils des Titels wechseln schon zwischen den beiden aufeinanderfolgenden viersprachigen Ausgaben des Löwener Verlegers Bartholomy de Grave. Während in der Ausgabe von 1551 der lateinische Titel an dritter Stelle steht und die Drucktypen für die Titelteile in allen vier Sprachen ungefähr die gleiche Größe haben, steht der lateinische Teil des Titels in der Ausgabe von 1556 an erster Stelle. Gleichzeitig werden für die Teile des Titels in den drei Volkssprachen kleinere Drucktypen gewählt. Darüber hinaus nimmt der Umfang des lateinischen Titelteils um mehrere Zeilen zu.

So besteht auch eine andere große Familie von Gesprächsbüchlein, die zu Unrecht als die ältesten deutsch-italienischen Wörterbücher gelten,³⁹ zunächst nur aus zweisprachigen Versionen.⁴⁰ Alle in unserer Liste enthaltenen Gesprächsbüchlein, die vor

37 "1537 - Mountorff - Adij 6 aprill fueng ich Christoff Fugger an franzosisch zulernen, von maister Claude Luythonn." (NUC s.v. Berlaimont 1536).

38 Die Unterscheidung, Gesprächsbüchlein für Söhne von Kaufleuten - Grammatiken für Söhne von Adeligen, darf nur als Tendenz, als Schwerpunktsetzung verstanden werden. Gerade Palsgrave unterstreicht dies, wenn er einerseits auf seinen Unterricht in der Familie des Königs hinweist (Palsgrave 1530, A.ii.r.) und andererseits sagt: "But if any of our nation be desyrous to be exquisyt in the frenche tong ... that he may be able to do seruyce in the fait of secretarishype ... or to vse amögest thē the fait of marchandyse/ let hym rede over all Y^e thre bokes by order..." (Palsgrave 1530, ¶A conclusion... [= Ende des Vorworts].)

39 Collison 184: "1477 The earliest printed bilingual dictionary of modern languages, the *Vocabolista italiano-tesesco*, was printed in Venise", ähnlich Gallina 27ff.

40 Claes 1977, 9: *Introito et porta de quele che voleno imparare e comprender todescho o italiano*, [Venedig] (Adam von Rottweil) 1477; spätere zweisprachige Ausgaben haben den Titel: *Solenissimo Vocabolista* 1479, ca. 1480, 1482 und 1498; *Libro utilissimo* 1499, 1500 und 1513. Die Ausgaben des *Introito* sind zum ersten Mal 1510 viersprachig (Latein und Französisch kommen dazu), der Titel lautet

dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts eine lateinische Übersetzung bieten, sind wenigstens dreisprachig.⁴¹ Das 63 Seiten umfassende *Vocabularium latinis Gallicis et Theutonicis verbis scripta*, laut Kolophon im Jahr 1514 von Jehan Thomas in Lyon gedruckt,⁴² enthält nach Druckbogen D VIII nur noch Angaben in den beiden Sprachen Französisch und Deutsch. Das Gesprächsbüchlein besteht aus einem ausführlicheren sachlich geordneten Teil (vom Anfang bis E ij) und aus Gesprächen (E ij-F [vii]), die lateinische Sprache wird also mitten in der Wortliste aufgegeben. Auf das *Livre des mestiers* geht das bei Roland van den Dorpe in Antwerpen gedruckte französisch-flämische *Vocabulair pour aprendre romain et flameng* zurück, das als Teil IV der Gessler-Ausgabe des *Livre des mestiers* (ca. 1340) erneut aufgelegt worden ist und keine Wortlisten enthält. Ungefähr zur gleichen Zeit wie van den Dorpe gibt Adriaen van Liesvelt das um das Lateinische erweiterte *Vocabulair pour apprendre Latin, Romain et Flammeng* heraus, das entweder auf das ebengenannte *Vocabulair pour aprendre romain et flameng* oder auf eine handschriftliche Fassung des *Livre des mestiers* zurückgeht.⁴³ Die uns zugängliche spätere Ausgabe dieses Werks, das ca. 1525 gedruckte *Vocabulair pour aprẽdre Latin Romain & Flameng* bietet Verben nur für A alphabetisch, dann Adverbien, Pronomen, sachlich geordnete Substantive, sowie Zahlen in der Sprachenfolge französisch-flämisch-lateinisch an. Darauf folgt in lateinischer Sprache ein kurzer Abriß der Grammatik, dem von Druckbogen K i bis L [viii] Gespräche angeschlossen sind. Sie sind allerdings nur in den Sprachen Französisch und Flämisch abgefaßt.

Diese Behandlung des Lateinischen legt es nahe, in ihm eine nachträgliche Erweiterung der zweisprachig-volkssprachlichen Gesprächsbüchlein zu sehen. Die bisher hier vorgestellten Gesprächsbüchlein sind auf die Erlernung der Volkssprachen hin konzipiert. Zwar gibt es die Gattung in der Antike und werden im Lateinunterricht der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts rein lateinische Kolloquien verwendet (Porteau 179 et passim), aber die ältesten französischen Gesprächsbüchlein setzen einen französischen Teil zu einem volkssprachlichen in Kontrast. Sekundär erst werden den ursprünglich französisch-volkssprachlichen Versionen lateinische Teile hinzugefügt, wobei dies, wie an den obengenannten Beispielen zu sehen ist, nicht immer sehr sorgfältig geschieht. Diese geringe Sorgfalt bei der Bearbeitung und die Vielzahl der Gruppen und Auflagen der Gesprächsbüchlein lassen vermuten, daß es sich bei ihnen um eine Massenware handelt. Die sekundäre Hinzufügung des Lateins kann einmal als Versuch betrachtet werden, die Gattung aufzuwerten, den Gesprächsbüchlein einen gelehrten Anstrich zu geben. Dafür spricht die Hinzufügung eines lateinischen Titels für Gesprächsbüchlein, die ansonsten kein lateinisches Wort enthalten, wie dies im Fall des flämisch-französisch-spanisch-italienischen *Dictionarium, Colloquia sive Formulae quatuor linguarum, Belgicae*,

dann *Introductio*, vgl. Bibl. Teil 2 und 3. Die weiteren Mitglieder dieser Familie von Gesprächsbüchlein werden von Alda Bart Rossebastiano bibliographisch erfaßt und beschrieben. Die ganze Familie von Gesprächsbüchlein geht auf das von Pausch herausgegebene Sprachbuch nach Georg von Nürnberg von 1424 zurück, das ein sachlich geordnetes Vokabular und Gespräche enthält.

- 41 Und zwar handelt es sich immer um das Französische, eine weitere Volkssprache und das Lateinische, vgl. etwa den *Vocabularius [gallico-belgico-latinus]* ca. 1484/1486.
- 42 Die in der Literatur verzeichneten früheren Ausgaben dieses Werks sind wahrscheinlich falsche Lesungen der in lateinischen Buchstaben gedruckten Ziffern (vgl. hier 660).
- 43 Das zweisprachige *Vocabulair* enthält keinerlei Hinweis auf Erscheinungsort oder -jahr, so daß es durchaus älter sein kann als das dreisprachige *Vocabulair* von 1495. Gessler datiert das zweisprachige *Vocabulair* in der Einleitung zur Neuauflage des *Livre des mestiers* mit ca. 1501, Claes 40 mit ca. 1496-1500.

Gallicae, Hispanicę, Italicę... von 1558 in der Berlaimont-Nachfolge geschieht. Zum anderen ist es möglich, das Lateinische in den in erster Linie für Kaufleute bestimmten Gesprächsbüchlein dadurch zu erklären, daß die Sprache im Rechtswesen im 16. Jahrhundert noch gang und gäbe war und erst im Verlauf des Jahrhunderts allmählich durch die Volkssprachen ersetzt wurde (vgl. Felixberger in: Felixberger/Berschin/Goebel 192f.), so daß auch für Kaufleute Grundkenntnisse im Lateinischen nützlich waren.

Wie wir bereits weiter oben festgestellt haben, dienten die Gesprächsbüchlein schon in der Antike dem Erlernen entweder des Lateinischen für Griechen oder des Griechischen für Römer. Zwar gehört das Auswendiglernen von Gesprächen, Zitaten (= loci communes) und Satzfragmenten zum Lateinunterricht in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aber der Anfängerunterricht wurde in den Collèges in der Volkssprache abgehalten, und erst im späteren Unterricht (nach wenigstens zwei Jahren) fanden einsprachig lateinische Kolloquien Verwendung (Porteau 179 et passim, Chevalier 377ff.). Auch wenn diese Kolloquien die Wörter *formulae* oder *colloquia* (und später *colloques* und *dialogues*) im Titel führen, handelt es sich bei den ursprünglich lateinischen Sammlungen um eine andere als die eben besprochene Art Lehrwerke.

So enthält die zunächst unter dem Titel *Familiarum Colloquiorum Formulae* im Jahre 1518 bei Froben in Basel erschienene Sammlung von Erasmus von Rotterdam "lateinische Wendungen für alle erdenklichen Vorgänge des täglichen Lebens wie Grüßen, Bitten, Fragen, Danken und Befehlen" (Welzig VII). Hier werden Sätze, Satzfragmente, Syntagmen und formelhafte Wendungen ohne Bezug von Frage und Antwort nebeneinandergestellt. Auf ähnliche Weise geht Mathurin Cordier in seinen Kolloquien vor (vgl. hier 47f.). Trotz des Erfolgs der *Familiarum Colloquiorum Formulae*⁴⁴ ändert Erasmus die Anordnung der didaktischen Zwecken dienenden Formeln ab der Ausgabe Basel (Froben) 1522 immer mehr in Gespräche um. Die Annäherung des Texts an die Form philosophischer Gespräche, die moralische Prinzipien der Lebensführung erörtern, verhindert nicht, daß auch in der endgültigen Gestalt des Werks ab 1533 sowohl ein Kapitel mit formelhaften Wendungen des Lateinischen als auch ein anderes mit Ratschlägen für wirksames Lernen enthalten sind. Der Titel des Werks wird ab 1524 von *Familiarum Colloquiorum Formulae* in *Familiarum Colloquiorum Opus* umgeändert und lautet schließlich nach 1533 *Desiderii Erasmi Roterodami Colloquia Familiaria et Encomium Moriae*. Dem Werk war ein großer Erfolg beschieden: von 1518 bis 1533 erschienen über 60 Ausgaben (Welzig VIII). Neben holländischen, deutschen, englischen und italienischen Übertragungen entstand nach Welzig XXIII im Jahr 1559 eine Übersetzung der *Colloquia* ins Französische.

Am Beispiel der Kolloquien von Erasmus von Rotterdam kann man sehen, daß die für den Lateinunterricht bestimmten Sammlungen zunächst aus formelhaftem Sprachgebrauch, Satzfragmenten, Syntagmen und Zitaten klassischer Autoren bestehen. Sie behalten diesen Aufbau entweder bei, wie dies im Fall der Werke Mathurin Cordiers geschieht (vgl. hier 47f.), oder sie werden um philosophische Gespräche erweitert. Im Gegensatz dazu verzeichnen bereits die ersten volkssprachlichen Gesprächsbüchlein Fragen und Antworten, die so aneinandergereiht werden, daß sie Szenen des täglichen Lebens darstellen. Die Titel dieser letztgenannten Werke enthalten, wie wir bereits festgestellt haben, die Wörter *dictionnaire*, *vocabulaire*, *introit*, später werden *colloques*, *dialogues*, *devis* oder ihre Entsprechungen in anderen Sprachen hinzugefügt. Die

⁴⁴ Nach Welzig VIII erschienen zwischen 1518 und 1522 Ausgaben in Antwerpen, Paris, Straßburg, Köln, Krakau, Leipzig, London, Wien und Mainz.

ursprünglich rein lateinischen Sammlungen dagegen führen unseres Wissens nie die Wörter *vocabularium* oder *dictionarium* im Titel, sie werden vielmehr *formulae*, *colloquia*, *phrases*, *flores* oder *sententiae* genannt; erst später erscheinen die Bezeichnungen *colloques* oder *dialogues* im Titel dieser Werke.

Neben den Werken zur Erlernung des Lateinischen von Erasmus von Rotterdam oder Hermann Schottens *COLLOQUIA, SIVE CONFABVLATIONES TYRONVM LITERATORVM* (z.B. Lyon 1545) zählt Juan Luis Vives' *Linguae latinae exercitatio*, Basel (Winter) 1539 zu den bekanntesten einsprachig-lateinischen Dialogsammlungen.⁴⁵ Spätere Ausgaben mit diesem Titel sind in Lyon (Gryphius) 1553 oder in Caen (Tonsus) 1573 erschienen. Schon im 16. Jahrhundert wird der Titel mehrmals umformuliert, etwa in *Dialogistica linguae latinae exercitatio* (Venedig 1555) oder in *Colloquia, sive Exercitatio latinae linguae* (z.B. in der Ausgabe Nürnberg (typis Gerlachianis) 1582). Dieser letztgenannte Titel findet noch in einer Ausgabe aus Parma (haeredes P. Monti) von 1730 Verwendung.

Die didaktische Konzeption des Lateinunterrichts, nach der rein lateinische Dialoge zum Erwerb von Syntaxkenntnissen für Fortgeschrittene eingesetzt werden, erfährt im 16. Jahrhundert eine Änderung. Die ursprünglich auf die zweijährige Eingangsphase beschränkte Zweisprachigkeit des Lateinunterrichts wird auf die späteren Klassen ausgedehnt, eine Entwicklung, die von den dem Protestantismus nahestehenden Collèges ausgegangen ist.⁴⁶ Möglicherweise aufgrund dieser Änderung der didaktischen Konzeption des Lateinunterrichts gibt 1560 ein Lyoner Verleger einem Teil der Kolloquien Juan Luis Vives' eine französische Übersetzung bei:

Les Dialogues de Jan Loys Vives. Pour l'exercitation de la langue Latine. En Latin & en francois, pour la commodité de ceux qui voudront conférer l'une à l'autre langue. (Interpretatio per Petrum Mottam), Lyon (Par Gabriel Cotier; Excudebat Thomas de Strato).

Die im Untertitel genannte Bestimmung "conferer l'une à l'autre langue" zeigt, daß das Werk eher zur Gruppe der Untersuchungen zählt, die auf einen Vergleich der Strukturen des Französischen und des Lateinischen aus sind, wobei trotz der Nennung der französischen Strukturen die Exemplifizierung der lateinischen vordringliches Ziel bleibt.

Die einzelnen Ausgaben dieses Werks enthalten entweder trotz gegenteiliger Ankündigung auf dem Titelblatt weder Wortliste noch Index (Vives (Nancy) 1573), oder sie haben eine lateinisch-französische Wortliste, deren Funktion darin besteht, dem Schüler für schwierigere lateinische Wörter französische Äquivalente anzubieten. Sie können auch einen ausführlichen Index enthalten, der es erlaubt, die im Werk behandelten Themenkreise rasch aufzufinden (Vives (Antwerpen) 1571, Vives (Paris) 1573).

Ein ähnliches Beispiel einer für den Lateinunterricht konzipierten Gruppe von Werken liegt in Mathurin Cordiers *Colloquiorum Scholasticorum libri IIII ad pueros in sermone latino paulatim exercendos* und seinen Umarbeitungen vor. Nach Snyders 21 erscheint das genannte Werk 1530 zunächst in lateinischer Sprache. Ihm wird schon früh

⁴⁵ Auflistungen weiterer lateinischer Sammlungen geben Bömer I und Porteau 225.

⁴⁶ Seit 1534 übernehmen die Collèges der Jesuiten die bereits am Collège de France übliche neue Pädagogik und setzen sie für die Verbreitung des orthodoxen Katholizismus ein; das Collège de France galt als dem Protestantismus nahestehende Unterrichtsstätte (Lemenestrel 137ff.). "Dès 1548, ce même Canisius préconise une méthode que pratiquent avec succès les collèges de Portugal et d'Italie. Elle consiste à faire improviser des sermons, en langue vulgaire, comme devant un vrai public ... et presque tous les jours les futurs orateurs de la chaire ont à prêcher, soit en latin, soit dans la langue de leur pays ... Les Constitutions de la Société de Jésus recommandant «linguam populo vernaculam bene addiscere»..." (Porteau 130 + n. 7).

eine Verkürzung auf ein Buch beigegeben, in dem französische Äquivalente für lateinische Sätze oder Satzfragmente verzeichnet sind. Dieses Werk trägt den Titel: *De corrupti sermonis emendatione libellus* und ist zuerst 1530 bei Robert Estienne in Paris erschienen.⁴⁷

In der Ausgabe von 1538 (Lyon, Gryphius) stehen weniger Gespräche im Mittelpunkt als Sätze und Satzfragmente (häufig in der 3. Person des Singulars), denen nicht immer eine Übersetzung beigegeben ist. So sind unter der Wendung *Est magna apparentia* folgende Formen verzeichnet, wobei außer der Kopfform nur der letzten eine Übersetzung beigegeben ist:

Est magna apparentia quòd ita est. Il y a grand apparence quil est ainsi.

Magnum signum est, ita esse.

Satis est euidens argumentum, rem sic esse.

Satis apparèt, rem sic habere.) Sub.Se. [sic!]

Quid clarius? Quid euidentius?

Signa sunt illi ad salutem omnia. Il ha tous signes de sante. Cest a dire, Il y a grand apparence quil se porte bien. Ex Terentio.

(Cordier (Gryphius) 1538.)

Die Ausgabe Paris (Estienne) 1541 ordnet die lateinischen Sätze, Zitate und Satzfragmente, denen gelegentlich französische Übersetzungen beigegeben sind, nach Stichwörtern bzw. Wendungen in französischer Sprache. Die Anzahl der Indices schwankt in den einzelnen Ausgaben zwischen einem (Cordier 1547, auf dessen Titelblatt fälschlich zwei versprochen werden), zwei französischen (Cordier (Estienne) 1555), einem französischen und einem lateinischen (Cordier 1538, Cordier 1539) und dreien, einem lateinischen, einem französischen und einem *Index locorum communium*, der die Kapitelüberschriften mit den Seitenzahlen des Kapitelbeginns enthält (Cordier 1541, Cordier 1580, u.a.). Lateinisch-französische oder französisch-lateinische Wortlisten enthalten die von uns überprüften Ausgaben nicht.

Um die Rolle des Lateins in den Gesprächsbüchlein und Dialogsammlungen zu erfassen, halten wir fest: ab dem 14. Jahrhundert dienen Gesprächsbüchlein der Erlernung der lebenden Fremdsprachen; die zunächst aus Texten in zwei lebenden Sprachen bestehenden Werke erhalten erst sekundär ab der Wende zum 16. Jahrhundert eine lateinische Übersetzung. Die nach der Anfangsphase im Lateinunterricht zur Erlernung syntaktischer Gegebenheiten eingesetzten rein lateinischen Dialogsammlungen jedoch erfahren ab dem 2. Drittel des 16. Jahrhunderts ein Eindringen volkssprachlicher Elemente in die aufgeführten Sätze, Satzfragmente und Syntagmen. Diese meist auf zwei Sprachen beschränkten Sammlungen erlauben einen Vergleich Latein-Volkssprache, in unserem Fall lateinische Strukturen vs. französische Strukturen, und zählen deshalb zu den hier unter Kapitel I.3 behandelten Werken.⁴⁸

⁴⁷ Vgl. Beaulieux 378f. und Bibl. Teil II und III. Über Cordiers Lebensdaten informiert Massebieau 216ff.

⁴⁸ Lateinisch - deutsch: Cordier 1537
 Lateinisch - englisch: Cordier 1636, Cordier (Leake) 1653; Cordier (T.R. & E.M.) 1653
 Lateinisch - spanisch: Vives (Lyon) 1562, Vives 1619, Vives 1632
 Lateinisch - italienisch: Vives 1568, Vives 1570.

Unter dem Titel *CORDERIVS DIALOGVES TRANSLATED* Grammatically erscheint im Jahr 1614 in London eine von I. Brinsley verfaßte englische Übersetzung der lateinischen Dialoge Mathurin Cordiers. Das Werk, das laut Untertitel zum Erwerb von Lateinkenntnissen bestimmt ist, druckt den lateinischen Text der Dialoge nicht ab. Uns ist nur eine dreisprachige Ausgabe der Dialoge von Juan Luis Vives im 16. Jahrhundert bekannt: Vives (Antwerpen) 1562. Weitere dreisprachige Werke dieser Art sind: Vladeraccus 1586, Silvius 1573 und 1580.

Nach Porteau dienen Gesprächsbüchlein dazu, Syntaxkenntnisse zu vermitteln und bauen somit auf den im Anfängerunterricht verwendeten lateinischen Grammatiken auf. Während dies zweifellos für die Grammatiken und die für den Lateinunterricht bestimmten, ursprünglich rein lateinischen Kolloquien zutrifft, erscheint uns die Abfolge grammatisches Werk des Französischen und darauf aufbauend volkssprachliches Gesprächsbüchlein zum Erwerb von Kenntnissen des Französischen unwahrscheinlich. Zum einen wenden sich, wie wir aufgrund der Vorreden wissen, die Grammatiken des Französischen an ein anderes Publikum als die volkssprachlichen Gesprächsbüchlein. Zum anderen enthalten die Gesprächsbüchlein so einfache sprachliche Strukturen, daß sie nicht, wie die für das Erlernen des Lateinischen konzipierten Kolloquien und *Loci communes*-Sammlungen, auf die Durcharbeitung einer Grammatik aufbauen und den Schüler weiterführen können. Nach dem Erwerb der Anfangsgründe einer lebenden Sprache mittels Grammatik oder Gesprächsbüchlein erfolgt die Vertiefung der Kenntnisse nach der im 16. Jahrhundert üblichen Pädagogik durch den Aufenthalt im Land selbst (vgl. Chevalier 375f.).

Sowohl die Gesprächsbüchlein als auch die grammatischen Werke, die zum Erlernen der französischen Sprache bestimmt sind, werden im Anfängerunterricht eingesetzt. Beide Arten von Sprachlehrwerken enthalten meist Wortlisten. Die Listen der volkssprachlichen Gesprächsbüchlein sind im allgemeinen umfangreicher als die der grammatischen Werke; eine Ausnahme bildet jedoch die Grammatik von Palsgrave (vgl. hier 51ff.). Im folgenden Kapitel sollen diese Wortlisten im Hinblick auf Umfang und Struktur ihrer Elemente näher untersucht werden.

2.2 Der Umfang der Wortlisten der Sprachlehrwerke und die Struktur ihrer Elemente

Die Anzahl der Stichwörter (= die Makrostruktur) weicht in den Wortlisten der zu einer Filiation gehörenden Gesprächsbüchlein kaum voneinander ab. So enthalten die ersten flämisch-französischen Gesprächsbüchlein Berlaimonts in ihrer nach dem ersten Buchstaben alphabetisch angeordneten Wortliste ca. 1800 flämische Stichwörter,⁴⁹ denen jeweils ein französisches Äquivalent beigegeben ist. Nur in 6 Fällen werden zwei französische Formen gebucht. Der Gesamttext der Wortliste (= flämische Lemmata und französische Interpretamente) umfaßt also ca. 3600 Wörter. Das zur gleichen Familie gehörende, aber anonym erschienene *Vocabulaire en quatre langues* des Löwener Verlegers Bartholomy de Grave erweitert die flämisch-französischen Spalten um lateinische und spanische, erhöht aber nicht die Zahl der Lemmata, so daß lediglich der Gesamttext der Wortliste auf 7200 Formen ansteigt. Ähnlich gehen die Bearbeiter der sechs- und siebenschprachigen Ausgaben der Wörterbuchfamilie vor. Noch der Bearbeiter der achtsprachigen Ausgabe von 1598, unter dem Titel *Colloquia et Dictionariolum octo Lingvarum* in Delft bei Bruno Schinkel erschienen, baut lediglich die 8 Sprachen um das Flämische herum. Nach einer lateinischen und einer französischen Spalte folgt die Flämische, an die sich eine deutsche, spanische, italienische und portugiesische anschließen (vgl. Niederehe 1985, 46). Als Lemmata müssen die flämischen Formen betrachtet werden, obwohl sie an der 3. Stelle stehen, da sie allein der Ordnung des Alphabets folgen. Das nicht zu dieser Filiation zählende, französisch-spanische VO-

⁴⁹ Wir haben die Stichwörter für M ausgezählt und die proportional den übrigen Seiten entsprechende Zahl hinzugefügt (= 1792). Den Zahlen liegt die Berlaimont-Ausgabe von Willem Vorsterman, Antwerpen 1536, mit dem Titel *Vocabulare ... Vocabulaire...* zugrunde.

CABVLARIO von Jacques de Liaño, das 1565 in Alcalá erschienen ist, hat ebenfalls eine alphabetische Wortliste. Sie enthält ca. 1500 französische Stichwörter,⁵⁰ denen jeweils ein spanisches Äquivalent zugeordnet ist, so daß der Gesamttext der Wortliste aus etwa 3000 Formen besteht.

Als letztes Beispiel sei ein Gesprächsbüchlein genannt, dessen Wortliste nach inhaltlichen Gesichtspunkten angeordnet ist. Es handelt sich um das 1515 bei Hüpfuff in Straßburg erschienene *Vocabularius Latinis Gallicis et Theutonicis verbis scriptum* [sic].⁵¹ Hier werden ca. 2300 lateinischen Stichwörtern französische und deutsche Äquivalente zugeordnet, so daß sich der Gesamttext auf etwa 6900 gebuchte Formen beläuft.⁵² Die Anzahl der Lemmata dieser Wortliste ist also höher als die unserer Beispiele für alphabetische Wortlisten.

Als Beispiel für den Umfang der Wortlisten in den grammatischen Schriften wählen wir die in London bei Henry Smyth erschienene *Introductorie* von Giles Du Wes (ca. 1532). Du Wes verzeichnet zunächst eine ca. 1000 französische Formen umfassende Liste der Nomen und ihre englischen Äquivalente, die nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet ist. Nach kleineren Aufzählungen der Konjunktionen und Adverbien folgt eine fast 1200 Formen umfassende alphabetische Liste der Verben. Die englischen Verben stehen vor ihren französischen Äquivalenten, obwohl die französischen Formen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden.

Betrachtet man die Struktur der Elemente dieser Wortlisten, so fällt auf, daß es sich bei den Elementen um wenig komplexe Einheiten handelt. In der überwiegenden Mehrheit der Werke werden den verzeichneten Wortformen ohne weitere Erläuterungen fremdsprachige Äquivalente beigegeben. Als Beispiel für die Struktur der Elemente in den Wortlisten seien zunächst noch einmal einige Artikel aus dem ursprünglich auf das Flämische und Französische beschränkten *Vocabulare* Berlaimonts genannt:

A			
AEndoë	vestir	afsetzen	mettre iuz
Afdoen	mettre iuz	arbeyden	labourer
antwoorden	respondre	abuseren	abuser
aenbeden	adorer	afsnijden	couper iuz
afdraghen	porter iuz	afstrecken	tirer iuz
afhouwen	abatre	¶Ander	vng aultre
aenueerden	recheuoir	anderes	aultrement
(Berlaimont 1527, [50].)		also	ainsy

An dieser sehr einfachen Struktur der Elemente ändert sich auch in den mehrsprachigen Ausgaben nichts.

puer	pur	purus	limpio
pasiuellick	paisiblement	placide	aplaziblemente
(Vocabulaire en quatre langues 1551 [1556].)			

Sieht man von Palsgrave 1530 ab, folgen die Elemente der Wortlisten der Sprach-erwerbsgrammatiken den gleichen Strukturen wie die der Gesprächsbüchlein. Französi-

⁵⁰ 27^v = 23 Lemmata, 28^v = 21 Lemmata, 35^v = 21 Lemmata, 40^v = 24 Lemmata; die Wortliste umfaßt 32 Blatt.

⁵¹ Die 1514 in Lyon erschienene Erstauflage hat den Titel *Vocabularium latinis Gallicis et Theutonicis verbis scriptū*.

⁵² A jj - D [viii] = 29 Blatt = 58 Seiten zu 40 Zeilen pro Seite.

sche Wortform und fremdsprachiges Äquivalent stehen ohne weitere Erklärung nebeneinander.

To cast downe
 ¶ Abattre.
 (Du Wes ca. 1532.)

Gelegentlich werden in den Spracherwerbsgrammatiken Wortlisten geführt, deren Elemente keine Artikelform haben. So verzeichnet die in Lyon 1583 erschienene Schrift Claude Mermets eine TABLE DES MOTS VSITEZ genannte Liste (pp. 49-54), über deren einzelne Elemente nichts weiter gesagt wird, als daß sie geläufige Wörter des Französischen seien. Ebenfalls ohne irgendeine Erklärung folgt bei Mermet eine Auflistung der "noms propres & plus communs des hommes", der Zahlen, der Münzen, der Maße und Gewichte und der Stoffe (pp. 54-58).

Bei Palsgrave 1530 dagegen findet man in der Liste der Substantive neben dem englischen Äquivalent (Bd. III, fol. XVII) morphosyntaktische Angaben für das Französische:

A Basshednesse fraieor s. fe.

Palsgrave 1530 geht noch in anderen Fällen über die einfache Gleichsetzung von französischer und anderssprachiger Wortform, die den Gesprächsbüchlein und den Spracherwerbsgrammatiken gemeinsam ist, hinaus. In den Verblisten gibt er dem englischen Stichwort ein Synonym oder eine englische Definition bei, dem das französische Äquivalent und seine morphosyntaktischen Angaben folgen. Ein Beispielsatz in beiden Sprachen schließt diese sehr ausführlichen Angaben ab.

I Acquyte or I yelde/ le acquite, iay acquité, acquiter. prime cōiuga. I shall acquyte hym his malyce: ie luy acquiteray sa malice.

I Acquyte or behaue me in any mater/ le me acquite, ie me suis acquité, acquiter. verbū mediū. prime cōiuga. He hath acquyt hym lyke an honest man: Il sest acquité en hōme de bien.
 (Palsgrave 1530, III, fol. CXXXVIIv°.)

Bemerkenswert erscheint bei dieser elaborierten Form der Elemente der Wortlisten Palsgraves die Tatsache, daß das englische Synonym oder die englische Definition im Dienst der Zielsprache Französisch steht, da die unterschiedlichen Bedeutungen zum Anlaß genommen werden, auf verschiedene Konstruktionsarten hinzuweisen.

Mehrere englische Äquivalente oder ein Stichwort und seine Definition werden allerdings auch genannt, ohne daß sie die Funktion der Differenzierung der Konstruktionsarten haben:

I Accowarde/ I make one faynte herted/ le accouardys. secūde coniu. I thought that al the wordes in the world shulde nat [sic] haue accowarded the: le pencoys que toutes les parolles au monde ne te seussent poynt accouardy.
 (Palsgrave 1530, III, fol. CXXXVIIv°.)

I Accroche as a man dothe that wynneth goodes or landes of a nothers by sleyght/ Iaccroche. prime coniu. The mighty men accroche euer vpon their poore neyghbours/ Les puissans accrochēt tousiours sur leurs pouers voysyns.
 (Palsgrave 1530, III, fol. CXXXVIIv° und fol. CXXXVIIIr°.)

Die eben erwähnten Beispielsätze fehlen in den Listen der Substantive, Adjektive und Präpositionen. In diesen Listen werden für die englische Ausgangsform äußerst selten Definitionen gegeben, des öfteren stehen allerdings zwei (fast nie mehrere) Äquivalente nebeneinander.

Packesadell		bast z ma.
Palays		palais ms.
Palate of the mouthe		palais ma.
Pale of a parke or suche lyke		pal z ma.
Pale before a dore		palis ma.
Pale a fence		tavldis ma.
Pale or a stake	pieu x ma.	claic s fe.
palenesse	palissevr s fe.	paleur s fe.

(Palsgrave 1530, III, fol. LIIr^o.)

Palsgraves *Esclarcissement* besteht aus drei Büchern, die ebengenannten Beispiele aus den Wortlisten stammen aus dem 3. Buch, das im Kolophon des 2. Buchs (II, fol. LIXv^o) "Uocabulyst" genannt wird. Das erste Buch befaßt sich nach Palsgraves eigenen Worten damit, "howe the frenche tong in redyng and spekyng ought to be pronouëd" (I, fol. XXIIIv^o). Vom 2. Buch sagt er: "And this for an introductyon and in a generalytie/ to shewe howe many partes of speche there be in the frenche tonge/ and what accydentess belong vnto them..." (II, fol. LIXv^o). Das 2. Buch wird also als Beschreibung der "generalitie" der Grammatik gesehen. Im 3. Buch bezeichnet Palsgrave das zweite als "table" für das dritte (III, fol. Ir^o). Der grammatischen Aufteilung des zweiten folgt die Behandlung der Grammatik im dritten jeweils vor der Auflistung der Wörter, auf die die Grammatikregeln sich beziehen. Im 3. Buch sind folglich die Wortlisten nach Wortarten angeordnet. Nach den Grammatikregeln über die Verben, die Substantive, Adjektive, Pronomen und Präpositionen folgen in alphabetischer Ordnung Auflistungen der Verben, Substantive, Adjektive etc. Ein ähnliches Vorgehen finden wir bei Du Wes ca. 1532. Hier folgt auf 9 Seiten Regeln über die Konstruktion der Verben (F.iir^o-G.iii.v^o) eine alphabetisch angeordnete Liste französischer Verben und ihrer englischen Entsprechungen von 20 Seiten (G.iii.r^o-I.[iii]v^o). Im Anschluß an diese Auflistung fährt Du Wes mit der Beschreibung der Konstruktionsmöglichkeiten von Verben in Form von Paradigmen und Sätzen fort. Die Anzahl der in den Wortlisten verzeichneten Formen bei Palsgrave ist jedoch im Vergleich zu Du Wes ungewöhnlich groß. Das Regelwerk über die Verben benötigt 14 Blatt (III, fol. CXXI-fol. CXXXV.), während die alphabetische Liste der Verben sich über 276 Blatt erstreckt (III, fol. CXXXVI. - fol. CCCCXII). Das Verhältnis von Regelwerk und Listen von Formen, die unter die genannten Gesetzmäßigkeiten fallen, ist bei der Beschreibung der anderen in der Grammatik enthaltenen Wortarten wesentlich ausgewogener. Palsgraves Werk hat also einen extrem hohen Anteil an Wortlisten in Artikelform. Dies ist wohl auch der Grund dafür, daß Stein 121-139 und Kibbee 1985 sowie 1986 das Werk zu den Wörterbüchern zählen. Robin C. Alston, der Herausgeber des Palsgrave-Reprints bei The Scholar Press, Menston, nennt im Vorwort des Reprints das Werk "grammar" und geht davon aus, Palsgrave habe ein "manual with valuable information on pronunciation, morphology and syntax, adding a useful English-French vocabulary" verfaßt. Tatsächlich gibt es nicht ein, sondern mehrere Vokabulare:

fol. I	-	fol. XVIIr ^o	Grammtikregeln Substantive
XVIIr ^o	-	LXXIVr ^o	Glossar Substantive
LXXVIIr ^o	-	LXXXIIv ^o	Grammatikregeln Adjektive
LXXXIIIr ^o	-	XCIXv ^o	Glossar Adjektive
CXXIr ^o	-	CXXXVv ^o	Grammatikregeln Pronomen, Zahlwörter, Verben
CXXXVI	-	CCCCXIIr ^o	Glossar Verben
CCCCXIIv ^o	-	CCCCXVr ^o	Grammatikregeln Präpositionen
CCCCXVr ^o	-	CCCCXVIIr ^o	Glossar Präpositionen
CCCCXVIIIv ^o	-	CCCCXIXr ^o	Regeln zum Adverb
CCCCXIXr ^o	-	CCCLXIr ^o	Glossar Adverbien

CCCCLXI ^o	-	CCCCLXII ^o	Grammatikregeln zu den Konjunktionen
CCCCLXIII ^o	-	CCCCLXXII ^o	Glossar der Konjunktionen
CCCCLXXIII ^o	-	CCCCLXXIII ^o	Regeln zu den Interjektionen

Grammatikregeln und Glossare wechseln sich also bis zum Ende des dritten Buchs ab. Die Anzahl der in den eben genannten Glossaren gebuchten Formen ist nicht so hoch, wie es die Seitenzahlen (552 bei der Verbliste) vermuten lassen, weil der Text auf den Seiten wohl der besseren Übersichtlichkeit halber von großen Zwischenräumen unterbrochen ist. Die längste Wortliste Palsgraves, *The table of Verbes*, ist mit 276 Blatt weniger als halb so umfangreich wie das Gesamtwerk aus Vorwort und Introduction (33 Blatt), 1. und 2. Buch (118 Blatt) und dem 3. Buch (473 Blatt), das sind zusammen 624 Blatt. Zählt man allerdings alle Wortlisten zusammen, kommt man mit 395 Blatt auf über die Hälfte des Gesamtumfangs von 624 Blatt. Die vielen Wortlisten mit alphabetisch angeordneten Elementen in Artikelform lassen uns Palsgraves *Esclaircissement* zu den lexikographischen Werken zählen. Wir betrachten es als einmalige Mischform von Grammatik und Wortverzeichnis, für die unseres Wissens kein Einfluß auf die Entwicklung der späteren französischen Grammatiken oder Wörterbücher nachgewiesen worden ist. Diese isolierte Mischform aus Grammatikregeln und Glossaren zählen wir nicht zu den englisch-französischen Wörterbüchern. Zwar ist der Anteil der Wortlisten mit alphabetisch geordneten Elementen in Artikelform am Gesamtwerk höher als der Anteil der grammatischen Beschreibung der französischen Sprache, aber der lexikographische Teil des Werks hängt nicht zusammen. Wir können deshalb die einzelnen Wortlisten nur als Glossare, das Gesamtwerk aber nicht als Wörterbuch mit grammatischem Anhang bezeichnen. Für diese Zuordnung ist es ohne Bedeutung, daß das Alphabet bei jeder Wortart erneut durchlaufen wird. Dies ist auch beim lateinischen *Vocabularius brevilogus* (ca. 1375) der Fall, das wir zu den Wörterbüchern zählen, weil keine grammatischen Erklärungen die Wortverzeichnisse unterbrechen (vgl. hier II. 3.3), obwohl dem Wörterbuch zumindest in der Ausgabe Basel 1481 ein Guarinus Veronensis zugeschriebener Traktat über die Betonungs- und Ausspracheregeln des Lateinischen voransteht.

Für das ungewöhnliche Verhältnis von Regelwerk und Wortliste im Kapitel der Verben ist unseres Erachtens die Tatsache verantwortlich, daß die explizite Formulierung von Syntaxregeln im 16. Jahrhundert noch in den Anfängen steckt, was besonders im Fall der Verben eine adäquate Beschreibung der Gesetzmäßigkeiten, denen die einzelnen Formen unterliegen, erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Wenn die Kategorien dafür fehlen, Zusammengehörendes zu erkennen, kann jedes Element nur als Einzelfall gesehen und beschrieben werden. Die Tatsache, daß nur die Verbliste Beispielsätze enthält, und damit eine sehr weit entwickelte Mikrostruktur der Elemente der Wortliste vorliegt, spricht u.E. ebenfalls dafür, daß Palsgrave Kategorien für die Beschreibung der syntaktischen Leistung der Verben fehlen. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß Palsgrave offensichtlich die zentrale Rolle des Verbs in der Organisation von Sätzen erkannt hat, da er ihm in seiner Grammatik einen solch großen Platz einräumt. Dies ist umso erstaunlicher als in der lateinischen Grammatik die Aufteilung des Satzes in Subjekt und Prädikat gelehrt wird und die volkssprachliche Grammatikbeschreibung in der Tradition der lateinischen steht.

Durch die ausführliche Nennung der morphosyntaktischen Angaben für das Französische läßt Palsgrave 1530 erkennen, daß trotz der alphabetischen Anordnung der englischen Formen das Französische die Zielsprache ist. Daß Palsgrave in seinen Wortlisten von englischen Lemmata ausgeht, liegt möglicherweise daran, daß die englisch-lateinische Lexikographie zu diesem Zeitpunkt bereits recht weit entwickelt ist (vgl. das

Promptorium parvulorum ca. 1440, gedruckt 1499, und das *Catholicon anglicum* 1483), er also einen bequemen Zugriff zu alphabetisch angeordneten englischen Wörtern hatte. Palsgrave 1530 geht weit über das in der zeitgenössischen lateinisch-französischen Lexikographie Übliche, in der noch immer das Lateinische als Zielsprache allein ausführlich behandelt wird, hinaus (vgl. hier 259ff.). Das Werk übertrifft die Spracherwerbsgrammatiken und Gesprächsbüchlein des 16. Jahrhunderts nicht nur im Hinblick auf die Elaboriertheit der Aussagen über die verzeichneten Formen. Palsgraves Grammatik verzeichnet auch eine größere Anzahl an französischen Formen als die anderen Sprachlehrwerke des 16. Jahrhunderts.

2.3 Die Abgrenzung dieser Werke vom Untersuchungsgegenstand

Wie wir im vorletzten Kapitel (38ff.) gezeigt haben, bedeuten die Wörter *vocabulair(e)* oder *diction(n)aire* im Titel eines Werks des 16. Jahrhunderts nicht, daß dieses Werk unbedingt als Wörterbuch betrachtet werden muß. Vielmehr kann das Werk lediglich aus einer nach didaktischen Gesichtspunkten geordneten Sammlung von Szenen, Redeanlässen und Antworten in Form von Sätzen bestehen, in denen ein Grundvokabular vorgestellt wird. Ein Werk, das *vocabulair(e)* oder *diction(n)aire* im Titel führt, kann auch aus einem Gesprächsteil und formal davon abgesetzt einem alphabetisch und/oder begrifflich gegliederten Vokabelteil bestehen. Das Vorkommen von *vocabulair(e)* oder *diction(n)aire* im Titel eines Werks des 16. Jahrhunderts allein kann also nicht als Kriterium für die Unterscheidung von Sprachlehrwerken und Wörterbüchern dienen.

Die Elemente der Wortlisten der Gesprächsbüchlein und die der Spracherwerbsgrammatiken haben fast immer die Form von Artikeln, und die Artikel sind, sieht man von der Verb- und Substantivliste bei Palsgrave 1530 ab, nur wenig elaboriert. Die Mikrostruktur der Artikel der Wortlisten in beiden Typen von Sprachlehrwerken unterscheidet sich nicht von der Mikrostruktur der Artikel mit einfachen Strukturen in Äquivalenzwörterbüchern, da die Artikel fast immer aus einer Wortform und ihrem fremdsprachigen Äquivalent bestehen (vgl. hier 50ff.). Die Form der Elemente von Wortlisten in Sprachlehrwerken und die Form der Elemente von Wörterbüchern erlaubt es also nicht, beide Werke zu unterscheiden.

Als einziges Unterscheidungsmerkmal bleibt also die Makrostruktur der in Frage kommenden Werke. Diese Makrostruktur wird direkt beeinflußt durch die Zielsetzung, die mit einem Werk verbunden ist. Wir wollen nur dann von einem Wörterbuch sprechen, wenn es sich bei dem Werk um eine Sammlung von Wortformen handelt, die begrifflich oder alphabetisch gegliedert ist, und bei der die Beschreibung eines in sich geschlossenen Ausschnitts des Wortschatzes im Mittelpunkt steht. Unter Ausschnitt des Wortschatzes verstehen wir einmal die am meisten gebrauchten Wörter einer Sprache und die sich an sie anschließenden periphereren Wörter, die ihren Proportionen gemäß dargestellt werden müssen, soll es sich bei einem Werk um ein Wörterbuch handeln. In einer den Proportionen gemäßen Darstellung werden keine eher zentralen Wörter zugunsten der Buchung von peripheren vernachlässigt, soll der Ausschnitt in sich geschlossen sein. Ein Ausschnitt des Wortschatzes kann auch in einer Anzahl thematisch zusammengehörender Wörter bestehen. Dies ist bei Spezial- und Fachwörterbüchern (etwa Wörterbüchern der juristischen oder botanischen Termini oder bei Synonymenwörterbüchern) der Fall.

Obwohl die Spracherwerbsgrammatiken (etwa Barclay 1521, Palsgrave 1530, Du Wes (Smyth) ca. 1532 und andere mehr) für die jeweils einzelne Liste eine alphabetische

Anordnung der Elemente vornehmen,⁵³ verfolgen sie eine andere als die eben genannte Zielsetzung. In den Spracherwerbsgrammatiken haben die Wortlisten die Funktion, eine Sammlung der sprachlichen Formen zu liefern, auf die sich die vorher beschriebenen grammatischen Phänomene erstrecken. Im Einzelfall, etwa bei der Verbliste von Palsgrave 1530, können dabei diese Listen wesentlich mehr Raum einnehmen als die ihnen vorangestellten grammatischen Beschreibungen.

Die nach dem Alphabet geordneten Listen der Spracherwerbsgrammatiken werden immer wieder abgelöst durch Erklärungen, grammatische Regeln oder morphologische Hinweise. Der Grund für den Ausschluß dieser Werke aus dem Untersuchungsbereich der vorliegenden Arbeit ist dabei nicht das Vorhandensein mehrerer Alphabete, also die Gliederung nach Wortarten bzw. Untergruppen von Wortarten, sondern die Tatsache, daß die Wortlisten zwar den fortlaufenden Text der Werke unterbrechen, aber nicht formal davon getrennt eine eigenständige Beschreibung eines Teils des Wortschatzes bilden. Die lateinische Lexikographie des Mittelalters hat mit dem von Reuchlin umgearbeiteten *Vocabularius breuilogus* ein Werk hervorgebracht,⁵⁴ das, obwohl es nach Wortarten eingeteilt ist, doch als Wörterbuch betrachtet werden muß.⁵⁵ Die systematische Darstellung des lateinischen Wortschatzes steht in seinem Mittelpunkt, sie wird nicht durch Grammatikregeln oder morphologische Paradigmen unterbrochen. Für die Einheitlichkeit der Makrostruktur ist es dabei ohne Bedeutung, ob *ein* Alphabet für das Gesamtwerk vorhanden ist oder ob die Lemmata jeder einzelnen Wortart in sich alphabetisch geordnet sind.

Den zu Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen gedruckten Ausgaben des *Vocabularius breuiloquus* ist ein Guarinus Veronensis zugeschriebener Traktat über die Betonnungs- bzw. Ausspracheregeln des Lateinischen beigegeben.⁵⁶ Bereits das *Catholicon* Johannes Balbis aus Genua enthält außer einem Wörterbuch die Teile De orthographia, „psodua, significatione und origine ethymologia. Diese Werke sollen dennoch als Wörterbücher betrachtet werden, weil in ihrem Wörterbuchteil eine in Makro- und Mikrostruktur systematische Beschreibung des Wortschatzes vorliegt. Da sprachliche Äußerungen nicht nur aus lexikalischen Einheiten bestehen, sondern diese Einheiten auch nach Regeln verknüpft werden, waren Wörterbuchautoren oder Verleger immer versucht, auch andere Teile der Sprachbeschreibung ihrer systematischen Darstellung des Wortschatzes beizugeben.⁵⁷ Wenn keine Vermischung solcher grammatischen Beschreibungen - im weitesten Sinne des Wortes - mit der Darstellung des Wortschatzes erfolgt, sollen Werke, mit denen grammatische Beschreibungen zusammengebunden sind, nicht aus der Untersuchung ausgeschlossen werden. Wenn wir dennoch die Spracherwerbsgrammatiken des Französischen und mit ihnen Palsgrave 1530 nicht als Wörterbuch betrachten und sie also vom Gegenstandsbereich dieser Arbeit aus-

⁵³ Nicht immer erstreckt sich die alphabetische Ordnung auf alle Buchstaben des betreffenden Wortes. Meist geht sie jedoch bis zum dritten Buchstaben.

⁵⁴ Der *Vocabularius breuilogus* wird hier II. 3.3 näher beschrieben.

⁵⁵ Vgl. Grubmüller 31 n. 1, dort auch zum Verhältnis von *brevilogus* und *breviloquus* im Titel des Wörterbuchs.

⁵⁶ In der in Basel 1481 gedruckten Ausgabe des *Vocabularius breuiloquus* beginnt dieser Traktat mit den Worten: "Guarinus Veronensis Floro suo salutem plurimam dicit."

⁵⁷ Vgl. etwa die Serie der Wörterbücher von Boiste im 19. Jahrhundert, das spanisch-deutsche Wörterbuch von Slabý/Grossmann oder den Petit Robert, der im Anhang Konjugationstabellen führt, im 20. Jahrhundert.

schließen, so geschieht dies deshalb, weil das regelhafte Beschreiben der französischen Sprache in diesen Werken im Vordergrund steht. Zu den Wörterbüchern zählen wir nur Werke, die primär den Wortschatz in Artikeln beschreiben, d.h. die ganz oder überwiegend aus Artikeln bestehen, gleichgültig welche Art Anhang ihnen beigegeben ist.

Auf den im Hinblick auf die Titelstruktur problematischen Status der Gesprächsbüchlein haben wir bereits hingewiesen. Die Gesprächsbüchlein, die nur Gespräche ohne Wortlisten wiedergeben, können ohne weitere Überlegungen vom Gegenstandsbereich dieser Arbeit ausgeschlossen werden. Bei den weitaus zahlreicheren Gesprächsbüchlein aber, die aus einem Gesprächsteil und einer alphabetisch und/oder begrifflich gegliederten Wortliste bestehen, erhebt sich die Frage, ob diese Werke wegen der Wortliste zum Gegenstandsbereich der vorliegenden Arbeit zählen, da die Wortliste formal vom Gesprächsteil getrennt ist. Dieser formalen Aufteilung entspricht jedoch keine inhaltliche; die beiden Teile Gespräche und Wortliste bilden insofern eine Einheit, als die Elemente der Wortliste unter neuer Anordnung (alphabetisch oder begrifflich gegliedert) im wesentlichen aus dem gleichen Grundwortschatz bestehen, der vorher in den Gesprächen als Elemente der *chaîne parlée* vorgestellt worden ist.

Es ist dabei unseres Erachtens ohne Bedeutung, ob jedes einzelne Wort aus dem Vokabelteil der Gesprächsbüchlein im Text der Gespräche vorkommt. Aufgrund der Tatsache, daß es sich bei den Gesprächsbüchlein um eine Massenware handelt, auf deren Erstellung keine große Sorgfalt verwendet wurde (vgl. die Behandlung des Lateins, hier 45), erscheint es uns wenig sinnvoll, nachzuprüfen, ob jede einzelne Form des Vokabelteils im Gesprächsteil Verwendung findet. Es ist durchaus denkbar, daß Teile von Wortlisten oder ganze Wortlisten einzelner Familien von Gesprächsbüchlein von Druckern oder Verlegern ausgetauscht worden sind. Ein hoher Prozentsatz der in den Wortlisten gebuchten Formen ist auch dann mit den Formen im Gesprächsteil identisch, wenn beide aus verschiedenen Familien von Gesprächsbüchlein stammen. Da die ausführlicheren Wortlisten der Gesprächsbüchlein aus etwa 2000 Stichwörtern des Grundwortschatzes bestehen (vgl. hier 49f.) und in den Gesprächen nur die geläufigen Formen vorkommen,⁵⁸ muß eine große Anzahl der in beiden Teilen der Gesprächsbüchlein verwendeten Formen übereinstimmen.

Die Anzahl der im Vokabelteil gebuchten Formen scheint geringer zu sein als die Anzahl der im Gesprächsteil vorkommenden Worttypen. In einem fortlaufenden Text finden wohl mehr unterschiedliche Formen Platz als im zweiseitigen Vokabelteil etwa der zweisprachigen Gesprächsbüchlein. So verzeichnet das *VOCABULARIO DE LOS VOCA-//blos que mas comunmente se suelen vsar* von Jacques de Liaño im Gesprächsteil (Blatt 46^o und v^o) Szenen, die das Wort *acheter* mehrfach enthalten, während dieses Wort im Vokabelteil fehlt, obwohl der Vokabelteil aus 32 Blatt (13-45), der Gesprächsteil jedoch nur aus 17 Blatt (46-63) besteht.

Ob die Gesprächsbüchlein, die eine Wortliste enthalten, zu den Wörterbüchern gezählt werden können, hängt unseres Erachtens davon ab, ob in Gesprächsteil und Vokabelteil die Einheit der Gattung Gesprächsbüchlein gesehen wird oder nicht. Wenn die Wortliste allein ins Zentrum des Interesses rückt und die Gespräche als mit der Wortliste zusammengebundenes Anhängsel betrachtet werden, ist es möglich, die

⁵⁸ Im Gegensatz zu den hier 46ff. ausgegrenzten, ursprünglich rein lateinischen Kolloquien aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die im Lateinunterricht der fortgeschrittenen Schüler eingesetzt worden sind, stammen schon die Gespräche des *Livre des mestiers* aus der Alltagssphäre (vgl. hier 15).

betreffenden Werke als eine Art minimales Lernwörterbuch anzusehen.⁵⁹ Für ein Zuzählen der Gesprächsbüchlein, die Wortlisten enthalten, zu den Wörterbüchern und damit zum Gegenstandsbereich dieser Arbeit spricht die Tatsache, daß die Art der Behandlung der in der Wortliste gebuchten Formen sich nicht wesentlich von der Art der Behandlung der Lemmata in Äquivalenzwörterbüchern unterscheidet.⁶⁰

Auch wenn die Mikrostruktur der Artikel von Äquivalenzwörterbüchern und die Mikrostruktur der Elemente der Wortlisten weitgehend identisch sind, scheint uns die Einschätzung der Gesprächsbüchlein als minimale Lernwörterbücher nicht den Absichten ihrer Verfasser zu entsprechen. Wenn das *Introito e porta* genannte Werk von 1477 denen helfen will, "che voleno imparare e cõprender todescho o latino", oder das *Vocabulario* de Liaños "el estilo de escriuir, hablar y pronũciar las dos lenguas [sc. Französisch und Spanisch]" entwickeln will, dann soll dies mit Hilfe von Wortliste und Gesprächsteil geschehen. Nach der seit dem Mittelalter üblichen Didaktik der neueren Sprachen werden Dialoge und Vokabellisten auswendig gelernt (Streuber 1962, 192). Den Wortlisten kommt damit die Funktion des Vokabelanhangs der Lektionen eines Fremdsprachenlehrwerks zu.

Gegen die Reduzierung der Gesprächsbüchlein auf eine Wortliste, die mit Fragen und Antworten in den beteiligten Sprachen zusammengebunden ist, spricht in formaler Hinsicht zweierlei. Zum einen gibt es eine größere Anzahl Gesprächsbüchlein ohne Wortliste,⁶¹ d.h. die Gespräche wurden als das wichtigere Element der Gattung betrachtet.⁶² Zum anderen erhalten die Vokabelteile in den von uns untersuchten Gesprächsbüchlein keine eigenen Titelblätter. Die Einheit der Gesprächsbüchlein wurde also von den Verlegern und Druckern als so stark empfunden, daß sie den Wortlisten kein eigenes Titelblatt zugestanden haben.

⁵⁹ Vgl. aber den Umfang: die Wortliste von Berlaumont 1536 enthält ca. 1800 Stichwörter; der *Micro Robert*, ein modernes, allerdings einsprachiges Lernwörterbuch ca. 30000. Das 4,5 x 5,5 cm große, 480 Seiten starke *A-Z Miniwörterbuch Italienisch-Deutsch* verzeichnet nach Angaben seines Verlegers 8000 Stichwörter, desgleichen die französisch-deutsche Ausgabe. Albert Raaschs *Französisch-deutsches Lernwörterbuch* von 1972 beschreibt auf 110 Seiten (11,5 x 17 cm) ca. 5000 französische Stichwörter.

⁶⁰ So betrachten Quemada I, 48, Hausmann 1984, 307 und Bray 1990, 1792a das mehrfach erwähnte *VO-CABVLARIO* Jacques de Liaños von 1565 als erstes französisch-spanisches Wörterbuch und schon Quemada 1960 zählt Berlaumonts Gesprächsbüchlein zu den "dictionnaires bilingues".

⁶¹ Vgl. hier 16-18 und die Auflistung 22ff.

⁶² Uns ist nur ein Fall bekannt, in dem möglicherweise die Gespräche, Sätze, Satzfragmente und Gebete ebenso wie die sachlich gegliederte Wortliste unter Unterdrückung der Sätze in eine nach dem ersten Buchstaben alphabetische Wortliste umgewandelt wurden: das *Vocabulaire de trois langues cestassauoir latine italienne & francoyse*, Paris o.J. und ohne Angabe des Verlegers. Die alphabetische Ordnung erstreckt sich auf die mittlere Spalte mit den italienischen Wörtern. Die Wortliste beginnt mit *Apostol, adesso, ambroso, aloisi, Adamo, auanga, autunno, aduento*. Die konjugierte Verbform (*auanga*) läßt uns vermuten, daß der Autor beim Erstellen der Wortliste einen Text vor Augen hatte. Häufig stehen wie eben bei *ambroso, aloisi* und *Adamo* Heiligennamen oder biblische Namen beieinander (*michel, margarita, maria*). Dies läßt uns an eine Verbindung mit der Familie der Gesprächsbüchlein mit dem Titel *Introductio* (1. Auflage: *Introito e porta* 1477) denken, deren inhaltlich gegliederte Wortliste mit "de dieu & de la trinité..." beginnt und mit "des sains e des nons de homez & femmez" fortfährt. Häufig stehen im *Vocabulaire des trois langues* inhaltlich zusammengehörende Wörter trotz der alphabetischen Ordnung beieinander: *Diauolo, demonio, damnato; san, sancta, saluatore, sanctitude, seignor, spirito* und viele andere Gruppen mehr. Die Abhängigkeit eines anderen italienischen Glossars, des *Vocabulaire en langue francoise, et italienne*, Lyon (Benoist Rigaud) 1583 von der *Introito e porta* ist nicht nur eine Vermutung: der Untertitel beider Werke und der sachlich gegliederte Teil sind ziemlich gleich. In den ersten beiden Kapiteln etwa werden dieselben italienischen Wörter behandelt. Der alphabetische Teil ist weitgehend eine Umsortierung der Elemente des sachlich gegliederten.

Nicht nur wegen der beiden letztgenannten Gegebenheiten gehen wir von der Einheit der Gesprächsbüchlein bestehend aus Gesprächsteil und alphabetischer und/oder begrifflich gegliederter Wortliste aus. Vielmehr scheint es uns notwendig, die Gesprächsbüchlein in ihrer Gesamtheit zu sehen, weil die Teile Gespräche und Wortliste von der Antike (vgl. hier das Kapitel I. 1) bis heute bei diesen Werken zusammen vorkommen. Nicht nur werden die Gesprächsbüchlein, die zu einer Filiation gehören, über Jahrhunderte gedruckt, wie wir anlässlich der Werke Noël van Berlaimonts gesehen haben, sondern heutige Gesprächsbüchlein gleichen auch den Werken des 16. Jahrhunderts in Aufbau und Umfang.

So verzeichnet *Langenscheidts Universal-Sprachführer Spanisch* von 1979 minimale Gesprächseinheiten bestehend aus Frage- und Antwortsätzen, häufig auch nur aus einer Reihe von Fragen oder Sätzen zu einem bestimmten Thema (z.B. Paßformalitäten, Unterkunft, Essen, Gesundheit etc.). Jeder Satz wird in den beiden Sprachen Spanisch und Deutsch angegeben. Darüber hinaus erscheint jeder spanische Satz in phonetischer Umschrift.⁶³ Nach jedem Kapitel folgt eine sachlich geordnete deutsch-spanische Wortliste mit Ausspracheangaben für die spanischen Wörter. Ein alphabetisches Register von ca. 3000 deutschen Wörtern schließt das Gesamtwerk von 256 Seiten ab.

Bei dem auf ähnliche Weise aufgebauten *Langenscheidts Sprachführer Französisch mit Reisewörterbuch Deutsch-Französisch* hat die ca. 3300 deutsche Stichwörter umfassende alphabetische Wortliste die Funktion eines Registers, da die Seite angegeben ist, auf der das Wort im Satzzusammenhang verwendet wird. Darüber hinaus wird das französische Äquivalent der deutschen Stichwörter mit Ausspracheangaben versehen in der Liste verzeichnet. Dieses letztgenannte Werk enthält also eine alphabetische deutsch-französische Wortliste und formal davon abgesetzt Fragen und Antworten zu den Themenkreisen Zollformalitäten, Hotelzimmerbeschaffung etc. Direkt nach den Gesprächen bzw. Sätzen der einzelnen Themenkreise folgen nach sachlichen Gesichtspunkten zusammengestellte Wortlisten.⁶⁴ Ebenso wie die Werke Berlaimonts im 16. Jahrhundert und später verzeichnet *Langenscheidts Sprachführer Französisch* rudimentäre Angaben zur Grammatik (pp. 195-200) und Angaben zur französischen Aussprache der einzelnen Buchstaben des Alphabets (pp. 8-11). Auch wenn allen französischen Formen, den Sätzen wie den Elementen der Wortlisten, in den modernen Werken Ausspracheangaben für die französischen Elemente beigegeben sind, die in den Werken des 16. Jahrhunderts für das Französische fehlen, überwiegen für uns die Gemeinsamkeiten: Frage- und Antwortsätze in zwei Sprachen, sachlich und im 2. Fall alphabetisch gegliederte Wortliste in einer Sprache mit Äquivalenten in der anderen.⁶⁵

⁶³ Im 16. Jahrhundert wählt J. Bellot dieses Verfahren, allerdings für englische Sätze (Bellot 1586).

⁶⁴ Diese nach sachlichen Gesichtspunkten angeordneten Wortlisten sind in den Untergruppen alphabetisch. Als Beispiel sei der Themenkreis Essen und Trinken genannt. Er enthält Vokabellisten zu folgenden Themen: 1. Tischgerät, 2. Frühstück, 3. Zubereitung, 4. Zutaten, 5. Speisekarte, ein Teil der untergliedert ist in: Vorspeisen, Suppen, Nudeln, Saucen, Beilagen, Fische, Geflügel, Fleisch, Eier-speisen, Käse, Obst, Wein etc. Die Vokabelliste, die die Wörter für Tischgeräte verzeichnet, geht von A (*Aschenbecher*) bis Z (*Zuckerdose*).

⁶⁵ Wie im 16. Jahrhundert gibt es auch heute eine größere Anzahl von Werken dieser Art, die sich mehr oder weniger voneinander unterscheiden. In Deutschland erscheint mit etwa gleichem Umfang wie *Langenscheidts Sprachführer Französisch* das *Pons Reisewörterbuch Französisch* von Ferdinand und Tilla Siebert, das neben einer alphabetischen deutsch-französischen Wortliste (pp. 1-30) auch eine französisch-deutsche Wortliste (pp. 178-211) enthält. Beide alphabetischen Wortlisten haben laut Verlagsangabe ca. 5000 Stichwörter. Der größte Teil des Werks besteht aus thematisch geordneten Sätzen, Satzfragmenten und Listen des verwendeten Wortschatzes (pp. 39-177). Im Umfang wesentlich

Wir haben versucht zu zeigen, daß die Gattung Gesprächsbüchlein von der Antike bis heute die Elemente Frage- und Antwortsätze und alphabetisch oder sachlich geordnete Vokabelliste umfassen kann. Die Wortliste ist in den Gesprächsbüchlein, die zur Erlernung des Französischen bestimmt sind, nicht obligatorisch.⁶⁶ In den Gesprächsbüchlein mit Wortlisten nehmen die Wortlisten die Stellung eines Vokabelanhangs zu den Unterrichtseinheiten des Gesprächsteils ein.⁶⁷ Die Mikrostruktur der Wortlisten, die der einfacher Äquivalenzwörterbücher gleicht, rückt diese Werke in die Nähe von minimalen Lernwörterbüchern. Gerade weil die Wortlisten als Glossar oder Vokabelanhang zu einem Text fungieren, können wir zwar die Wortlisten, deren Elemente ja Glossen sind, als lexikographische Werke, das Gesamtwerk aus Gesprächsteil und Wortverzeichnis aber nicht als Wörterbuch betrachten.⁶⁸

3. Die Analyse von Wortlisten grammatischer Werke, die in der Auseinandersetzung des Französischen mit dem Lateinischen entstanden sind

Im folgenden wollen wir uns mit einer Gruppe von grammatischen Schriften beschäftigen, die weder als Gesprächsbüchlein betrachtet werden können, noch zum Erlernen des Französischen konzipiert sind. Alle hier behandelten Werke sind grammatische Schriften zum Französischen, die im französischen Sprachraum entstanden und für Franzosen oder Frankophone bestimmt sind. Diese grammatischen Werke verdanken ihre Entstehung dem Vergleich des Französischen mit dem Lateinischen. Die Gruppe der Werke, die dem Erlernen des Französischen dienen, und die Gruppe der Werke, die sich mit der lateinischen Sprache auseinandersetzen und so die französische Sprache kodifizieren, wird bisher in der Forschung nicht voneinander getrennt. Etwa bestreitet

geringer ist der *Polyglott-Sprachführer Französisch*. In der Schweiz erscheinen die Sprachführer *Berlitz Spanisch für die Reise - 1500 Sätze, 2000 nützliche Wörter* der amerikanischen Editions Berlitz. Sprachführer dieses Hauses gibt es wie die Sprachführer der bereits genannten Verlage für viele Sprachen, auch für das Französische.

- ⁶⁶ Selbst Gesprächsbüchlein, die bereits in den ersten Auflagen Wortlisten enthalten, werden gelegentlich ohne sie abgedruckt, wie die Ausgaben von 1545, 1550 und 1638 des *Vocabulaire* von Noël van Berlaimont beweisen, die unter dem Titel *Een profutelijc boeckken, De cleyne Colloquien* und *Den kleynen Vocabulaer* erschienen sind.
- ⁶⁷ Mario Roques, der Herausgeber des *Recueil général des lexiques français du moyen âge (XII^e-XV^e siècle)*, zählt im Vorwort des ersten der beiden erschienenen Bände die Gesprächsbüchlein ebenfalls nicht zu den "lexiques": "Par contre, les traités grammaticaux et les manuels de conversation, bien qu'ils contiennent les uns et les autres des éléments de vocabulaire intéressants, ne m'ont pas paru devoir rentrer dans le plan de mon entreprise. Un recueil séparé des manuels de conversation, dialogues, «manières de langage», mérite d'être publié et serait d'ailleurs maintenant assez facile à établir, même si on voulait dépasser, comme il le faudrait, je crois, la limite du moyen âge. Quant aux traités grammaticaux, ils devront faire, eux aussi, l'objet d'une collection générale, qui ne saurait se confondre avec celle des lexiques." (Roques I, XIV).
- ⁶⁸ Im Anhang *Gedruckte Sprachlehrwerke, Gesprächsbüchlein und grammatische Schriften des Französischen bis 1600* erscheinen Gesprächsbüchlein unter folgenden Einträgen: *Colloques, Colloquia, Dictionnaire, Dictionario, Dictionariolum, Dictionarium, Dictionarius, Familiaria (colloquia), Introductio, Quinque (linguarum ... vocabulista), Septem (linguarum ... dictionarius), Sex (linguarum ... dictionarius), Vocabulaire, Vocabulario, Vocabularium* und *Vocabularius*. Hierher gehört auch ein Teil der Werke Berlaimonts, Holybands, Meuriers, Pestis, de Vivres und Liaño 1565 sowie Grévin 1567.

L. Kukenheim (p. 148) ausdrücklich die Notwendigkeit einer Unterscheidung, stützt sich allerdings dabei auf die Untersuchung von nur acht Grammatiken des Französischen:

...il n'est pas nécessaire de faire une séparation entre grammaires écrites par des théoriciens du pays et des grammaires écrites par un étranger, pas plus qu'entre grammaires pour étrangers et grammaires pour gens de pays, vu que bien des gens du pays sont forcés d'apprendre la langue officielle comme ils apprendraient une langue étrangère.

Im Gegensatz zu Kukenheim gehen wir davon aus, daß die für Ausländer bestimmten Grammatiken eine andere Funktion haben als die für Franzosen und Frankophone bestimmten und daß diese unterschiedliche Funktion sich auf die Art der Beschreibung des Französischen auswirkt. Aufgrund der Fragestellung dieser Untersuchung gilt unser Interesse besonders der Art der in den grammatischen Werken enthaltenen Wortlisten. Wohl wegen der verschiedenen Zielvorstellungen der Autoren unterscheiden sich Anzahl und Art der Wortlisten besonders in den grammatischen Werken in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts je nachdem sehr stark voneinander, ob sie zur Gruppe der für Ausländer oder der für Frankophone bestimmten Grammatiken zählen.

Wie die Titel der Werke in der folgenden Auflistung zeigen, steht eine Anzahl der frühen Werke, die die französische Sprache für Franzosen beschreiben, im Dienst des Lateinunterrichts (vgl. Estienne 1526, *Laccord* 1540, Estienne *De gallica verborum declinatione* 1540, Estienne *Maniere* 1540 etc.). Um den Erwerb der lateinischen Sprache zu erleichtern, werden hier lateinische und französische Formen gleichwertig nebeneinandergestellt. Manche der in die folgende Auflistung aufgenommenen Werke, besonders die aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geben nicht für alle verzeichneten lateinischen Formen die französischen Entsprechungen an. Als Beispiele seien einige der Grammatiktraktate Robert Estiennes oder die ursprünglich rein lateinischen Kolloquien Mathurin Cordiers genannt (vgl. hier 47f.). Wir haben Werke dieser Art dann aufgenommen, wenn die Absicht des Sprachvergleichs erkennbar ist, auch wenn sie nur verhältnismäßig wenige französische Formen enthalten. Die Werke, die in französischer oder in lateinischer Sprache eine Beschreibung der lateinischen Sprache geben, berücksichtigen wir nicht.⁶⁹

Die Festschreibung der funktionalen Gleichwertigkeit von lateinischen und französischen Formen in diesen Werken erleichtert nicht nur den Erwerb von Lateinkenntnissen. Vielmehr gewinnt das Französische dadurch an Prestige, daß eine Gleichsetzung der Formen beider Sprachen vorgenommen werden kann (vgl. Chevalier 13). Die Möglichkeit der Gleichsetzung beweist die Austauschbarkeit französischer und lateinischer Formen und macht deutlich, daß die Formen beider Sprachen dazu in der Lage sind, dieselben Aufgaben zu übernehmen. Die Berechtigung eines Aufgabenbereichs des Lateinischen, seine Funktion als Schriftsprache in Frankreich, wird folglich ab 1530 in einem Teil der in diesem Kapitel zusammengefaßten Werke diskutiert. Diese Diskussion der Vor- und Nachteile des Französischen als Schriftsprache fehlt völlig in den für Ausländer bestimmten Spracherwerbsgrammatiken, in denen die französische Sprache als moderne Fremdsprache beschrieben wird.

Als Folge der geforderten Ablösung des Lateinischen durch das Französische als Schriftsprache in Frankreich entsteht ab der Jahrhundertmitte die dritte Gruppe von

⁶⁹ Ein Beispiel für eine frühe gedruckte Beschreibung der Grammatik des Lateinischen in französischer Sprache ist das ca. 1499 bei Anthoine Denidel in Paris verlegte Werk *Principes de Grammaire en francoys*, das Niederehe 169 fälschlich in den Anhang zu Edmund Stengels Chronologischem Verzeichnis französischer Grammatiken aufgenommen hat.

Werken, die wir in diesem Kapitel behandeln: die Werke, die sich um eine Fixierung des Französischen und damit um eine Vereinheitlichung der Orthographie bemühen, die für eine Schriftsprache unerlässlich ist. Eine vierte Gruppe der für Franzosen bestimmten Beschreibungen der französischen Sprache bilden Werke, die in der Tradition der lateinischen Grammatikschreibung stehen, wie die Grammatiken Robert Estiennes, de la Ramées oder Cauchies. Sie unterscheiden sich von den derselben Tradition verhafteten, für Ausländer bestimmten Grammatiken etwa Palsgraves oder Du Wes' dadurch, daß sie Angaben zur Sprachentwicklung, d.h. Angaben zum Verhältnis von meist lateinischen Formen und den aus ihnen entstandenen französischen machen.⁷⁰

Angaben dieser Art, sowie Angaben zum Verhältnis der Dialekte untereinander oder zur Hochsprache erscheinen auch in Werken, die sich um eine Fixierung der Orthographie bemühen, und in Werken, die die Frage erörtern, ob das Lateinische oder das Französische als Schriftsprache in Frankreich verwendet werden soll.

Da wir die in diesem Kapitel behandelten Werke ebenso wie die Sprachlehrwerke unter dem Aspekt betrachten, ob sie dem Gegenstandsbereich der vorliegenden Studie zugezählt werden können, haben wir uns dazu entschlossen, die Einteilung in für Ausländer verfaßte Sprachlehrwerke und in grammatische Werke, die für Franzosen bestimmt sind, vorzunehmen. Wir hätten sonst die Andersartigkeit der in den grammatischen Werken dieses Kapitels enthaltenen Wortlisten nicht beschreiben können. Die folgende Liste gibt einen Überblick über die erfaßten Werke und die in ihnen enthaltenen Elemente.

Der Anhang *Gedruckte Sprachlehrwerke, Gesprächsbüchlein und grammatische Schriften des Französischen bis 1600* macht ausführlichere bibliographische Angaben zu den hier verkürzt zitierten Werken und nennt, soweit bekannt, weitere Auflagen der beschriebenen Werke bis 1600. Auf Grund der Vielzahl von Auflagen, die einzelne Werke erfahren, nehmen wir nur jeweils die erste Auflage in unsere Auflistung auf, obwohl die Auflagen zum Teil voneinander abweichen.

Die Sprachlehrwerke sind mit den ältesten beginnend chronologisch angeordnet. Aus Gründen der Platzersparnis haben wir einen Teil der Information in Spalten untergebracht:

Spalte	1:	alphabetisch angeordnete Wortliste
	2:	nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnete Wortliste
	3:	Angaben zur Entwicklung der französischen Sprache (insbesondere lauthistorischer Art)
	4:	Angaben zum Verhältnis der Dialekte untereinander oder zur Hochsprache
	5:	Angaben zur Formenlehre
	6:	Angaben zum Verhältnis von Aussprache und Schreibung
	7:	Gespräche
	8:	Angaben zur Syntax

+ = vorhanden, - = fehlt; (+) oder (-) = in späteren Auflagen hinzugefügt oder entfernt. Wir haben die Ausgaben eines Werks nicht systematisch verglichen, aber Unterschiede bei den uns zugänglichen Ausgaben vermerkt.

⁷⁰ Uns sind nur zwei Spracherwerbsgrammatiken bekannt, die Angaben zur Lautentwicklung des Französischen machen oder Fragen der Sprachverwandtschaft erörtern. Das eine Werk ist Gabriel Meuriers *Grammaire françoise* von 1557, das zweite ist de La Mothes *The French Alphabet* von 1592, das uns in der 3. Auflage von 1603 vorgelegen hat.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
R. ESTIENNE, <i>La maniere de tourner en langue françoise les verbes actifz...</i> , Paris (R. Estienne) 1526		-	-	-	-	+	-	-	-	14 ESTIENNE 1528 - ESTIENNE 1541, ESTIENNE 1546, ESTIENNE 1547 (2x), ESTIENNE s.d. Angaben der Aufstellung nach Estienne 1532.
G. TORY, <i>CHAMP FLEVRY</i> , Paris (Tory - Gourmont) 1529		-	-	+	+	-	+	-	-	1
M. CORDIER, <i>De corrupti sermonis emendatione libellus</i> , Paris (R. Stephanus) 1530		+	-	-	-	-	-	(+)	-	28 CORDIER 1530 - CORDIER 1593 Das Werk enthält viele Satzfragmente, vgl. hier 47f. Die Angaben der Aufistung erfolgen nach CORDIER 1538.
J. DUBOIS, ... <i>IN LINGVAM GALLICAM Isagoge</i> , Paris (R. Estienne) 1531		-	-	-	+	+	-	-	-	1
Cl. MAROT, <i>Item Briefve doctrine pour deurement escrire selon la propriete du langage françoise</i> , Paris (Augereau) ca. 1533		-	-	+	-	-	+	-	-	1
Ch. de BOVELLES, <i>Liber de differentia vulgarium linguarum et Gallici sermonis varietate...</i> , Paris (R. Estienne) 1533		+	-	+	+	-	+	-	-	1
<i>Laccord de la langue Françoise</i> , Paris (Chauldiere) 1540		-	-	-	-	+	+	-	-	2 <i>Accord</i> 1543.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
R. ESTIENNE, <i>De Gallica verborum declinatione</i> , Paris (R. Estienne) 1540	-	-	-	-	+	+	+	-	-	3 ESTIENNE <i>De gallica verborum</i> 1547, ESTIENNE <i>De gallica verborum</i> 1549.
R. ESTIENNE, <i>La maniere de TOVRNER TOVTES especes de noms latins...</i> , Paris (F. Estienne) 1540	-	-	-	-	+	+	-	-	-	1
E. DOLET, <i>LA MANIERE DE BIEN TRADVIRE...</i> , Lyon (Dolet) 1540	-	-	+	+	-	-	+	-	-	6 DOLET 1542 - DOLET 1557; die drei letzten Auflagen (DOLET 1556 (2x) u. DOLET 1557) umfassen nur Teile der ersten Auflagen.
L. MEIGRET, <i>TRAITÉ TOV//chant le commun vsá-//GE DE L'ESCRITVRE FRANCOISE</i> , Paris (Longis - Sertenas - Janot) 1542	-	-	-	-	-	-	+	-	-	4 MEIGRET 1545 (2x), MEIGRET 1556.
R. ESTIENNE, <i>LES DECLINAISONS DES NOMS & Verbes...</i> , Paris (R. Estienne) 1543	-	-	-	-	-	+	-	-	-	6 ESTIENNE 1546, ESTIENNE 1549, ESTIENNE 1551, ESTIENNE 1581 und ESTIENNE 1584.
J. DE DROSAY, <i>Grammaticae qua = DRILINGVIS PARTITIONES</i> , Paris (Wechel) 1544	-	-	+	+	-	+	+	-	-	2 De DROSAY 1554; die grammatische Beschreibung des Fr.: pp. 13-16, 133-155 und 163.
J. DE BEAUNE, <i>DISCOVRS, COM-ME VNE langue vulgaire se peut petuer</i> , Lyon (de Tours) 1548	-	-	+	-	-	-	+	-	-	1
J. PELETIER DU MANS, <i>Dialogue...</i> , Poitiers (J. u. E. de Marnet) 1550	-	-	+	+	-	-	+	-	-	2 PELETIER DU MANS 1555.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
L. MEIGRET, <i>Le tretté de la GRAM-MÈRE...</i> , Paris (Wechel) 1550	1550	-	-	+	-	+	+	-	-	2 MEIGRET 1556.
L. MEIGRET, <i>Defenses de Louis Meigret...</i> , Paris (Wechel) 1550	1550	-	-	+	+	-	+	-	-	1
L. MEIGRET, <i>La Reponse de Louis Meigret...</i> , Paris (Wechel) 1550	1550	-	-	+	+	-	+	-	-	2 MEIGRET 1551.
J. PILLOT, <i>GALLICAE LINGVAE INSTITVTIO</i> , Paris (Groulleau) 1550	1550	-	-	-	-	+	+	-	-	15 PILLOT 1551 - PILLOT 1586.
G. DES AUTELS, <i>Réplique aux furieuses defenses de Louis Meigret</i> , Lyon (de Tournes - Gazeau) 1551	1551	-	-	+	-	-	+	-	-	1
Th. de BÈZE, <i>De francicae lingua pronuntiatione...</i> , Genf (?) 1554	1554	-	-	+	+	-	+	-	-	2 De BÈZE 1584. Die Angaben der Aufistung nach de BÈZE 1584.
J. PÉRION, <i>...de linguae Gallicae origine</i> , Paris (Nivellium) 1554	1554	+	+	+	+	+	+	-	-	5 PÉRION 1555 - PÉRION 1574, PÉRION s.d.
R. ESTIENNE, <i>Rudiménta La-//TINO-GALLICA</i> , Paris (Ch. Estienne) 1555	1555	-	-	-	-	+	-	(+)	-	2 ESTIENNE Rudimenta 1539. Die Redeteile werden in Gesprächsform vorgestellt.
J. PICARD, <i>De prisca Celtopaedia...</i> , Paris (David) 1556	1556	-	-	+	-	-	-	-	-	1 Die ersten 3 Bücher setzen sich mit der Geschichte auseinander, das 4. entwickelt eine Sprachabstammungstheorie.
R. ESTIENNE, <i>TRAICTE de la grammaire Francoise</i> , o.O. (R. Estienne) 1557	1557	-	-	+	-	+	+	-	-	8 ESTIENNE 1558 - ESTIENNE 1582.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
A. MATTHIEU DES MOYSTAR-DIÈRES, <i>Deuis De la langue francoyse</i> , Paris (Breton) 1559		-	-	+	+	(+)	+	-	-	3 MATTHIEU DES MOYSTAR-DIÈRES 1560, MATTHIEU DES MOYSTAR-DIÈRES 1572. MATTHIEU DES MOYSTAR-DIÈRES 1560 enthält Angaben zur Formenlehre.
J. L. VIVES, <i>Les Dialogues...</i> , Lyon (G. Cotier) 1560		(+)	-	-	-	-	-	+	-	10 VIVES 1562 - VIVES 1599. Die Angaben der Auflistung nach VIVES 1573; VIVES (Antwerpen) 1571 enthält keine Wortliste.
P. RAMUS, <i>GRAMERE</i> , Paris (Wechel) 1562		-	-	+	-	+	+	(+)	+	5 RAMUS 1572 - RAMUS 1590. Das Werk ist in Dialogform abgefaßt.
H. ESTIENNE, <i>TRAICTE DE LA CON-Ifformité du langage François avec le Grec</i> , o.O. (H. Estienne) 1565		+	+	+	+	+	-	-	-	3 ESTIENNE 1569 (2x).
A. CAUCIUS, ... <i>GRAMMATICAE GALLICAE LIBRI TRES</i> , Straßburg (Iobinus) 1570		-	-	+	-	+	+	-	+	6 CAUCIUS (Basel) 1570 - CAUCIUS 1586.
A. SILVIUS, <i>PVERILIVM COLLO- QVIORVM FORMVLAE</i> , Antwerpen (Plantin) 1573		-	-	-	-	-	-	+	-	3 SILVIUS 1580, SILVIUS 1589; fl. und fr. Übersetzung der Gespräche vorhanden.
C. GRAPHAEUS, <i>Flores seu formulae loquendi</i> , Antwerpen (Plantin) 1573		-	-	-	-	-	-	+	-	3 GRAPHAEUS 1584, GRAPHAEUS 1597. Die Angaben der Aufstellung erfolgen nach GRAPHAEUS 1584.
H. ESTIENNE, <i>DE LATINITATE falso suspecta</i> , o.O. (H. Estienne) 1576		-	+	+	-	+	-	-	-	1

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
H. RAMBAUD, <i>LA DECLARATION DES ABYS QUE LON COMMET EN ESCRIVANT...</i> , Lyon (de Tournes) 1578	-	-	-	-	-	+	-	-	1	
H. ESTIENNE, <i>DEVX DIALOGVES Du nouveau langage François...</i> , o.O. (ohne Verleger) 1578	-	+	+	+	+	+	(+)	-	1	Das Werk ist in Dialogform abgefaßt.
H. ESTIENNE, ... <i>De la precellence du langage François</i> , Paris (Patisson) 1579	-	+	+	+	+	+	-	-	1	
L. JOUBERT, <i>DIALOGVE SVR LA CACOGRAPHIE</i> , zusammengeb. mit L. JOUBERT, <i>TRAITE DV RIS</i> , Paris (Chesneau) 1579	-	-	+	-	-	-	+	(+)	1	Das Werk ist in Dialogform abgefaßt.
Chr. de BEAUCHATEL, <i>ANNOTATIONS SVR L'ORTHOGRAPHIE</i> , zusammengeb. mit L. JOUBERT, <i>TRAITE DV RIS</i> , Paris (Chesneau) 1579	-	-	-	-	-	-	+	-	1	
Cl. FAUCHET, <i>Recueil de l'origine de langue et poésie française</i> , Paris (Patisson) 1581	-	+	+	+	+	-	-	-	1	Das 1. Buch enthält eine Sprachentwicklungstheorie. Die Angaben der Auflistung erfolgen nach FAUCHET 1610.

Autor - Werk	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	Auflagen im 16. Jh. - Kommentar
H. ESTIENNE, <i>HYPOMNESES DE GALL. LINGVA</i> , o.O. (H. Estienne) 1582		-	-	+	-	+	+	-	-	1
Cl. MITALERIUS, ... <i>EPISTOLA DOCTISS.</i> , zusammengeb. mit H. ESTIENNE, <i>HYPOMNESES DE GALL. LINGVA</i> , o.O. (H. Estienne) 1582		-	-	+	-	-	-	-	-	1
J. BOSQUET, <i>Elemens, OV INSTITVTIONS DE LANGVE FRANCOISE</i> ..., Mons (Michel) 1586		+	+	+	-	+	+	(+)	-	1? Möglicherweise gibt es eine 20 Jahre ältere, heute verlorene erste Auflage dieses Werkes. Das Werk ist in Dialogform abgefaßt.
Chr. VLADERACCUS, <i>Selectissimae Latini Sermonis Phrases</i> , Antwerpen (Plantin) 1586		-	-	-	-	-	-	(+)	-	1 Eher lat. Fragen, Sätze, Syntagmen und Einzelwörter mit fr. und fl. Übersetzung als eigentliche Gespräche; die Anordnung der Elemente folgt den Texten Ciceros.

Wie diese Auflistung zeigt, ist die Anzahl der Werke mit alphabetisch oder sachlich geordneten Wortlisten wesentlich geringer als die Anzahl der Werke mit Wortlisten dieser Art bei den für den Fremdsprachenerwerb bestimmten Sprachlehrwerken des Französischen.⁷¹ Aus der Auflistung geht jedoch nicht hervor, daß die Werke ohne alphabetisch oder sachlich geordnete Wortliste meist wenig umfangreiche Aufzählungen von Wörtern enthalten, die als Beispiele für die Überlegungen dienen, die zur Sprachentwicklung oder zur Stellung der Dialekte geäußert werden. Da diese Aufzählungen nicht alphabetisch oder sachlich geordnet sind, erscheinen sie nicht in unserer Auflistung. Wir haben sie vernachlässigt, weil nur alphabetisch oder sachlich geordnete Wortlisten Wörterbücher sein können.

Im folgenden Kapitel untersuchen wir die beiden ältesten Vertreter der Werke, die Erörterungen der Sprachentwicklung und der Stellung der Dialekte enthalten. Während das Werk Charles de Bovelles' sowohl eine alphabetische Wortliste verzeichnet als auch Wortlisten ohne alphabetisch oder sachlich bedingte Ordnung enthält, sind alle Aufzählungen von Wörtern bei Jacques Dubois weder alphabetisch noch nach sachlichen Gesichtspunkten angeordnet.

3.1 Vorgehen und Publikum der im Kontrast zum Lateinischen entwickelten Werke

Noch im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts beklagt Michel de Montaigne in seinen *Essais* den auf fehlender Fixierung beruhenden, schnellen Sprachwandel, dem das Französische unterliege.⁷² Ähnlich äußert sich Claude Fauchet (1610 [1. Aufl. 1581], 2), wenn er von einem "tel changement, qu'à peine nous pouvons entendre le langage de nos bisayeux" spricht. Die Sprachbeschreibungen, die im 16. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Sprachenfrage Lateinisch oder Französisch entstehen, betonen entweder den Sprachwandel, die Unfixiertheit der französischen Sprache, um damit für die Beibehaltung des Lateins einzutreten, oder sie versuchen, durch den Hinweis auf die Verwandtschaft der französischen mit lateinischen, griechischen oder sogar hebräischen Formen darauf hinzuweisen, daß die französische Sprache in der Lage ist, die Funktion der Schriftsprache in Frankreich zu übernehmen. An Hand der beiden ältesten uns bekannten Vertreter dieser grammatischen Schriften sollen Vorgehen und Publikum der in den Wortlisten enthaltenen Elemente sowie deren Umfang und Struktur beschrieben werden.

⁷¹ Drei Werke, die nach Titel und Verlagsort wahrscheinlich zu dieser Gruppe zählen, über die wir aber keine weiteren Angaben gefunden haben, sind nicht in die Aufstellung aufgenommen: es handelt sich um Guillaume des Autels' *Traité touchant l'ancien orthographe françois*, Hector Forest de Vaisons *Briefve et utile instruction* und das anonyme *Le Moyen de promptement et facilement apprendre en lettre françoise, à bien lire, prononcer et escrire*, das der Microfiche-Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek München Pierre Habert zuschreibt, wobei das letztere vermutlich eher eine Anleitung zum Lesen- und Schreibenlernen als eine Grammatik ist, vgl. den Kontext, in dem Stengel 15 + n. 1 das Werk präsentiert.

⁷² "J'ecris mon livre à peu d'hommes et à peu d'années. Si ç'eust esté une matière de durée, il l'eust fallu commettre à un langage plus ferme. Selon la variation continuelle qui a suivy le nostre jusques à cette heure, qui peut esperer que sa forme presente soit en usage, d'icy à cinquante ans? Il escoule tous les jours de nos mains et depuis que je vis s'est alteré de moitié. (*Essais* III, 9 zitiert nach Berschlin/Felixberger/Goebel 194).